

Thurgauische Beiträge 9  
zur  
**vaterländischen Geschichte.**

---

Herausgegeben  
vom  
Historischen Verein des Kantons Thurgau.

---

Mit 2 Autotypien.

---



Sechsfundfünfzigstes Heft.

---

Frauenfeld  
Gedruckt von F. Müller  
1916.



## Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
1. Die Freiherren von Güttingen, von Dr. Placid Bütler .	1
2. Der Brakteatenfund von Eichhofen, von E. Sahn . . .	31
3. Herzoge von Schwaben und Landgrafen im Thurgau, von Dr. Th. Grenerz . . . . .	44
4. Anthropologische Mitteilungen über das La Tène-Skelett von Frauenfeld, von Dr. Otto Schlaginhaufen . . . .	94
5. Funde und Ausgrabungen, von G. Büeler . . . . .	97
6. Thurgauer Chronik über das Jahr 1915, von G. Büeler	101
7. Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1915, von J. Büchi	112
8. Bericht über die 71. Jahresversammlung des thurgauischen historischen Vereins, von Dr. Th. Grenerz . . . . .	123
9. Historisches Museum . . . . .	127
10. Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1915, von Dr. E. Leisi	129
11. Tauschverkehr . . . . .	130
12. Mitgliederverzeichnis pro 1916 . . . . .	134

---

Die Verantwortung für die einzelnen Abhandlungen tragen die Verfasser.

---



# Die Freiherren von Güttingen.

Von Dr. Pl. Büttler,  
Professor in St. Gallen.

---

Das thurgauische Dorf Güttingen liegt am Bodensee, etwa in der Mitte zwischen Kreuzlingen und Romanshorn. Es erscheint urkundlich zum ersten Mal im Jahre 799 (Cutaningin = bei den Angehörigen des Guto oder Chuto).<sup>1)</sup> Ein anderes Güttingen findet sich bei Möggingen nordwestlich von Konstanz, in der Mitte zwischen Bodman am Ueberlingersee und Radolfzell am Untersee. Obgleich sicher vor dem schweizerischen Güttingen entstanden, tritt es erst von 860 an (Chulininga und Cutininga) in den Urkunden auf.<sup>2)</sup>

Sitz des vielgenannten Freiherrengeschlechtes war das thurgauische Güttingen; für die badische Ortschaft dieses Namens kann kein Herrensitz nachgewiesen werden.<sup>3)</sup> Die Stammburg des adeligen Geschlechtes befand sich am oder im See, gleich beim Dorfe, und wurde Rachel oder auch Wasserburg genannt. Sie ist heute abgegangen. Ein anderes festes Haus im Besitz der freiherrlichen Familie war die sogenannte Moosburg, etwa 1 Kilometer weiter oben am See gelegen, an deren Stelle heute ein stattliches Landhaus steht,

---

<sup>1)</sup> Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, I S. 149. Im Jahre 910 erscheint es unter dem Namen Cutingan (W. II S. 365).

<sup>2)</sup> Wartmann, II S. 92. Dann wird 883 Gutininga wieder genannt (W II 236).

<sup>3)</sup> Irrtümlicherweise bezeichnen F. von Weech im Register zum 3. Band (nicht aber im 1. und 2. Band) des Codex diplomaticus Salemitanus (fortan zitiert: Cod. d. Sal.), Rieger im Topographischen Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Bd. I, Sp. 809 f und endlich Rieder im Register zum 2. Band der Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz (fortan zitiert: Const. R.) das badische Güttingen als Sitz des Freiherrengeschlechtes. — Eine adelige Familie von Mettingen läßt sich für das benachbarte Möggingen nachweisen (Rieger II, 202 f).

das den Namen Moosburg führt.<sup>1)</sup> Die Edlen von Güttingen standen in engen Beziehungen zum bischöflichen Hochstift Konstanz, sowie zu den Klöstern St. Gallen, Salem und Katharinental bei Dießenhofen. Sie können nachgewiesen werden in der Zeit von 1159—1357. Ihre Namen kommen in den Urkunden zwar recht häufig vor, doch meist bloß in den Zeugenreihen; auch sind Angaben über verwandtschaftliche Beziehungen so selten, daß eine eigentliche „Geschichte“ dieser Familie nicht geschrieben, eine Stammtafel nicht erstellt werden kann. Da die gleichen Vornamen Heinrich, Rudolf und Ulrich sich stets wiederholen, können Zeitgenossen und eine Generation von der andern häufig nicht mit Sicherheit auseinandergehalten werden. Deshalb beruht das Nachfolgende, so weit es genealogische Angaben sind, häufig bloß auf Mutmaßungen, was hier ausdrücklich hervorgehoben werden soll; die seltenen urkundlich beglaubigten Verwandtschaftsverhältnisse sollen durch Sperrdruck hervorgehoben werden.

1) **Ulrich** (I.) von Güttingen, Domherr zu Konstanz, wird ein einziges Mal in einer Urkunde vom Jahre 1159 unter den Zeugen des Bischofs genannt. Es ist der erste urkundlich nachweisbare Güttinger.<sup>2)</sup>

2) **Rudolf** (I.), 1163—1176, wohl ein Bruder von 1), erscheint 1163 als Zeuge des Grafen Rudolf von Pfüllendorf, 1169 und 1176 als Zeuge des Bischofs von Konstanz und 1179 im Gefolge des etwa zehnjährigen Herzogs Friedrich V. von Schwaben.<sup>3)</sup>

3) **Albertus** (I.), 1200—1222, wird in der Zeit von 1200—1216 wiederholt als Domherr von Konstanz erwähnt

---

1) Rahn, Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau S. 180 ff. Siehe auch unten: die Besitzungen der Güttinger. — Ein drittes festes Haus, die Oberburg südöstl. von Güttingen (Rahn 302), kann für die Zeit der Freiherren von Güttingen nicht nachgewiesen werden.

2) Const. R. I, Nr. 955.

3) Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 1. Folge, 31, 305. Const. R. I Nr. 1012, 1038. Regesten von Kreuzlingen Nr. 16.

und gelangte nach 1218 zur Würde eines Propstes zu St. Stephan in Konstanz. Als am 21. Dezember 1221 der Bischof Arnold von Chur starb, wählte ein Teil des Churer Domkapitels aus seiner Mitte den Heinrich von Realta, während die anderen Domherren ihre Stimme dem Propst Albert von Konstanz, Bruder des Abtes Rudolf von St. Gallen,<sup>1)</sup> gaben. Vielleicht auf Veranlassung des Abtes von Disentis wurde die Streitsache dem Papste unterbreitet. Abt Rudolf unterstützte in Rom die Bewerbung seines Bruders mit reichen Geldspenden. Aber beide Prätendenten starben während des Prozesses, Albert wohl 1222. Am 13. Mai 1223 gestattete Papst Honorius III. auf Bitten des Bischofs und des Domkapitels von Konstanz und des Kaisers Friedrich II. die Verwendung gewisser kirchlicher Einkünfte zur Abzahlung der Schulden des verstorbenen Propstes Albert von St. Stephan in Konstanz, Erwählten in Chur. Offenbar hatte auch Konstanz diese Wahl betrieben.<sup>2)</sup>

4) **Rudolf (II.)**, 1208— † 18. September 1226, Bruder von 3), erscheint als Mönch von St. Gallen 1208, als Defan 1211, als Propst und Defan 1219. Nach dem Ableben des Abtes Ulrich VI. († 23. September 1220) wählten die Mönche schon am folgenden Tag den Propst, Defan und Cellerar Rudolf von Güttingen zum Nachfolger. Der Konventual und Mitwähler Conradus de Fabaria rügt den Nepotismus und die Geldvergeudung des Abtes Rudolf. Der Gewählte erhielt auch die Anerkennung des Königs Friedrich II., kaufte sich aber von der Verpflichtung, den König nach Italien zu begleiten, mit Geld los. Um die großen Schulden der Abtei zu bezahlen, legte er den Klosterherren eine besondere Steuer

<sup>1)</sup> Daß Propst Albert und Abt Rudolf Brüder waren, bezeugt der Zeitgenosse Conradus de Fabaria.

<sup>2)</sup> Const. R. I Nr. 1164, 1187, 1244, 1245, 1248, 1257, 1258, 1299, 1308, 1309. Zürcher Urkundenbuch I S. 265. Wartmann III S. 962. Regesten von Disentis Nr. 46. Bernoulli, Acta Pontificum Helvetica S. 87. Conradus de Fabaria, Continuatio casuum sancti Galli, hg. und kommentiert von Meyer von Knonau in den St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, XVII S. 193.

auf, benützte dann aber das Geld, um die Kandidatur seines Bruders Albert beim Churer Domkapitel zu betreiben. Nach dem unerwarteten Ableben Alberts suchte er selber in den Besitz der Bischofswürde zu gelangen und wurde auch wirklich gewählt. Am 23. Februar 1224 erlaubte Papst Honorius III. dem Erwählten Rudolf von Chur, auf 3 Jahre mit seinem Bistum auch die Verwaltung seiner bisherigen Abtei beizubehalten. Für diese Dispensation zahlte Rudolf an die päpstliche Kurie 300 Mark Silber. Im Frühjahr 1226 begab er sich zu Kaiser Friedrich II. nach Italien; er war mit einer glänzenden Schar von Rittern beim Kaiser zu Pescara auf dem Boden des sizilianischen Königreichs im März 1226 und folgte dann Friedrichs Zuge nach Rimini, Ravenna, Imola, Parma, Borgo San Donnino und Cremona, geriet dadurch immer mehr in Schulden und entlehnte Geld bei italienischen Wucherern. Schließlich erschien er in Rom, wohl um da einen weitem Dispens für die Beibehaltung der beiden Würden zu erwirken. Er kam da an, nachdem er im Juli 1226 noch dem Reichstag in Cremona beigewohnt hatte. Aber schon am 25. Mai jenes Jahres war der Konvent des Klosters St. Gallen von Papst Honorius III. aufgefordert worden, auf den Zeitpunkt hin, da die dem Bischof Rudolf zur Mitverwaltung des Klosters eingeräumte Frist werde abgelaufen sein, einen neuen Abt zu wählen. In Rom starb der Abtbischof am 18. September 1226 am Fieber und wurde mit großen Ehren im Lateran beigesetzt.<sup>1)</sup>

5) **Rudolf (III.)**, 1209—1216. An einem Vergleiche zwischen Graf Rudolf von Montfort und Abt Konrad von St. Gallen nahmen u. a. als Zeugen teil: Ruodolfus, Uolricus, Hainricus, carnales fratres de Güttingen.<sup>2)</sup> Im Jahre 1211 werden Rudolf und sein Bruder

<sup>1)</sup> Wartmann III, S. 52, 57, 63, Conradus de Fabaria a. a. O. Seite 190—197. Bernoulli, N. P. S. I S. 90, 97, 98. Bütler, Konrad von Buhngang, Abt von St. Gallen, im Jahrb. für Schweizerische Geschichte, 29, 8.

<sup>2)</sup> Wartmann III, S. 54. Die 3 Güttinger waren vielleicht Brüder von 3) und 4); damals kam es ja häufig vor, daß zwei



Heinrich in bischöflich-konstanziſchen Urkunden unter den Zeugen genannt und 1216 als milites bezeichnet.<sup>1)</sup>

6) **Ulrich** (II.), 1209—1212, Bruder von 5), erſcheint außer in der bereits genannten Urkunde von 1209 bloß noch 1212 als Zeuge des Biſchofs von Konſtanz.<sup>2)</sup>

7) **Heinrich** (I.), 1209—1258, Bruder von 5) und 6). Im Jahre 1211 werden er und ſein Bruder Rudolf unter den Zeugen des Biſchofs von Konſtanz genannt und 1216 als Ritter bezeichnet. Im Jahre 1218 verkaufte ſeine Gemahlin Luardis, Tochter des Hugo von Bronnen, dem Kloſter Salem verſchiedene Güter in der Gegend des väterlichen Stammschloſſes.<sup>3)</sup> Er erſcheint wieder in den Jahren 1230 und 1239, dann als Hainricus ſenior im April 1244. Im Mai 1244 wird er von Walthar von Trauchburg, Abt von St. Gallen, dem er als Bürge beiſteht, als Mutterbruder (avunculus) bezeichnet. In einer Urkunde des Jahres 1255 ſtoßen wir auf das erſte einwandfreie Zeugnis, daß die Herren von Güttingen dem Stande der Edelfreien angehörten: nobilis vir dominus Hainricus de Guttingen ſenior. Damals befundete nämlich der Biſchof von Konſtanz, daß der edle Mann Heinrich der ältere von Güttingen, Ritter, zwei Jahre vorher ſeinen Hof in Altnau, genannt „Auf dem Bühl“, welcher ſeiner Gemahlin Luardis als Leibgeding zugehörte, accedente consensu eiusdem et Rudolphi, filii sui, nec non et Hainrici, filii quondam Hainrici militis, filii eorundem, dem Kloſter Salem unter ge-

---

Söhnen der gleiche Name gegeben wurde, beſonders dann, wenn der eine Sohn für den geiſtlichen Stand beſtimmt war.

<sup>1)</sup> Conſtanzer Regeſten I Nr. 1245. Das „ministeriales ecclesie“ dieſer Urkunde gehört zu den nachfolgenden, nicht zu den vorangehenden Namen. Wartmann IV S. 962.

<sup>2)</sup> Wartmann III S. 54. Conſt. R. I Nr. 1249. Daß der Ulrich vom Jahre 1244 (W. III 107) nicht identiſch iſt mit dieſem Ulrich II., geht aus dem Umſtand hervor, daß erſterer nicht im gleichen Verwandtschaftsverhältnis zu Abt Walthar ſtand wie Ulrichs II. Bruder Heinrich I.

<sup>3)</sup> Mone, J. G. D. 31,103. Luardis wird nobilis femina genannt. Das Schloß Bronnen ſtand in D. A. Luttlingen.

wissen Bedingungen übertragen habe. Diese vier genannten Personen erscheinen dann noch 1257 und 1258 bei Verkäufen an das Kloster Katharinental.<sup>1)</sup>

8) Eine Schwester von 7), vermählt mit Berchtold von Trauchburg, war die Mutter des St. Galler Abtes Walthar von Trauchburg (1239—44). Dieser Abt hatte zwei Brüder: Berchtold von Trauchburg und Rudolf von Hohened.<sup>2)</sup>

9) **Berchtold.** In einer Urkunde von 1210 und einer solchen von 1235, beide ausgestellt vom jeweiligen Abte von Reichenau, findet sich unter den Zeugen weltlichen Standes ein Berchtold von Güttingen.<sup>3)</sup>

10) **Ulrich (III.),** 1244—1282. Am 3. April 1244 erscheinen Hainricus senior et Uolricus de Guttingen als Zeugen des Abtes Walthar von St. Gallen und im Mai 1244 bezeichnet dieser Abt, ein Edler von Trauchburg, den genannten Heinrich als Mutterbruder (avunculus) und den Ulrich als Verwandten (consanguineus); beide sind nobiles viri und treten als Bürgen für den Abt ein.<sup>4)</sup> Vielleicht ist es dieser Ulrich, der eine gewisse Rolle im Leben des Grafen Hartmann des ältern von Riburg spielte. Im Jahre 1248 finden wir Rudolf und Ulrich von Güttingen unter den Zeugen einer Beurkundung durch Bischof Heinrich III. von Straßburg; die beiden Güttinger waren nach Straßburg gekommen im Gefolge des Grafen Hartmann d. ä. von Riburg, als dieser im Elsaß den Feldzug gegen den staufischen König Konrad IV. begann.<sup>5)</sup> Nach dem am 27. November 1264

<sup>1)</sup> Bartmann III S. 54, 104, 107, 708, IV 961. Const. R. I Nr. 1245, 1248, 1435, 1875. Zürcher Urkundenbuch I S. 265. II 30. III 107, 127. Mone 12,292, 31,103. Württembergisches U.-B. 5, 423. Cod. d. Sal. I S. 350 ff. — Vergl. E. Müller, die Ministerialität im Stift St. Gallen und in der Landschaft Zürich (1911), S. 69.

<sup>2)</sup> Ruchmeister, 1814, Note 28. Neugart, Codex dipl. II 179 Note r. Rindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I 238. Baumann, Gesch. des Allgäus I 501 ff.

<sup>3)</sup> Neugart, Episc. Const. I 2 S. 614. Cod. d. Sal. I S. 213.

<sup>4)</sup> Bartmann III S. 104, 107.

<sup>5)</sup> Zürcher U.-B. II S. 209. Brun, Gesch. der Grafen von Riburg, S. 126.

erfolgten Tode Hartmanns d. ä. kam es zu einem Erbschaftsstreit der hinterlassenen Witwe Margareta und ihrer savonschen Brüder gegen Graf Rudolf von Habsburg. Da gab Margareta den dominis de Guttingen (wohl diesem Ulrich sowie Rudolf IV.) gewisse Güter zu Guntalingen (Pfarrei Stammheim), ut sibi praerberent auxilium contra comitem Rudolfum de Habsburg. Aber am 24. April 1268 schenkte nobilis vir Ulricus de Guttingen diese Güter, Lehen des Klosters St. Gallen, dem Kloster Katharinenthal bei Dießenhofen.<sup>1)</sup> Am 20. September 1267 erscheint er als Bürge des Abtes Berchtold von St. Gallen.<sup>2)</sup> Im Jahre 1271 verkaufte er im Einverständnis mit seiner Gemahlin Salwig dem Kloster Kreuzlingen den Hof zu Mattwil;<sup>3)</sup> an das gleiche Kloster veräußerte er 1276 das Weingeld zu Bothanove.<sup>4)</sup> Am 27. Februar 1279 urkundet Ulrich von Güttingen an Stelle des Grafen Hugo von Werdenberg, Landgrafen von Oberschwaben, auf der Burg Schopfeln, und am 17. Februar 1281 amtiert er selber als Landvogt von Oberschwaben und entscheidet als solcher zu Ravensburg einen Prozeß.<sup>5)</sup> Endlich am 16. Februar 1282 siegeln Rudolf und Ulrich von Güttingen eine Verkaufsurkunde ihres Neffen Heinrich von Güttingen.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Maag, Das Habsburgische Urbar, in den „Quellen zur Schweizergeschichte“ XV, 1 S. 366. Wartmann IV S. 1008. Man beachte, wie in dieser Urkunde von 1268 genau unterschieden wird zwischen vir nobilis Ulricus de Guttingen et Ruodolfus de Rorschach, monasterii nostri (sc. sancti Galli) ministerialis. — Siehe auch Ruchmeister S. 59 ff.

<sup>2)</sup> Wartmann III S. 174 (das „ministeriales ecclesie nostre“ dieser Urkunde bezieht sich nicht auf nobilis vir Ulricus de Guttingen).

<sup>3)</sup> Regesten von Kreuzlingen Nr. 88 (ungenau!). — Im gleichen Jahre erscheint dieser Ulrich auch unter den Zeugen der Grafen von Toggenburg (Wartmann III S. 192).

<sup>4)</sup> Thurgauisches Kantonsarchiv, Kreuzlingen 169, 1. Siegel!

<sup>5)</sup> Wartmann III S. 215 und Wirt. U.=B. 8, 165 und 8, 260. Siegel!

<sup>6)</sup> Thurg. A.=U., Münsterlinger Lade IX N. 1. Siegel! — Rudolf und Ulrich werden hier als Vaterbrüder (patrui) Heinrichs

11) Verschiedene **Rudolfe** von Güttingen, 1248—1303, die auf Grund des bis jetzt vorhandenen Urkundenmaterials nicht auseinander gehalten werden können. Meist werden sie als *viri nobiles*, „frye herren“, bisweilen auch als *domini* bezeichnet, und bloß zehn Mal unter den ca. 50 urkundlichen Erwähnungen findet sich die weitere Bezeichnung „miles“ oder „ritter“. Es sind von ihnen 6 Siegel erhalten, von denen nur 2 mit einander übereinstimmen (vorausgesetzt, die Siegelbeschreibungen seien genau). Von einem dieser Rudolfe kennen wir die engere Familienzugehörigkeit: es ist der Sohn von 7); er beteiligte sich mit Vater, Mutter und Neffen an der schon besprochenen Schenkung an Salem vom Jahre 1253 und an den Verkäufen von 1257 und 1258 an das Kloster Katharinental. Ein Ritter Rudolf von Güttingen beurkundete am 16. November 1255, daß er dem Kloster Salem sein Gut zu Altnau übergeben und daß sein Sohn Ulrich dieser Schenkung zu Rheinegg beige stimmt habe.<sup>1)</sup> Zehn Jahre später erscheinen dieser Ritter Rudolf und sein Sohn Ulrich sowie der Mönch Rudolf von Güttingen unter den Zeugen des Abtes von Reichenau.<sup>2)</sup>

Ein Rudolf von Güttingen nahm teil, bisweilen im Verein mit Ulrich von Güttingen, an den schon genannten Abmachungen und Unternehmungen des Grafen Hartmann des älteren von Riburg und dessen Gemahlin Mar- bezeichnet. Uebrigens ist dieser Ulrich nicht mit Sicherheit von Ulrich IV. auseinanderzuhalten.

Von Ulrich III. existieren 4 ganz übereinstimmende Siegel: rund, 50 mm, im Schild die güttingische Rose mit 5 Blumenblättern, der Stiel mit 2 kleinen Blättern, das Siegelfeld mit Epheu- oder Weinranken; die Umschrift: † S' ULRICJ NOBILIS DE GUTTINGEN.

<sup>1)</sup> Cod. d. Sal. I S. 348. In dieser Urkunde finden sich Rudolf und Ulrich von Güttingen auch unter den Zeugen! Sie sind identisch mit den Ausstellern. Es handelt sich nämlich hier um eine Nachbeurkundung, bei der die Aussteller als „Selbstzeugen“ auftreten (laut Mitteilung des k. Reichsarchivdirektors Dr. von Baumann in München). — In einer weiteren Salemer Urkunde (vom Jahre 1251) treffen wir unter den Zeugen: Rudolfus de Giuttingen (Cod. d. Sal. I 303).

<sup>2)</sup> Const. R. I Nr. 2116.

gareta. So 1248 als Zeuge des Bischofs von Straßburg,<sup>1)</sup> 1259 als „Gemeinmann“ in einer Verständigung zwischen Bischof Eberhard von Konstanz und Abt Berchtold von St. Gallen über das in Aussicht stehende Erbe des Riburgers,<sup>2)</sup> 1260 bei der Belehnung der Gräfin Margareta mit den riburgischen Lehen des Straßburger Hochstiftes.<sup>3)</sup> Wahrscheinlich ist dieser Rudolf vor dem 24. April 1268 gestorben; denn an diesem Tage vermachte Ulrich III. von Güttingen, Rudolfs Genosse in den Riburger Angelegenheiten, allein die von der Gräfin Margareta den Güttingern geschenkten Güter dem Kloster Katharinental.

Ein Rudolf von Güttingen prozessierte 1266 für sich und Mitbeteiligte aus einem nicht angegebenen Grunde mit Werner von Rheinegg; er gelangte in dieser Streitsache über den bischöflichen Offizial in Konstanz hinweg an das geistliche Gericht in Speier und zuletzt wahrscheinlich noch an den päpstlichen Stuhl.<sup>4)</sup>

In dem fünfjährigen Streit des St. Galler Abtes Ulrich von Güttingen mit den aufeinander folgenden Gegenäbten Heinrich von Wartenberg und Rumo von Ramstein standen die Freiherren von Güttingen selbstverständlich auf Seiten ihres Verwandten. So treffen wir 1275 Rudolf und Diethelm von Güttingen als Zeugen<sup>5)</sup>, 1276 als Bürgen des Abtes Ulrich.<sup>6)</sup> Offenbar hat sich Rudolf von Güttingen

1) Zürcher U.=B. II S. 209.

2) Wartmann III S. 149. — Wiederholt treffen wir einen dominus Rudolfus de Guttingen, nobilis vir, im Gefolge des mächtigen und kriegerischen Abtes Berchtold von St. Gallen (1244 bis 72), so 1252 (Wartmann III S. 126), 1254 (W. III 135), 1260 (W. III 152), 1262 (Herrgott, Geneal. Habsb. II 374), 1264 (W. III 165).

3) Zürcher U.=B. III S. 206.

4) Wartmann III S. 169.

5) Wartmann IV S. 1015. Die beiden Freiherren werden milites genannt.

6) Wartmann III S. 203. Hier fehlt die Bezeichnung „milites“. Betreffs des hier genannten Hofes Dielsdorf siehe auch Zürcher U.=B. IV S. 335 und Wartmann III S. 226, 344, 345.

an den Kämpfen gegen die Gegenäbte beteiligt. Aber nach dem im Februar 1277 erfolgten Tode des Abtes Ulrich trat er zu Rumo von Ramstein über. Dieser zeigte sich erkenntlich, indem er am 15. Dezember 1277 der Gemahlin und den Kindern des Freiherrn Rudolf die Burg Singenberg mit den dazu gehörigen Gütern, aber ohne die darauf wohnenden Eigenleute, zu rechtem Burglehen übertrug, unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes; damit sollten die früheren Zwistigkeiten zwischen Rudolf und dem Gottshause beigelegt sein.<sup>1)</sup>

Am 23. Mai 1278 übertrug der Bischof von Konstanz den Hof und den Weinberg zu Bermatingen unweit Markdorf an den Schwesternkonvent zu Wile in Konstanz, nachdem Diethelm, Ulrich und Rudolf von Güttingen dieses bischöfliche Lehen aufgesagt und zum Ersatz ihren gesamten Besitz in Märstetten zu bischöflichem Lehen gemacht hatten. Der nämliche Bischof genehmigte 1282 den Verkauf eines bischöflichen Lehens zu Güttingen, nachdem der Verkäufer, ein Ritter Rudolf von Güttingen, Eigengut in Märstetten zu bischöflichem Lehen gemacht hatte. Ebenso genehmigte der Bischof 1289 den Verkauf des Zehntens zu Uttwil durch den Ritter Rudolf von Güttingen an das Kloster Münsterlingen und übertrug den genannten Zehnten an den Käufer.<sup>2)</sup>

Im Dezember 1281 wurde der St. Galler Abt Rumo von Ramstein durch Abt Wilhelm von Montfort ersetzt. Am 15. Januar 1282 standen die Edeln Rudolf und

<sup>1)</sup> *Wartmann III* 208. Es ist nicht ersichtlich, weshalb diese Uebertragung an Frau und Kinder des Freiherrn und nicht an diesen selber erfolgte und warum Rudolf nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen eintreten sollte. — Ueber die Stellung der Güttinger zum Abtestreit siehe die Ausführungen Meyers von Anonau, *Ruchmeister* S. 116 f, Note 194. — Rudolf von Güttingen erscheint übrigens schon im August 1277 und dann wieder, zusammen mit Heinrich von Güttingen, am 13. Dezember 1277 unter den Zeugen des Abtes Rumo. (*Wartmann III* S. 207, 844).

<sup>2)</sup> *Const. R.* I Nr. 2466, 2539, 2735. — Die Ritter Diethelm und Rudolf von Güttingen erscheinen am 8. Juli 1278 als Zeugen des Bischofs Rudolf (*ibid.* 2472). — Vergleiche auch die Urk. vom 21. Januar 1327 in *Cod. d. Sal.* III S. 77.

Ulrich von Güttingen mit vielen andern freien Herren und mit klösterlichen Ministerialen für den neuen Abt als Bürgen ein zur Sicherung des Rücktrittsgehaltes, das dem zurücktretenden Abte Rumo verschrieben wurde.<sup>1)</sup> In dem nun folgenden Konflikt zwischen König Rudolf von Habsburg und Abt Wilhelm nahmen einzelne Güttinger für ihren geistlichen Lehensherren Partei. Da bekamen sie ebenfalls die Rücksichtslosigkeit zu spüren, welche der König bei der Durchführung seiner Pläne territorialer Vergrößerung anzuwenden beliebte. Als Abt Heinrich II. von Einsiedeln seinem Bruder Rudolf von Güttingen die Vogtei über Einsiedeln übertrug, wehrte sich der König nicht daran und nötigte Rudolf von Güttingen im Oktober 1285 zum Verzicht auf die Vogtei, gegen eine Entschädigung von 200 Mark Silber.<sup>2)</sup> Dieser Mißerfolg wird Rudolf von Güttingen eines andern belehrt haben; als durch die unveröhnliche Feindschaft des Königs die Stellung des Abtes Wilhelm unhaltbar geworden zu sein schien, trat Rudolf von Güttingen offenbar ohne weiteres auf Seiten des Mächtigeren. Dafür entzog ihm — so viel sich aus den spärlichen Ueberlieferungen erkennen läßt — Abt Wilhelm die Burg Singenberg und übertrug sie an Konrad den Schenken von Landegg.<sup>3)</sup> Im Oktober 1288 erfolgte die Ernennung des Gegenabtes Konrad von Gundelfingen. Rudolf von Güttingen unterstützte ihn durch Getreidelieferungen und mit Geld. Dafür verschrieb ihm Konrad wieder die Burg Singenberg; indessen scheint es, daß diese Verschreibung von keinem praktischen Erfolg begleitet war.<sup>4)</sup> Am 4. Februar 1291, also

<sup>1)</sup> Wartmann III S. 230 f. Mener von Anonau, Ruchmeister S. 168 f, Note 282. — Daß Rudolf von Güttingen den neuen Abt auch mit Geld (23 Mark Silber) unterstützte, geht aus Wartmann III S. 742 hervor.

<sup>2)</sup> Siehe unten S. 17.

<sup>3)</sup> Laut der Urkunde vom 6. September 1287 in Wartmann III S. 249.

<sup>4)</sup> Wartmann III 742. Ruchmeister S. 231, Note 400. Rudolf von Güttingen gelangte entweder gar nicht mehr oder nur vorübergehend in den Besitz von Singenberg; im Jahre 1296 war sie sicher in andern Händen (Wartmann III S. 288).

wenige Monate vor dem Tode des Königs und dem Ende der Regierung des nichtswürdigen Gegenabtes Konrad, verbürgten sich Diethelm, Ulrich und Rudolf von Güttingen für König Rudolfs Geldverpflichtungen gegenüber dem Grafen Rudolf von Montfort, dem Bruder von Abt Wilhelm.<sup>1)</sup>

Am 12. Juli 1291 funktionierte ein Rudolf von Güttingen als Landrichter im Rheintal<sup>2)</sup>, und am 9. Juli 1293, am 6. April 1294 und am 10. August 1295 wohl der gleiche Rudolf als Landrichter der Grafschaft Heiligenberg anstatt des Grafen Hugo II. von Werdenberg.<sup>3)</sup> Am 10. Februar 1293 verkaufte Herr Rudolf, ein Freier von Güttingen, Ritter, sein Gut „Underhuob“ bei Güttingen als rechtes Zinseigen um 10 Pfund Pfennige an das Frauenkloster Münsterlingen.<sup>4)</sup>

In einer Urkunde vom 23. März 1296 stoßen wir wieder auf eine Angabe der engeren Familienzugehörigkeit eines dieser Rudolfe. An jenem Tage verkaufte nämlich Ruodolfus nobilis de Güttingen an das Kloster Salem um 2 Mark Silber das Eigentumsrecht aller seiner Besitzungen unweit Markdorf, welche zwei güttingische Lehensleute von ihm und von seinem Oheim Diethelm zu Lehen trugen.<sup>5)</sup>

1) Thommen, Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreichischen Archiven, I S. 66.

2) Bartmann IV S. 1030. Das Original in München ist versehen mit dem Siegel des Landrichters: Im Dreieckschild die güttingische Rose mit stilisiertem Stiele, Blumenranken im Siegelfelde; Umschrift: † S. RUDOLFJ DE GÜTTINGEN.

3) Freiburger Diözesan-Archiv 20, 254. Siegel des Landrichters: Rose mit Stengel. Umschrift: S. RUDOLFJ DE GÜTTINGEN. Cod. d. Sal. II S. 451 und 493, ohne Siegel.

4) Kantonsarchiv Frauenfeld, Münsterlinger Lade. Siegel, spikoval, 50/38 mm, im Siegelfeld eine große fünfblättrige Rose mit Stiel und zwei kleinen Blättern, Umschrift unleserlich.

5) Cod. d. Sal. II S. 511. Das Siegel dieses offenbar einer jüngern Generation angehörigen Rudolf ist rund, 45 mm, im damascierten Siegelfelde der Dreieckschild, darin eine Rose mit Stiel und Blättern. Umschrift: † S. RODOLFJ NOBILIS DE GÜTTINGEN. — Der Name Rudolfs von Güttingen findet sich noch in folgenden Salemer Urkunden: 1291 bei einer frommen Stiftung des Ulrich



Eine Tochter dieses Rudolf war Guota, die Gemahlin des Ritters Eglolf von Rosenberg.<sup>1)</sup> Und ein letztes Mal erscheint dieser jüngste Herr Rudolf von Güttingen „der vrie“ als Zeuge des Eberhard von Bichelsee in einer Urkunde vom 19. August 1303.<sup>2)</sup>

12) **Ulrich** (IV.) von Güttingen, 1255—1292, Sohn eines Rudolf von Güttingen. Er urkundete zusammen mit seinem Vater Rudolf in den Jahren 1255 und 1265.<sup>3)</sup> Am 20. Mai 1269 treffen wir die Herren Diethelm und Ulrich von Güttingen unter den Bürgen des Bischofs Eberhard von Konstanz, und in den Jahren 1276 und 1278 gaben die nämlichen zwei Herren, nun *nobiles viri* genannt, ihre

---

von Ramswag, 1293 (zusammen mit Diethelm von Güttingen) bei einem Güterverkauf durch die Ramswager, 1294 Herr Rudolf von Güttingen, vrie, als Bürge des Konrad von Markdorf (Cod. d. Sal. II S. 577 ff. 432, 457).

<sup>1)</sup> Wartmann III S. 296, Urkunde vom 27. Juni 1298.

<sup>2)</sup> Wartmann IV S. 1045.

Der Vollständigkeit halber seien hier noch nachgetragen: Vor 1266: her Rudolve von Guttingin als Zeuge des Rudolf von Rorschach (W. III 716. Ueber das Datum dieser Urkunde, Anhang Nr. 37, siehe Meyer von Anonau, Ruchimeister S. 116 Note 194); 1271: Rudolfus nobilis de Guttingen, miles, als Zeuge des Ulrich von Güttingen (Regg. v. Kreuzlingen, Nr. 88, ungenau); 1276 besiegelt Rudolf von Güttingen eine Urkunde von Albert und Heinrich von Hugelshofen; das Siegel ist dreieckig, eine fünfblätterige Rose auf einem Stiele, Umschrift: † S. R (ud) OLFJ NOBILIS DE GUTTINGEN (Mone, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 11, 209); 1280: dominus Rudolfus de Guttingen als Zeuge des Ulrich von Ramswag (W. III 222); 1280: her Ruodolf von Guttingin und her Uolrich von Ramswag als Sachwalter der Kinder des Herrn Eglolf von Rosenberg (W. III 224); 1282 siegelten Rudolf und Ulrich von Güttingen eine Urkunde des Heinrich von Güttingen und nennen sich dabei *patru* des Ausstellers; das stark beschädigte Siegel ist rund, 40 mm, im Schild die güttingische Rose mit Stiel, Umschrift: † S. RUDOLFJ DE GU . . . GEN. (Kantonsarchiv Frauenfeld, Münsterlinger Lade); 1284 war Freiherr Rudolf von Güttingen Trauzeuge, als Freiherr Eberhard von Lupfen seine Tochter Gertrud mit dem Freiherrn Leutold von Regensberg vermählte (Zimmerische Chronik, hg. von Barad, I 165).

<sup>3)</sup> Cod. d. Sal. I S. 348. Const. Regg. I Nr. 2116.

Zustimmung zu einer Güterübertragung an das Kloster Wile in Konstanz.<sup>1)</sup> Am 27. Dezember 1277 erscheint nobilis vir Ulrich von Güttingen unter den Zeugen des Abtes Rumo von St. Gallen<sup>2)</sup>; er war also gleich dem Verwandten Rudolf von Güttingen sofort nach dem Ableben des Abtes Ulrich von Güttingen zu dessen bisherigem Gegner übergegangen. In den folgenden Jahren sah sich Ulrich wiederholt zu Veräußerungen von Gütern veranlaßt; auch findet sich sein Name häufig in den Zeugenreihen bei Beurkundungen durch weltliche und geistliche Herren des Bodenseegebietes.<sup>3)</sup> Gleich den andern Freiherren von Güttingen schloß sich Ulrich nach dem Rücktritt des Abtes Rumo dessen Nachfolger Wilhelm an;<sup>4)</sup> aber am 4. Februar 1291 verbürgten sich Diethelm, Ulrich und Rudolf von Güttingen für Wilhelms Gegner, den König Rudolf von Habsburg.<sup>5)</sup> Endlich am 8. Juni 1292 funktionierte nobilis vir dominus Uolricus miles de Guttingen zusammen mit einem Bürger von Ueberlingen als Schiedsrichter in einem Streit zwischen Johannes von Riedhausen und dem Kloster Salem.<sup>6)</sup>

13) **Heinrich** (II.), Ritter, der ältere Sohn von 7), war am 19. Februar 1253 bereits gestorben und in Salem begraben. Er hinterließ einen Sohn Heinrich.<sup>7)</sup>

14) **Heinrich** (III.), 1253—1303, Sohn von 13), stimmte 1253, 1257 und 1258 der Schenkung an Salem und den Verkäufen an Katharimental bei, welche durch seine Großeltern und seinen Oheim vollzogen wurden.<sup>8)</sup> Im Jahre 1269 war der Edle Heinrich von Güttingen Zeuge bei einer

1) Const. R. I Nr. 2214 und 2466. Cod. d. Sal. II S. 169.

2) Wartmann IV S. 1015.

3) Const. R. I Nr. 2473, 2589. Wartmann III S. 217, 224. Freiburger Diözesan-Archiv 9,312. Cod. d. Sal. II S. 360.

4) Wartmann III S. 230 f.

5) Thommen, a. a. D. I S. 66.

6) Cod. d. Sal. II S. 425.

7) Cod. d. Sal. I S. 350 ff.

8) Cod. d. Sal. I S. 350 ff. Zürcher U. u. B. III S. 107, 127.

Vergabung an Katharinental.<sup>1)</sup> An dieses Kloster hatte 1257 Heinrich I. Güter in Wilen verkauft. Später aber bewies sein Enkel Heinrich III., daß der Großvater vorher diese Güter seiner Gattin und seinen legitimen Söhnen als Leibgeding geschenkt hatte, worauf ein Schiedsgericht festsetzte, daß das Kloster die Güter zurückgeben müsse, wenn Heinrich (III.) den Kaufpreis ersetze. Da Heinrich dazu außer Stande war, wurden am 5. Juni 1270 diese Güter endgültig dem Kloster zugesprochen.<sup>2)</sup> Am 13. Februar 1275 schlichtete der bischöfliche Offizialrichter zu Konstanz einen Streit zwischen dem Kloster Salem und dem Edlen Heinrich von Güttingen um die Eigenschaft benannter Leute; im Jahre 1282 verkaufte er verschiedene Güter an das Kloster Münsterlingen und betätigte er sich als Zeuge des Einsiedler Abtes Heinrich von Güttingen.<sup>3)</sup> Am 13. Mai 1282 trat der Freie Heinrich von Güttingen als Bürge für den Bischof Rudolf von Konstanz ein, als dieser von Ritter Markwart von Remnat Burg und Stadt Urbon kaufte, und siegelte den Kaufbrief.<sup>4)</sup> Es ist wohl dieser Heinrich, der dem Abt Wilhelm von St. Gallen Treue hielt und mit ihm die Alte Toggenburg verließ, als der Verfolgte vor dem Grimme des Königs die Flucht ergreifen mußte.<sup>5)</sup> Er erscheint 1288 als Zeuge des Landkomturs der Ballei Elsaß-Burgund<sup>6)</sup> 1290 als Geißel für den Abt von Salem.<sup>7)</sup> Im Jahre 1289 hatten Dietrich von Altstätten und seine Gemahlin Udelhild von Güttingen dem Bischof

1) Zürcher U.-B. 4,122.

2) Kantonsarchiv Frauenfeld, Transsumptorium St. Katharinental I 104 Nr. 136.

3) Ruppert, Konstanzer Beiträge 3, 29. Regg. von Münsterlingen Nr. 16; Original in Frauenfeld, Siegel abgefallen. Zürcher U.-B. V S. 164 f.

4) Const. R. I Nr. 2555. Vier Originale im Kantonsarchiv Frauenfeld. Das (beschädigte) Siegel Heinrichs von Güttingen ist dreieckig, 30 mm breit, 35 mm lang, mit der güttingischen Rose im Siegelfeld; Umschrift: † HEINRICH . . . . VTCINGEN.

5) Ruchmeister S. 223.

6) Roth von Schredenstein, Mainau, S. 329.

7) Cod. d. Sal. II 373.

von Konstanz ihr früheres Eigengut an der Egge in den Gemarkungen von Güttingen und Altnau, welches von ihnen an die Dombruderschaft zu Konstanz verkauft worden war, aufgesagt.<sup>1)</sup> Aber Heinrich von Güttingen machte darauf Anspruch und wurde vom Bischof exkommuniziert. Er gab nach, bereute dann aber seine Willfährigkeit und wurde rückfällig, weshalb er am 24. April 1296 neuerdings mit dem Banne belegt wurde.<sup>2)</sup> Da verzichtete er am 29. Juli 1296 abermals, in Gegenwart des Bischofs.<sup>3)</sup> Am 11. Juli 1294 war Herr Heinrich von Güttingen einer der Schiedsrichter im Streit zwischen dem Bischof von Konstanz und Lütold von Neu-Regensberg wegen Kaiserstuhl;<sup>4)</sup> er erscheint noch 1299, 1302 und zum letzten Mal am 1. August 1303.<sup>5)</sup>

15) **Heinrich** (IV.), Ritter, „dictus an deme Turne“, 1254 Zeuge bei einer Abänderung der oben wiederholt erwähnten Schenkung an Salem vom vorhergehenden Jahre.<sup>6)</sup>

16) **Heinrich** (V.), 1257—95, ist 1257 als Hainricus junior Zeuge Heinrichs I. und Heinrichs III. bei dem Verkaufe an Katharinental, 1269 Zeuge des Abtes Berchtold, 1277 des Abtes Rumo von St. Gallen; vom 23. September 1282 an, wo er in einer Urkunde des Abtes Wilhelm von St. Gallen als Zeuge aufgeführt ist, erscheint er mit dem Titel „Ritter“, so 1285, 1288 und 1290 als Zeuge der

1) Const. R. I Nr. 2716.

2) Const. R. II Nr. 2993. Dieser Heinrich von Güttingen wird stets als vir nobilis, vrie, aber nie als miles, Ritter, bezeichnet. Laut Mitteilung aus Karlsruhe bringt hier die Nummer 2993 irrtümlicherweise die Bezeichnung „Ritter“.

3) Const. R. II Nr. 3011. Ob das Siegel Heinrichs, das an dieser Urkunde hängt, mit dem oben beschriebenen übereinstimmt, ist fraglich; auf eine Anfrage in Karlsruhe erhielt ich nur ungenaue Auskunft.

4) Zürcher U.-B. VI S. 250 ff. Siegel wie oben S. 15, Note 4 beschrieben, abgebildet in „Siegelabbildungen“ VI Nr. 21.

5) Reg. von Pfäfers Nr. 113. Wartmann III S. 322. Thommen I 99.

6) Cod. d. Sal. I S. 352.

Herren von Bodman, 1295 als Zeuge des Grafen Hugo von Werdenberg-Heiligenberg und des Bischofs von Konstanz.<sup>1)</sup>

17) **Heinrich** (VI.), war 1280—1299 Abt von Einsiedeln (Abt Heinrich II.). Nach dem Tode des letzten Grafen von Rapperswil († 15. Januar 1283) belehnte Abt Heinrich II. seinen Bruder Rudolf mit der Vogtei über Einsiedeln und die dazu gehörigen Lehen. Aber König Rudolf von Habsburg befahl seinem Vogt auf der Riburg, diese Lehen ohne weiteres einzuziehen. Als er dann im Oktober 1285 nach Luzern kam, entbot er den Abt und dessen Bruder vor sich und bewog letzteren zum Verzicht, gegen 200 Mark Entschädigung, und ließ seine eigenen Söhne mit der Vogtei belehnen.<sup>2)</sup>

18) **Ruodolfus de Gutingen**, rector ecclesie in Ettiswile, wohl Pfarrer der Klosterpfarrei Ettiswil (St. Luzern), ist nachgewiesen von 1298 bis 1314.<sup>3)</sup>

19) **Ruodolfus de Gutingen**, Mönch und Canonicus des Klosters Reichenau, nachweisbar von 1260 bis 1267.<sup>4)</sup>

20) **Ulrich** (V.), als Abt von St. Gallen Ulrich VI., 1272—1277. Nach dem Ableben des St. Galler Abtes Berchtold

<sup>1)</sup> Zürcher U.=B. III. S. 107. Bartmann III S. 207, 844; IV S. 1010, 1024. Mone, Zeitschrift 29, 167. Cod. d. Sal. II S. 391. Const. R. II Nr. 2941 b. Bodensee-Geschichtsverein 34, 82. — Ungewiß ist, was für ein „Her H. von Güttingen“ es war, der 1312 zu Hinwil als Zeuge des Abtes Dietrich von (Alt-) St. Johann erscheint (Zürcher U.=B. IX 57).

<sup>2)</sup> Ringholz, Gesch. von Einsiedeln, S. 115—123. Redlich, Rudolf von Habsburg S. 564. — Ob es dieser „Fürst von Einsiedeln“ war, der dem Manesse'schen Kreis in Zürich angehörte, ist fraglich. Siehe Bächtold, Gesch. der deutschen Literatur in der Schweiz, S. 165.

<sup>3)</sup> Ringholz, S. 123, 170, 175. Dieser Rudolf, Rector ecclesie in Ettiswil, ist bloß in einer Urkunde vom 11. August 1304 als Güttinger bezeichnet. Es ist also nicht absolut sicher, daß der Rudolf von 1298 und der von 1314 mit diesem Rudolf von Güttingen identisch sei.

<sup>4)</sup> Zürcher U.=B. III S. 246. IV 68. Cod. d. Sal. I S. 398, 445. Const. R. I Nr. 2116. Mone, Zeitschr. 27, 463. Schulte, Ueber freiherrliche Klöster in Baden, S. 117.

aus dem Schwarzwälder Freiherrengeschlecht der Falkensteiner wählte am 14. Juni 1272 eine Minderheit des Konvents den Ulrich von Güttingen, die Mehrheit den Heinrich von Wartenberg. Gleich parteiten sich auch die klösterlichen Ministerialen und die Bürger der Stadt St. Gallen. Unter ihnen hatte der Güttinger den größeren Anhang, der von dem strengen Regierungssystem des verstorbenen Abtes, das der ihm verwandte Heinrich von Wartenberg fortsetzen zu wollen schien, nichts wissen wollte. Ulrich von Güttingen mehrte seine Anhänger durch rücksichtslose Verschleuderung des Kloster-gutes; er trieb es in dieser Beziehung entschieden weiter als sein Gegner. Dieser hatte nach dem bischöflichen Urbon weichen müssen, wo er vom Bischof von Konstanz und vom Abt von Reichenau beschützt und unterstützt wurde. Während der Fehde der beiden feindlichen Prälaten, die von der Mitte des Jahres 1272 bis zum Tode Heinrichs im Frühjahr 1274 dauerte, erschien Graf Rudolf von Habsburg in St. Gallen und wurde da von den Gotteshausleuten zum Schirmherrn angenommen. Als der Graf gleich darauf zum deutschen Könige erwählt wurde, verwandelte sich diese Schirmherrschaft wieder in eine richtige Reichsvogtei, die aber der König zur schmerzlichen Enttäuschung seines Schütlings, des Abtes Ulrich — dieser hatte sich zu ihm nach Köln begeben — an des Klosters Dienstmann Ulrich von Ramswag, einen gewalttätigen Streber, übertrug. Die Schuldenlast und der königliche Druck veranlaßten den Abt Ulrich, die Herrschaft Grüningen, die er schon vorher dem Ministerialen Walther von Elgg verlehrt hatte, an den König zu verkaufen. Ebenso ging die st. gallische Vogtei über die Kirche zu Ittingen an den Habsburger verloren. Nach dem Tode Heinrichs von Wartenberg wählte dessen Anhang den Detan Rumo von Ramstein zum Abte, der ebenfalls der Falkensteiner Verwandtschaft angehörte. Der für das Kloster so schädliche Zwiespalt der Gegenäbte endete erst mit dem Hinschied des Abtes Ulrich von Güttingen am 14. Februar 1277.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Auchmeister, S. 115 ff. Meyer von Knonau, Die Beziehungen des Gotteshauses St. Gallen zu den Königen Rudolf und

20) **Albrecht (II.)** von Güttingen, Bruder von 19), Konventual und Propst zu St. Gallen, trat 1277 nach dem Tode des Abtes Ulrich mit des Verstorbenen Anhang zum bisherigen Gegner Rumo von Ramstein über und wurde später Barfüßer.<sup>1)</sup>

21) **Udelbild**, Schwester des edlen Heinrich von Güttingen, Gemahlin des Ritters Dietrich von Altstätten, verkaufte 1289 im Verein mit ihrem Gatten und mit Zustimmung ihres Sohnes Walther ihr Eigengut an der Egge, in den Gemarkungen Güttingen und Altnau, an die Bruderschaft der Domkirche zu Konstanz. Im Jahre 1298 verkaufte ihr Sohn Walther mit ihrer und seines Oheims Heinrich Zustimmung den Neubruchzehnten zu Güttingen an den Propst von St. Johann zu Konstanz.<sup>2)</sup>

22) **Ruodolfus dictus de Guttingen**, wird 1274 und 1287 als Mönch zu Salem genannt.<sup>3)</sup>

23) **Diethelm (I.)** von Güttingen 1263—1296, steht in den ersten Jahren seines Auftretens in naher Beziehung zu den Bischöfen Eberhard II. und Rudolf II. von Konstanz und zum St. Galler Abt Ulrich von Güttingen; auch erscheint er als Wohltäter des Klosters Salem und der Schwestern zu Wile in Konstanz.<sup>4)</sup> In den Achtzigerjahren wurde er durch den königlichen Kanzler und Generalvikar in Toscana

Albrecht, Jahrbuch für Schweizer Geschichte VII 9 ff. — Siehe auch Thommen, Urkunden I S. 52.

1) Ruchmeister 153 f. Vergl. Wartmann IV S. 1014: „Albertus prepositus“ in einer Urkunde vom Jahre 1275.

2) Const. R. I Nr. 2716; II 3072.

3) Cod. d. Sal. II S. 111, 332.

4) Const. R. I Nr. 2077, 2214, 2466, 2472. Cod. d. Sal. I S. 434. II 160. Wartmann IV S. 1015. III S. 203. Das Original dieser letztverzeichneten Urkunde findet sich im Stiftsarchiv St. Gallen. Das an der Urkunde hangende Siegel Diethelms ist rund, 45 mm, und zeigt im Schild die fünfblättrige Rose mit Stiel und 2 Blättern daran, im Siegelfeld Verzierungen, Umschrift, so weit leserlich: . . . . TH. LMJ. MJLJCS . . . . CCJN . . . In den „Siegelabbildungen zum Zürcher U. B. findet sich in Vief. IV Nr. 24 eine Abbildung des Siegels von Diethelm I. nach der Urkunde vom 5. Mai 1276.

zum Reichsdienst herangezogen. Am 28. Mai 1283 ernannte der Generalvikar Rudolf von Hoheneck seinen Verwandten Diethelm von Güttingen ad vicarium procuratorem nuntium imperii et predicti domini regis et nostrum in provincia Tuscie,<sup>1)</sup> und am 5. November jenes Jahres bestätigte König Rudolf von Habsburg in einem Rundschreiben an alle Edlen, Städte und Reichsgetreuen in Toscana diese Ernennung.<sup>2)</sup> Im März 1284 forderte Diethelm von Güttingen, imperii et serenissimi Rudolphi Romanorum regis semper augusti in Tuscia vicarius generalis, von San Miniato aus die Florentiner auf, von der Absicht, sich Poggibonsi zu unterwerfen, abzustehen.<sup>3)</sup> Der König war auch dieser Meinung; er beauftragte durch eine Zuschrift vom 15. Juni seinen Getreuen Diethelm von Güttingen, sich derer von Poggibonsi anzunehmen und den Florentinern ein Mahnschreiben zu übergeben. Am 8. Juli übermittelte Diethelm dieses königliche Schreiben, dem er ein zweites von seiner Hand beifügte, an Florenz. Die Florentiner nahmen das königliche Schreiben mit Ehrfurcht entgegen und versicherten dem Boten Diethelms gegenüber, daß sie dem Inhalt nachkommen werden.<sup>4)</sup> Aber schon am 1. Mai 1284 hatte der König an Stelle des zum Erzbischof von Salzburg gewählten Rudolf von Hoheneck den Johann von Avesnes zum Generalvikar in Tuszien befördert.<sup>5)</sup> Mit dem Jahre 1284 scheint die Wirksamkeit Diethelms in Toscana abgeschlossen gewesen zu sein. Aber seine Beziehungen zu König Rudolf hörten deshalb nicht auf; am 4. Februar 1291 war

<sup>1)</sup> Damit hatte der Vikar seine eigenen Vollmachten auf Diethelm übertragen.

<sup>2)</sup> Boehmer, Regesta Imperii VI: Redlich, die Regesten König Rudolfs I. Teil I Nr. 1802. Der König legt Diethelm in vorliegender Urkunde und im Schreiben vom 15. Juni 1284 keinen Titel bei; trotzdem bezeichnet sich Diethelm öfters als Generalvikar.

<sup>3)</sup> Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens IV S. 483.

<sup>4)</sup> Boehmer=Redlich a. a. O. Nr. 1839. Ficker IV, 484.

<sup>5)</sup> Der aus dem Schwabenland stammende Rudolf von Hoheneck (N. D. B. 29, 556) wurde im April 1284 Erzbischof von Salzburg.



er unter den Bürgen, welche der König dem Grafen Rudolf von Montfort zu stellen hatte.<sup>1)</sup> Nach dem Ableben des Königs finden wir ihn indessen unter den Anhängern des streitbaren Abtes Wilhelm von St. Gallen.<sup>2)</sup> Am 23. März 1296 verkaufte der Edle Rudolf von Güttingen an das Kloster Salem das Eigentumsrecht aller Besitzungen zu Bermatingen, welche Ritter Rudolf von Bermatingen und Heinrich von Uttenweiler von ihm und von seinem Oheim Diethelm von Güttingen zu Lehen trugen; er versprach, die nachträgliche Zustimmung seines Oheims und Mitlehensherren, der in eigenen Angelegenheiten außer Landes verweilte, innerhalb eines Monats nach dessen Heimkehr beizubringen, und stellte dafür zwei Leistungsbürgen.<sup>3)</sup> Ob Diethelm wieder zurückkehrte, ist ungewiß; vor dem 8. März des Jahres 1300 ist er gestorben. An jenem Tage urkundete nämlich Adelheid, die Witwe des edlen Ritters Diethelm von Güttingen selig, mit ihren beiden Söhnen Ulrich und Wilhelm von Güttingen.<sup>4)</sup>

24) **Guota** von Güttingen. Am 27. Juni 1298 bestätigte Abt Wilhelm von St. Gallen die lehenweise Uebertragung gewisser Güter und Einkünfte durch den Ritter Eglolf den ältern von Rosenberg an seine Gattin Guota von Güttingen, *filia nobilis viri Rudolphi de Güttingin.*<sup>5)</sup>

1) Thommen I S. 66.

2) Wartmann III S. 274. IV. S. 1028. Siehe auch Cod. d. Sal. II 432, 457.

3) Cod. d. Sal. II S. 511.

4) Wartmann III S. 308. — In einer Urkunde vom 14. Juni 1318 (Const. R. II Nr. 3777 a und Zürcher U.=B. IX S. 395) ist von einer Bürgschaft für Diethelm von Güttingen die Rede. Es handelt sich da wohl um einen Erbschaftsstreit.

5) Wartmann III S. 296. — Die Freiin hatte sich mit einem *ministerialis monasterii* verheiratet. Sie ist vielleicht identisch mit jener *nobilis domina Guta de Güttingen*, die am 10. Dezember 1310 als Schwester des Ordenshauses St. Johann bei Neuburg im Breisgau gestorben ist (Freiburger Diözesan-Archiv 20,298). Vergl. auch die nicht in allen Punkten richtigen Ausführungen Dieners im Genealog. Handbuch zur Schweizer Geschichte I S. 49 Nr. 14.

25) Ulrich (VI.), 1300—1329, Sohn von 23). Am 8. März 1300 erklären Adelheid, Witwe des Ritters Diethelm von Güttingen, ihr Sohn Ritter Ulrich und dessen Bruder Wilhelm, daß sie die Burg Hagenwil mit Zubehör, ihr rechtes Burglehen von dem Kloster St. Gallen, dem Abt jederzeit um 130 Mark Silber wieder zu kaufen geben sollen.<sup>1)</sup> Am 11. Februar 1313 erhielt Abt Heinrich von St. Gallen von Ritter Ulrich von Güttingen ein Anleihen von 50 Mark Silber und versprach ihm dafür, Burg und Burglehen zu Hagenwil und alle ihm verschriebenen Pfänder nie zu lösen oder zurückzukaufen, so lange Ulrich lebe.<sup>2)</sup> Am 3. Juli 1323 verließ Abt Hiltbold von St. Gallen dem Ritter Ulrich von Güttingen und dessen Gattin Margareta gemeinschaftlich näher bezeichnete Burglehen, die zur Burg Hagenwil gehörten, sowie 2 Weingärten unter der Burg Grimmenstein, die ihm Ulrich zu diesem Zwecke aufgegeben hatte.<sup>3)</sup> Die beiden Brüder Ulrich und Wilhelm wollten im ungeteilten Besitze dieser st. gallischen Lehen sein. Deshalb vermachte am 21. Mai 1325 Ritter Ulrich von Güttingen im Einverständnis mit seiner Gattin Margareta seinem Bruder Wilhelm die obgenannten, am 3. Juli 1323 erhaltenen Lehen, wofür dieser am gleichen Tage mit Zustimmung des Abtes Hiltbold dem Bruder Ulrich seine st. gallischen Burglehen zu Hagenwil ver-

<sup>1)</sup> Bartmann III S. 308. Das Siegel Ulrichs, das an dieser Urkunde hängt, stimmt durchaus mit dem in Cod. d. Sal. III S. 130 beschriebenen überein (siehe unten). — Am 19. November 1300 sprach Herr Ulrich von Güttingen, Herrn Diethelms seligen Sohn, gegen den Portner des Klosters St. Gallen eine Leibeigene als sein Lehen vom Kloster an (Ibid. 312). — Ulrich von Güttingen als Zeuge 1308 (J. U.-B. VII 199), 1309 (Cod. d. Sal. III 162).

<sup>2)</sup> Bartmann III 384. — Ulrich von Güttingen 1316 als Zeuge, 1321 als Bürge, 1322 als Zeuge (Cod. d. Sal. III 278, 287, 400.)

<sup>3)</sup> Bartmann III 447. Diese Margareta scheint eine Landenbergerin gewesen zu sein. Vergl. Bartmann III S. 472. Laut Studer, Die Edlen von Landenberg, VII. Stammtafel, war sie die Tochter Beringers II von Breiten Landenberg. — Ulrich als Zeuge des Grafen Albrecht von Heiligenberg siehe Cod. d. Sal. III 246.

machte.<sup>1)</sup> Endlich am 28. Mai 1325 verließ Abt Siltbold von St. Gallen auf Bitte der Brüder Ulrich und Wilhelm von Güttingen 7 Pfund 8 Schilling Einkünfte von dem Hofe Muolen, der zu Hagenwil gehörte, als gemeinschaftliches Burglehen an die beiden Brüder und Ulrichs Gattin Frau Margareta.<sup>2)</sup> Dieser Ritter Ulrich von Güttingen war es auch, der am 3. Mai 1314, nachdem die Einsiedler Mönche nach dem bekannten Ueberfall des Klosters durch die Schwizer wieder aus der Haft entlassen worden waren, von seiner Stammburg Güttingen aus an Bernher den Landammann und die Landleute gemeinlich von Schwiz schrieb, daß er auf Bitte seiner Oheime (Verwandten?), der Herren Rudolf und Heinrich von Wunnenberg und des Herrn Johannes von Regensberg, sowie der Herren Burkard von Ulwingen und des Herrn Johannes, Leutpriesters zu Einsiedeln, Herrn Rudolfs des Schulmeisters und aller, die mit ihnen gefangen waren, ihr und ihres Landes Freund geworden sei, so daß er ihnen wegen jener Gefangennahme weder an Leuten noch an Land ein Leid antun werde.<sup>3)</sup> Am 21. Januar 1327 verzichtete zu Güttingen auf seiner Burg der Ritter Ulrich von Güttingen auf sein Eigentumsrecht an dem Gütlein zu Bermatingen, das Rudolf selig von Bermatingen und Heinrich von Uttenweiler ehemals zu Lehen trugen von Herrn Rudolf selig von Güttingen, seinem Vetter, und auch von seinem Vater Herrn Diethelm, welches derselbe Herr Rudolf an das Kloster Salem verkauft hatte.<sup>4)</sup> Mit dem Jahre 1329 verschwindet Ulrich VI. aus den Urkunden.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Bartmann III 453 f.

<sup>2)</sup> Bartmann III 455. — Im Jahre 1341 verkaufte Abt Hermann von St. Gallen die Burg zu Hagenwil und Güter und Zinse daselbst und zu Muolen an Ritter Hermann von Breitenlandenberg (ibid. 530).

<sup>3)</sup> Dechsli, Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Regest Nr. 533.

<sup>4)</sup> Cod. d. Sal. III S. 77.

<sup>5)</sup> Ulrich von Güttingen als Zeuge in den Jahren 1327, 1328 und 1329, siehe Cod. d. Sal. III S. 57, 77, 192, 236, 247, 322. — Das Siegel Ulrichs, das an einer Urkunde vom 7. Februar 1325

26) **Wilhelm** von Güttingen, 1300—1341, Bruder von 25). Er war Mitbesitzer des Burglehens Hagenwil und kaufte am 12. März 1315 vom Kloster Salem das Gut zu Bregensdorf bei Muolen, übergab dann aber am 7. Februar 1325 den Zehnten zu Bregensdorf dem Kloster Salem zur Stiftung eines Altars<sup>1)</sup>. Am 16. Januar 1341 verkauften Wilhelm von Güttingen, seine Gattin Cecilie und ihr Sohn Diethelm um 40 Pfund Pfennige den Zehnten des obern Hofes zu Bregensdorf, den sie bisher von Salem als Zinslehen innegehabt hatten.<sup>2)</sup>

27) **Johannes** von Güttingen, 1284—1303, Mönch und in den Jahren 1293 und 1297 auch Subdiakon im Kloster St. Gallen. Am 18. April 1297 bezeugte er — gleich wie die meisten andern confratres — daß er des Schreibens nicht kundig sei.<sup>3)</sup>

28) **Diethelm** (II.) von Güttingen, für die Jahre 1336 und 1337 als Komtur des Johanniterhauses in Ueberlingen nachgewiesen.<sup>4)</sup>

---

hängt (wo Ulrich als Zeuge für seinen Bruder figuriert), ist im Cod. d. Sal. III 130 beschrieben: rund, 35 mm, im Schild eine Rose mit Stiel und Blättern, Umschrift: † S. VOLRICI. DE. GVIC-  
JNGEN. MJLITIS.

<sup>1)</sup> Siehe oben, 25), ferner Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv D 29,1 und Cod. d. Sal. III S. 130. An dieser letztern Urkunde hängt das Siegel Wilhelms, rund, 28 mm, im Schild die Rose mit Stiel und Blättern, Umschrift: † S. WILHELMJ. DE. GVTTJGEN. Diesem Siegel entspricht dasjenige an Urkunde Wartmann III 511 vom Jahre 1337: Wilhelm verkauft eine Leibeigene an St. Gallen.

<sup>2)</sup> Cod. d. Sal. III 130. Das Siegel Wilhelms, wie es oben in Note 1 beschrieben wurde. Das Siegel der Cecilie ist rund, 40 mm, weist 2 übereinander gestellte, gekrönte, leopardierte Löwen auf, Umschrift: † S'CECILIE. UXOR. WILHELMJ. DE GVTTJGE. Diese Cecilie war also eine geb. von Rams wag (Ehe eines Freien mit der Angehörigen einer klösterlichen Ministerialenfamilie).

<sup>3)</sup> Wartmann III S. 267, 269, 277, 292, 309, 719, 738. IV 1045. Zürcher U.=B. VII S. 229 (Diese Urkunde in Wartmann III 237 mit dem falschen Jahr 1284).

<sup>4)</sup> Freiburger Diözesan=Arch. 22, 292. Mone, Zeitschrift 29, 161. Roth von Schredenstein, Die Insel Mainau,

29) **Diethelm** (III.) von Güttingen, 1341—1354, (Sohn von 26), beteiligte sich 1341 an dem obgenannten Verkauf an Salem. Am 12. März 1354 vermachte Diethelm von Güttingen alle seine Rechtsame „und alles min wartspil“ zu dem untern Bregensdorfhofe bei Muolen seinen Oheimen, den Brüdern Johannes und Kunz von Steinach, mit Zustimmung des Abtes von Salem als Lehensherrs, unter Vorbehalt von 60 Mark Silber, die seiner Mutter Zilia zu einem Leibgeding und von 20 Mark Silber, die ihr für ihre Morgengabe darauf verschrieben waren.<sup>1)</sup> Am 20. Mai 1371 verkauften Rudolf und Heinz von Steinach den obern und untern Bregensdorfhof, rechtes Erblehen vom Kloster Salem, an Johans Gnäpser von St. Gallen; dabei gelobten des Verkaufes Zeugen, dem Käufer beholfen zu sein gegen allfällige Ansprachen Herrn Diethelms von Güttingen, Wilhelms sel. Sohn, „der in dem lande noch in diser gegen nicht ist, unz daz er ze land und in diz gegen kumpt, ob er noch lebt und in lip ist und süllent och, nachdem so er ze land und in diz gegen kumpt“, des Kaufes Wehren sein.<sup>2)</sup>

30) **Perpetua** von Güttingen, Witwe des Schenk Heinrich von Ittendorf, Ritters, gab 1327 ihre Zustimmung zum Kauf zweier Acker, die das Kloster Salem weiland von ihres Gatten Bogtmann erworben hatte.<sup>3)</sup> Am 14. Juli 1336 verkauften Frau Perpetua Schenk von Ittendorf und Adelheid, die Witwe des Freiherrn Wilhelm von Enne, beide geb. von Güttingen, zusammen mit ihren Söhnen den Hof und Zehnten von Hemmerswil an Eglolf Blarer von Konstanz.<sup>4)</sup>

S. 343 f. Das Siegel des Komturs laut R. von Schr.: aus roter Malta, das Wappenbild eine Blume mit Stengel und 2 Blättern, Umschrift: † S. FRJS. DJETH. D'GVCTING.

<sup>1)</sup> Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv D 29,2. Das erste Siegel ist dasjenige des Abtes, das zweite dasjenige Diethelms, rund, 32 mm, im Schild die Rose, Umschrift: † S' DJETHELMJ. DE. GVCTINGEN. Es scheint dem Siegel der Urkunde von 1341, laut der Beschreibung in Cod. d. Sal. III 130, nicht zu entsprechen (25 mm).

<sup>2)</sup> Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv D 29,3.

<sup>3)</sup> Cod. d. Sal. III 18.

<sup>4)</sup> Wartmann IV S. 1069. Das Siegel Perpetuas von Ittendorf ist rund, 36 mm, und weist 2 kleine Schilde auf, im Schildchen

31) **Adelheid** von Güttingen verheiratete sich vor dem 7. April 1313 (wohl zwischen 1300 und 1305) mit dem Freiherrn Wilhelm I. von Enne und brachte ihm verschiedene Güter im Thurgau ein. Der Gatte starb am 24. Februar 1335 und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft. Die Witwe Adelheid überlebte ihn um mehr als 2 Jahrzehnte und wahrte im Verein mit ihren Söhnen die materiellen Interessen des Hauses Enne, so gut es ging. Im Jahre 1338 verkauften die Witwe und ihre Söhne das Gericht Güttingen, das ihnen erbweise zugefallen war, an 2 Bürger von Konstanz und im September 1357 die Moosburg bei Güttingen, die Weingärten und den Hof zu Freudental, die Freivogtei zu Güttingen, die Vogtei zu Landschlacht und zu Bottighofen<sup>1)</sup> an Heinrich den ältern von Tettikofen, Bürger zu Konstanz. Und am 12. Oktober jenes Jahres fertigten vor dem Lehengericht zu St. Gallen die Witwe und ihre Söhne dem nämlichen Käufer einige st. gallische Lehengüter zu, nämlich die Vogteien zu Reßwil und Uttwil, sowie die Höfe zu Uttwil und Ragenrüti. In der Fertigungsurkunde erklärt Adelheid von Güttingen, keine Watermagen mehr zu haben, da ihr alle abgestorben seien, weshalb ihr der Ritter Ulrich der jüngere von Hohenklingen aus ihrer Genossame — „der ihr genoß wär“ — als Vogt zugeteilt wurde. Offenbar war Diethelm III. von Güttingen seit längerer Zeit verschollen und galt als verstorben. Mit dem 12. Oktober 1357 verschwindet Adelheid von Enne aus den Urkunden.<sup>2)</sup>

---

rechts den Doppelhaken, das Wappen der Ittendorf, im Schildchen links die Rose mit Stiel und 2 Blättern, Umschrift: † S' PERPETVE . DE . GVTJNGEN.

<sup>1)</sup> Nicht „Zollitofen“, wie Pupitoser I. Aufl. Bd. I Beilagen S. 91 liest. Vergl. *ibid.* zweite Beilage, S. 48.

<sup>2)</sup> Siehe meine Arbeit über die Freiherren von Enne in den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 44 S. 4—9. Zu corrigieren ist dort S. 5 die Pupitosefs Geschichte des Thurgaus, erste Auflage, I. Band S. 198 (*ibid.* auch die „Nachweisungen“ S. 37) entnommene Angabe, „Freiherr Rudolf von Güttingen sei als der letzte seines Stammes um 1320 gestorben und habe die 2 Erbtöchter Perpetua und Adel-

Das **Wappen** der Freiherren von Güttingen ist in der Zürcher Wappenrolle zweimal enthalten. Nr. 142 zeigt in Silber eine rote Rose mit gelben Bügen, grünen Kelchblättern und grünem Blattstiel mit 2 Blättern, die Helmzier ist eine an den 2 Spitzen je mit dem Schildbilde besetzte silberne Mitra; Nr. 213 enthält das nämliche Wappen, oben als Helmzier auf gelbem Topfhelm eine gelbe Henne mit rotem Kamm und Lappen auf rotem Rissen sitzend.

Ueber die **Besitzungen** der Freiherren von Güttingen erhalten wir bloß aus Kaufs-, Verkaufs- und Schenkungs-urkunden gelegentliche Auskunft. Vorerst die Eigengüter: Die Freiherren verkauften um das Jahr 1216 ein Gut zu Edliswil in der Gemeinde Waldkirch an das Kloster St. Johann im Thurtal. 1218 verkaufte Lugardis, die Gemahlin des Heinrich von Güttingen, an das Kloster Salem Eigengüter zu Buchheim (B. U. Stodach), zu Walsburon (abgegangen) und zu Bietingen bei Mestkirch, die sie offenbar ihrem Gatten zugebracht hatte. 1253 erwarben die Güttinger durch Umtausch einen Hof zu Appenweiler in der Gemeinde Ettenkirch (D. U. Tettwang). 1253 Schenkung des Hofes „Auf dem Bühl“ bei Altnau und 1255 eines weitem Eigengutes bei Altnau an das Kloster Salem. 1257 Verkauf der Eigengüter zu Wilen bei Stammheim an das Kloster St. Katharinental bei Dießenhofen. 1271 Verkauf eines Eigenhofes zu Mattwil (Bez. Weinfelden) an das Kloster Kreuzlingen. 1276 Verkauf eines Weingeldes zu Bothenove (Bettenau?) an

---

heid hinterlassen.“ Mir ist kein Beleg bekannt, daß Perpetua und Adelheid Schwestern waren und Töchter eines Rudolf. — Das Siegel Adelheids an der Urkunde von 1336 ist rund, 45 mm, und zeigt im Dreiecksschild eine große Rose mit kleinem Stiel, die Umschrift ist nicht mehr leserlich. Das Siegel Adelheids an der Urkunde vom 3. Oktober 1357 ist rund und klein, bloß 20 mm, und enthält in zweigeteiltem Schild ein richtiges Allianzwappen: links die halbe güttingische Rose, rechts den halben ennischen Löwen, und die Umschrift: † S . ADELHAIJDJS . DE . END.

Der Domdekan Ulrich Güttinger, der von 1347 bis 1382 in den Konstanzer Urkunden vorkommt, führt im Siegel kein Familienwappen und scheint nicht der freiherrlichen Familie angehört zu haben.



Kreuzlingen. 1276 wahrten die Freiherren ihre Rechte auf einen Hof und Weinberg zu Bermatingen (B. A. Ueberlingen. Siehe Cod. de Sal. II 160). 1282 machte Rudolf von Güttingen Eigengut in Märstetten (Bez. Weinfelden) zu bischöflichem Lehen. 1282 Verkauf des Hofes und der Vogtei „Im Gerüte“ an Münsterlingen. 1293 Verkauf der „Underhuob“ zu Güttingen, eines rechten Zinseigen, an Münsterlingen. Endlich 1296 Verkauf des Eigentumsrechtes an allen Besitzungen zu Bermatingen, welche Ritter Rudolf von Bermatingen und Heinrich von Uttenweiler von den Güttingern zu Lehen trugen, an Salem. — Als Lehen vom Kloster St. Gallen werden genannt: 1252 eine Schuppe nebst Wald in Appenweiler (Gem. Ettenkirch, D. A. Tettnang). Die Freiherren hatten diesen Besitz als Pfisterlehen an die Herren von Fronhofen (D. A. Ravensburg) übertragen. Im genannten Jahre schenkten die Herren von Fronhofen diese Güter dem Kloster Weißenau und richteten die Bitte an die Herren von Güttingen, als Ersatz dafür einen Fronhofer Eigenhof in Appenweiler anzunehmen (Würt. U. B. 5, 36). Um das Jahr 1265 schenkte Gräfin Margareta von Riburg den Herren von Güttingen st. gallische Lehengüter zu Guntalingen bei Stammheim, die aber 1268 von Ulrich von Güttingen an St. Katharinental gegeben wurden. 1277 verlieh Abt Rumo der Gattin und den Kindern des Freiherrn Rudolf von Güttingen die Burg Singenberg mit den dazu gehörigen, namentlich aufgeführten Gütern. Dieses Burglehen blieb aber, wie wir oben gesehen haben, nicht lange im Besitze des Hauses Güttingen. Die Burg Hagenwil mit den dazu gehörigen Gütern war 1264 an die Abtei St. Gallen gekommen und wurde wahrscheinlich durch Abt Wilhelm an den Freiherrn Diethelm I. von Güttingen als Lehen übertragen. Dieses Lehen ging dann, wie schon gesagt, an Diethelms Söhne über. Abt Hiltbold fügte 1323 noch zwei Weingärten unter der Burg Grimmenstein, die man die „Geren“ nannte, zu dem Lehen hinzu. Aber 1341 stand das Hagenwiler Lehen wieder dem Abte zur Verfügung, der es dem Ritter Hermann von Breitenlandenbergr übertrug. —



Lehen vom Kloster Salem: 1315 kaufte Herr Wilhelm von Güttingen das Gut zu Bregensdorf bei Muolen samt Zehnten und Leuten, das er als Zinslehen des Klosters gegen eine jährliche Abgabe von  $\frac{1}{2}$  Pfund Wachs fortan innehatte. Aber 1325 übergab er den Zehnten des untern Hofes zu Bregensdorf wieder an Salem zur Stiftung eines Altars. 1341 verkauften Wilhelm und sein Sohn Diethelm den Zehnten des obern Hofes zu Bregensdorf an Salem. 1354 vermachte Diethelm seine Rechtsame an den untern Bregensdorfhof an Johannes und Kunz von Steinach. — Lehen vom Kloster Reichenau: 1279 gab Abt Albert von Reichenau dem Kloster St. Katharinental den Hof in Böhringen, quam quondam Rudolphus de Bodemen possidebat a nobili viro Ulrico de Guttingen und welchen letzterer von Reichenau zu Lehen hatte, zu ewigem Besitz. — Lehen vom bischöflichen Hochstift Konstanz: In einer Urkunde von 1176 (Const. Reg. Nr. 1038) erscheint in der langen Zeugenreihe des Bischofs von Konstanz ein Rudolf von Güttingen, aber nicht unter den Ministerialen, sondern unter den von Konstanz unabhängigen Edelleuten, zwischen Heinrich von Wart und zwei Herren von Rorschach. 1278 macht Bischof Rudolf von Konstanz den Hof und Weinberg zu Bermatingen, bischöfliches Lehen der Edlen von Güttingen, nach erfolgter Aussage zu freiem Eigen der Schwestern zu Wile, nachdem zum Ersatz die Edlen ihren gesamten Besitz zu Märstetten zu bischöflichem Lehen gemacht haben. 1278 Verkauf der bischöflichen Lehen „An der Egge“ und „In dem Sare“ an den Dom zu Konstanz. 1282 Verkauf bischöflicher Lehen zu Güttingen an einen Bürger von Konstanz. Um 1283 Verkauf des Zehntens zu Helmsdorf (B. A. Ueberlingen), eines bischöflichen Lehens, an St. Stephan zu Konstanz. 1289 Verkauf des bischöflichen Zehntens zu Uttwil an Münsterlingen. 1289 verkauften Dietrich von Altstetten und seine Gattin Adelhild von Güttingen ihr früheres Eigengut „An der Egge“ in den Gemarkungen von Güttingen und Altnau, welches sie zu bischöflichem Lehen gemacht haben. 1298 Verkauf des Neubruchzehntens zu Güttingen. Sei es durch

die Heirat der Adelhaid von Güttingen mit dem Freiherrn Wilhelm von Enne, sei es durch Kauf, war das Gericht zu Güttingen samt Zwing und Bann, ein bischöfliches Lehen, an die Freiherren von Enne gekommen; 1338 verkauften sodann Adelhaid und ihre Söhne dieses Lehen an zwei Bürger von Konstanz. 1357 verkauften diese Adelhaid und ihre Söhne an Heinrich von Tettikofen die Moosburg zu Güttingen, die Weingärten, den Hof zu Freudental, die Freivogtei zu Güttingen, die Vogtei zu Landschlacht und Bottighofen, alles bischöfliche Lehen, die offenbar erbweise durch Adelhaid an die Freien von Enne übergegangen waren.<sup>1)</sup> Auch die Burg Güttingen, „die man nempt die Rachel, obwendig Konstanz gelegen“, mit Leuten und Gütern, Nutzen, Gerichten, Zwing und Bann, war bischöfliches Lehen und ist ebenfalls im Besitze der Herren von Güttingen gewesen.<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Dieser Verkauf wurde aus einem uns unbekanntem Grunde rückgängig gemacht, und 1259 verkauften die Freiherren von Enne die Moosburg samt den andern obgenannten Lehen an den Ritter Hermann den Alten von Breiten Landenberg um 525 Pfund Pfennige. Siehe Büttler, die Freiherren von Enne, a. a. O., S. 11. — Wie es scheint, wurde die Moosburg auch kurzweg „Burg Güttingen“ genannt, so 1363 in einer Urkunde Hermanns von Landenberg (Wartmann IV S. 47). Dagegen: „die Feste Moosburg und die Feste Güttingen“ in einer Urkunde von 1452 (Pupilofer 1. Aufl., I Beilage Nr. 87). — Laut einer Urkunde von 1413 gehörte die Vogtei zu Güttingen damals zur Moosburg. Const. R. III Nr. 8348.

<sup>2)</sup> Die „Rachel“ wird 1359 zum ersten Mal genannt. Bischof Heinrich von Konstanz nahm sie in diesem Jahre von Heinrich von Lindau auf und belehnte damit Rudolf Ruhe. Siehe Pupilofer, 1. Aufl., I, Beilage Nr. 51. Vergl. auch ibid. Nr. 65 und Const. R. II Nr. 5455, III Nr. 7716. Die Rachel gehörte zum Gericht Güttingen, das 1338 von den Freien von Enne an Heinrich und Hugo die Hasen von Konstanz verkauft wurde. Ein Teil des Gerichts Güttingen samt der Rachel ging durch Heinrich Hasens Gattin an Heinrich von Lindau über.

---

# Der Brakteatenfund von Eschikofen.

Von E. Hahn,

Konservator des Münzkabinetts am Schweiz. Landesmuseum in Zürich.

(Mit einer Tafel.)

Unter Brakteaten versteht man in der Münzkunde ganz dünne, nur mit einem einzigen Stempel geschlagene kleine Geldstücke, die also nur auf einer Seite ein erhabenes Bild zeigen, während ihre andere (die Rückseite) dasselbe Bild vertieft, in weniger scharfen Umrissen trägt. Mit ganz wenigen Ausnahmen bestehen diese „Blechmünzen“ aus Silber; goldene oder bronzene Exemplare sind wohl nur Probestücke, bezw. sog. Richtpfennige d. h. Gewichtsnormalien. Der Ausdruck „Brakteaten“, vom lateinischen „bractea“ (dünnes Blech) entlehnt, wurde erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts für die eben beschriebene Art und Form der Pfennige in Mittel- und Süddeutschland von der Fachliteratur angewendet.

Solche Brakteaten oder „Pfennige“, „Denarii“, wie sie selbst während den Zeiten ihres Umlaufs in Urkunden und Verträgen genannt werden, wurden in der deutschen Schweiz schon öfters als vergrabene Schätze dem Boden enthoben: so 1856 zu Riggensbach, Kt. Baselland, 1863 zu Wolfwil, Kt. Solothurn, 1869 zu Wolsen, Gemeinde Ottenbach im Kt. Zürich (über 4000 Stück), in Niederbipp, Kt. Solothurn, Osterfingen, Kt. Schaffhausen, ferner auf dem Rosenberge zu St. Gallen, in Wil und zu Niederhelfenswil im Kt. St. Gallen.<sup>1)</sup>

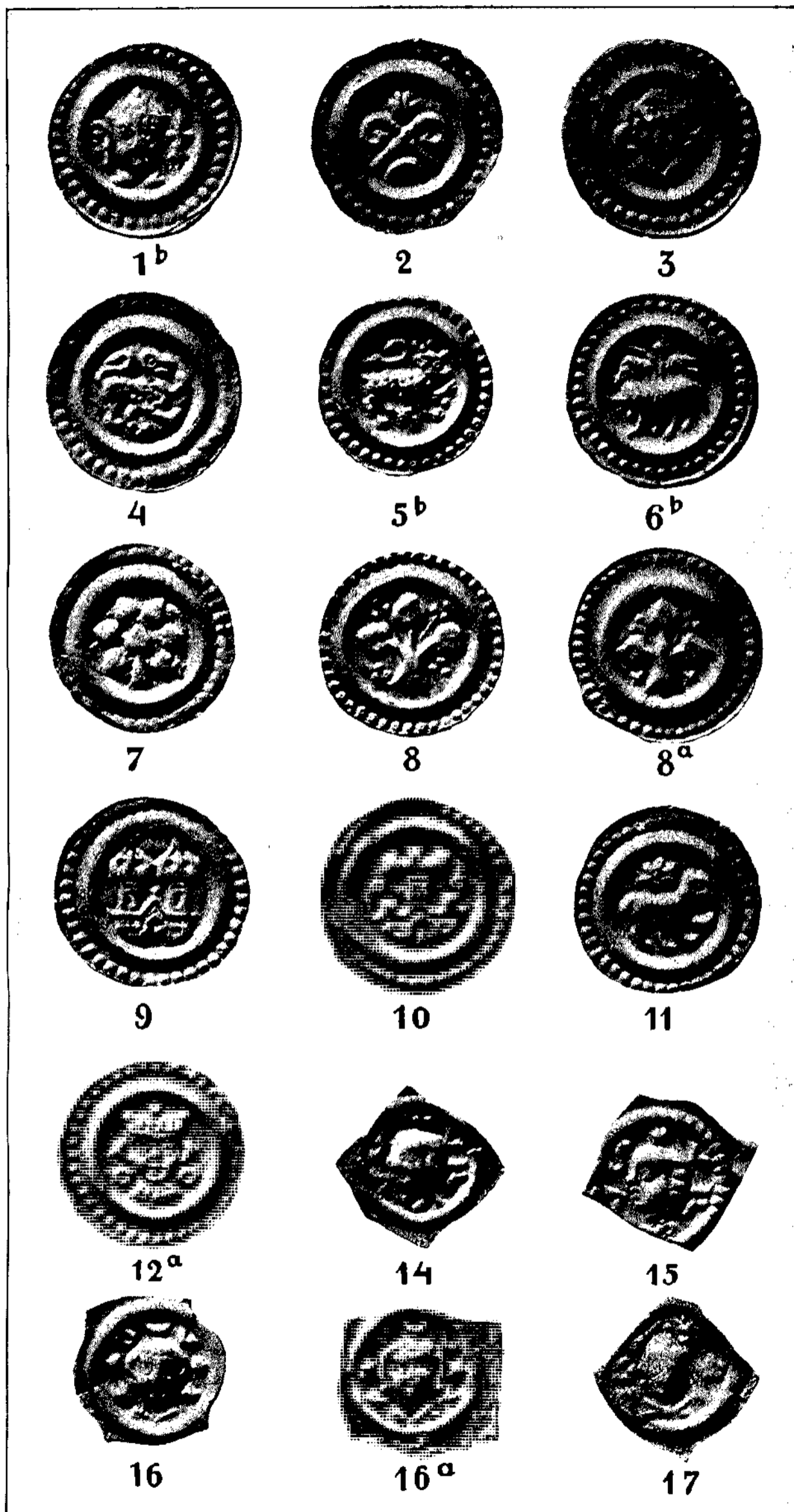
<sup>1)</sup> Der Fund von Steßborn 1883 ist hier im Texte deshalb nicht erwähnt, weil er Pfennige oder Denare früherer Zeit mit zweiseitigem Gepräge, sog. „Halbbrakteaten“ enthielt. Nordostschweizerische und süddeutsche Brakteaten, oder solche der Bodenseegegend im allgemeinen, wurden auch anderorts gefunden. Es sollen hier angeführt werden: Ueberlingen 1869, Ruderatshofen bei Kaufbeuren 1874, Füßen 1867, Grauheim bei Ehingen, Riedlingen 1876, Stetten bei der Burgruine Neuhewen 1895, Wolfegg zwischen Waldsee und Mülendorf 1895 (etwa 8000 Stück), entfernter auch Ponte Molle bei Rom 1890 (Peterspfennig) und Fülehne in der Provinz Posen 1872.

Der jüngste Schatz dieser Art wurde von Knaben im Dezember 1911 in der thurgauischen Gemeinde Eschikofen, Bezirk Frauenfeld, entdeckt. Die Fundstelle liegt am Eingang des Griesenberger Tobels, einige Minuten vom Dorfe Eschikofen entfernt, an abschüssiger, spärlich bewachsener Stelle im Walde, wo ein steiler Abhang in seinem oberen Teile von Sandsteinplatten durchzogen ist. Die Münzen waren offenbar seiner Zeit unter einer solchen Platte versteckt worden, die dann im Laufe der Jahrhunderte abbröckelte, sodaß die Münzen mit dem abfallenden Erdreich über den Abhang zerstreut wurden. Dieser Umstand verunmöglicht die genaue Kenntnis der Gesamtmasse des Schatzes, da einerseits die Brakteaten in mehreren Malen partienweise und einzeln gesammelt wurden und anderseits der Fund nicht gleich von Anfang an die nötige Beachtung fand. Den ausdauernden Bemühungen des Präsidenten des thurgauischen historischen Vereins, Herrn Prof. Büeler in Frauenfeld, der erst im Juli 1913 zufällig in Eschikofen Kunde von diesem Funde erhielt, gelang es, nach und nach annähernd 700 Stück der Brakteaten zu sammeln; 165 Stücke gelangten außerdem in das Rosgarten-Museum zu Konstanz. Herr Professor Büeler, dem wir die Mitteilungen über die Fundumstände verdanken, konnte auch einige Scherben des Topfes auffinden, in welchem der Münzschatz verwahrt gewesen war.

Sowohl der größere Teil der Münzen, der nach Frauenfeld kam, wie der kleinere im Rosgarten-Museum zu Konstanz, wurden an das Schweizerische Landesmuseum in Zürich zur Untersuchung eingesandt. Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Prof. Büeler, wie dem Vorstande des Rosgartenmuseums in Konstanz für die Einsendungen, welche es ermöglichten, den gesamten Fund, soviel davon geborgen werden konnte, zu untersuchen.

Der Fund setzt sich auf Grund dieser Untersuchung aus folgenden Geprägten zusammen.<sup>1)</sup> Wenn nichts anderes

<sup>1)</sup> Literatur: Dr. S. Meyer, Die Brakteaten der Schweiz, nebst Beiträgen zur Kenntnis der schweizerischen Münzrechte während des Mittelalters, mit 3 Münztafeln — Zürich 1845 (Mitteilungen



Tafel I.      Brakteaten von Eschikofen.



bemerkt wird, sind alle rund und ihre bildlichen Darstellungen befinden sich innerhalb eines Wulstkreises, der außen von einem Perlkreis umgeben wird.

### 1) Bischof von Konstanz. Cahn IV 63. Meyer III 166.

	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
Kopf zwischen Pedum u. Lilie; häufig in Funden der 2. Hälfte des 13. Jahrh. 2 Varianten: a) Mitraespitzen von einander abstehend,		16 6,56 gr <sup>1)</sup>
Pedumkrümmung klein		
b) Mitraespitzen näher beisammen	103	
Pedumkrümmung groß (Tafel, Nr. 1 b)	100 = 43,25 gr	4 1,87 gr
Durchschnittsgewichte 0,432; 0,47; 0,41 gr		
	Total 123 Stück	

### 2) Bischof von Konstanz. Cahn IV 67 a, Meyer III 158.

(Tafel, Nr. 2)

Zwei gekreuzte Krummstäbe, oben Rosette, unten Halbmond	2	1
	zus. 0,85 gr	0,40 gr
Durchschnittsgewichte 0,425, 0,40 gr		
	Total 3 Stück	

der Antiquarischen Gesellschaft Zürich); zitiert nach Tafel und Nummer.

Dr. H. Meyer, Die Denare und Brakteaten der Schweiz, neue Bearbeitung. Mit 3 Münztafeln (IV—VI), Zürich 1858 (Von der eben genannten Gesellschaft publiziert).

Dr. Julius Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzgesetz von 1559. Mit 10 Tafeln und einer Karte, Heidelberg 1911, als 1. Teil der von der badischen historischen Kommission herausgegebenen Münz- und Geldgeschichte der im Großherzogtum Baden vereinigten Gebiete. Zitiert ebenfalls nach Tafel und Nummer.

H ö f f e n, Rudolf v., Studien zur Brakteatenkunde Süddeutschlands. 2 Bände mit 14 Tafeln und 101 Textabb. Wien 1893 und 1906. Sonderabdruck aus dem vom Verfasser herausgegebenen „Archiv für Brakteatenkunde“. Zitiert ebenfalls nach Tafel und Nummer.

<sup>1)</sup> Die kleine Ziffer neben der Angabe der Stückzahl gibt jeweils das Gewicht in Grammen an.

**3) Bischof von Konstanz.** Cahn IV 69. Meyer III 162.  
(Tafel, Nr. 3)

	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
Kopf zwischen Mondichel und Stern. Der sog. „ewige Pfennig“ von 1295 bis 1335. Verschiedene Varianten von oft schwer zu unterscheidenden Ab- weichungen (1 besterhaltenes Stück wiegt 0,430 gr)	40	9
	17,22 gr	zus. 4,05 gr
Durchschnittsgewichte 0,43; 0,45 gr	Total 49 Stück	

**4) Reichenau (??)<sup>1)</sup>.** Cahn VII 117; Höfken I S. 100 Nr. 7.  
(Tafel, Nr. 4)

	2	1
Greif nach rechts	0,87	0,35 gr
Durchschnittsgewicht 0,435 gr	Total 3 Stück	

**5) Ueberlingen.** Cahn VII 134; Höfken II 135.

Gefrönter Löwe nach rechts. (Der „ewige Pfennig“ 1295—1335). 2 Varianten, beide mit engerm und loederm Berlkreis

a) mit 3 Punkten . . . unter dem Vorderfuß	50	18
b) mit 1 Punkt . . . unter dem Vorderfuß (Tafel, Nr. 5 b)	21,9 gr	12=5,17 gr
	15	5=2,1 gr
	6,85 gr	
Durchschnittsgew. 0,438; 0,427 bezw. 0,42 gr	Total 83 Stück	

**6) Abtei St. Gallen.** Cahn VIII 157; Meyer I 77.

Osterlamm mit Kreuzfahne. „Der ewige Pfennig“ zwischen 1295 bis 1335. 2 Varianten, hauptsächlich unterschieden durch den Nimbus a) kleine Bogen, b) 3 Strahlenpaare.  
(Tafel, Nr. 6 b)

<sup>1)</sup> Aus Cahn wiederholen wir: „Die Zuteilung dieses Pfennigs an Reichenau ist höchst unsicher, da die Ähnlichkeit mit dem Markuslöwen doch nur eine flüchtige ist. Greifenpfennige können sehr wohl einer weltlichen südschwäbischen Münzstätte entstammen. Vergl. hierzu auch Dr. S. Buchenau in den Blättern für Münzfreunde 1911 Sp. 4813.“



	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
Der Nimbus ist oft schlecht ausgeprägt, sodaß die Scheidung nicht genau möglich ist. Es gibt auch kleine Unterschiede in der Fußstellung, im Brustvlies u.	130	31
Durchschnittsgewicht 0,44 bzw. 0,43 gr	57,19 gr	13,32 gr
Durchsch. 0,44 gr	Total 161 Stück	
<b>7) Lindau.</b> Cahn IX 187; Höfsten XIV 23.		
(Tafel, Nr. 7)		
Siebenblättriger Baum. Blätter und Stamm, dicht gedrängt, bilden annähernd eine Rosette		
		1
		0,42 gr
	Total 1 Stück	
<b>8) Lindau.</b> Cahn IX 188 Höfsten XIV 1.		
(Tafel, Nr. 8)		
Dreiblättriger Lindenbaum mit 4 mal 3 Blüten. „Der ewige Pfennig“ von 1295—1335		
	64	17
	60=25,4 gr	7,45 gr
Durchschnittsgew. 0,423—0,438, 1=0,423		
	Total 81 Stück	
Variante: Unten zwei Kreuzchen	22	6
(Tafel, Nr. 8 a)	20=8,85 gr	2,65 gr
	Total 28 Stück	
Variante: Unten zwei Kugeln	1	
Gewicht 0,45 gr		1 Stück
<b>9) Ravensburg.</b> Cahn X 209 Höfsten II S. 133, I S. 104 und Nr. 10. 4 Taf. XIV 2.		
(Tafel, Nr. 9)		
Zwei Türme über Dreipaßtor	2	
		0,97 gr
Durchschnittsgew. 0,485 gr	Total 2 Stück	
<b>10) Ravensburg.</b> Meyer V 84; Höfsten XIV 3. <sup>1)</sup>		
(Tafel, Nr. 10)		
Torturm zwischen zwei Ringlein	1	
Gewicht 0,47 gr	Total 1 Stück	

<sup>1)</sup> Von Meyer zuerst für Burgdorf erklärt, nach Höfsten Bd. II S. 134 und 167 von Benschlag ebenso irrtümlich Rottenburg a. N. zugeteilt.

11) **Markdorf** (?) im badischen Kreis Konstanz. Meyer I 47; Bulletin de la société suisse de numismatique, 2<sup>me</sup> année 1883 Taf. I 16.<sup>1)</sup>

(Tafel, Nr. 11)

	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
Rechtshin schreitender Bär, darüber sechsstrahliger, rosettenartiger Stern	1	
		0,48 gr
	Total	1 Stück

<sup>1)</sup> Von Dr. S. Meyer der Stadt Bern zugeteilt. Diese Zuteilung widerspricht dem Charakter der Münze. Die früheren Berner Brakteaten mit dem linkshin schreitenden Bären unter einem Königskopf, oder dem Kopf des hl. Vinzentius sind stets viereckig und besitzen ein Einzelgewicht von höchstens ca. 0,35 gr. Mit Recht hat dagegen Herr C. F. Trachsel im Bulletin suisse de numismatique (2<sup>ème</sup> année 1883 p. 4 et 5, französische Uebersetzung des auf die Schweiz sich beziehenden Teils in s. Artikel: Unedierte Brakteaten in der Wiener numismatischen Zeitschrift) den schwäbischen Charakter dieses Pfennigs erkannt, ihn jedoch mit Hinsicht auf das Wappentier der Abtei St. Gallen zugewiesen. Verglichen mit den andern fürst-äbtlich St. Gallischen Brakteaten, welche die Figur des schreitenden Bären besitzen, hat Trachsel's Bestimmung vieles für sich. Nur wird dabei außer Acht gelassen, daß die st. gallischen Bärenpfennige stets, wie die andern Gepräge dieser Münzstätte, ein geistliches Symbol, Kreuz oder Kreuzstab, führen und, daß seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts der Bär auf St. Gallermünzen für längere Zeit verschwindet. Zudem bestreuet etwas die entgegengesetzte Gangrichtung des Bären. Der sechsstrahlige, rosettenartige Stern gibt uns einen Anhaltspunkt, die Herkunft unserer Nummer 11 mit größter Wahrscheinlichkeit zu bestimmen.

Nach Cahn (in s. a. Werke S. 119 u. 120) entstanden während des Interregnums nördlich des Bodensees und in schwäbischen Landen eine Reihe neuer Münzstätten, unter anderem auch Markdorf, wo die Freiherren gleichen Namens das Münzrecht ausübten und sich dabei auf ein kaiserliches Privileg beriefen, das ächt oder gefälscht sein konnte, jedenfalls aber im 14. Jahrhundert anerkannt worden war. Die Freiherren von Markdorf führten nun in ihrem Wappen eine sternartige Rosette. Pfennige mit solcher Sternrosette allein (Cahn VIII 146) oder mit Königfigur und Stern als Beizeichen (Cahn VIII 147) können nach ihrer ganzen „Fabrik“ nur im Konstanzer Münzreise entstanden sein. In diese Reihe würde nun auch unsere Nr. 11 gehören, und da Markdorf niemals statt

## 12) Königliches Gepräge der Bodenseegegend. Höften I. T. VI. 17.

	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
Brustbild des Königs mit dreizackiger Krone, von vorn, zwischen zwei Ringlein; Rand aus Kreuzen und Vierecken (die Kreuze in Vierecken). Man vergleiche hiezu: a) Ähnliches Brustbild von vorn, in der Linken ein Lilienzeppter, an der Stelle der rechten Schulter eine sechsblättrige Rosette zwischen Kreuzchen und Ringlein; Randverzierung auch Kreuze und Vierecke, um 1230 (Fund Wolfegg, Cahn VIII 147, sowie Cahn X 229, Höften I S. 47. Königlich „Constancienses translacenses“, wohl in Ulm oder Rempten geprägt; b) Königliches Brustbild von vorn, eine Lilie haltend, über der rechten Schulter ein sechsstrahliger Stern, Kreuz-Viereckrand 0,46 gr, Fund Ueberlingen um 1240; ferner Höften I Tafel IV 13 (Mugsburg) II Tafel XIII 36, Fund Grünenbach (mit 2 Ringlein), Konstanz, Kaiser Friedrich II. oder König Konrad IV. zugewiesen.		
2 Varianten a) mit großen Ringlein (Tafel, Nr. 12 a)	13 10=4,35 gr	1 0,40 gr
b) mit kleinen Ringlein		2 0,42 u. 0,40 gr
Durchschnittsgewicht 0,435 gr	Total 16 Stück	

münzte, aber, um seinen Pfennigen ein größeres Umlaufgebiet zu sichern, „Beischläge“ (sog. Nachahmungen) hervorbrachte, so würde sich der Bär als Bildfigur wie auch das ziemlich seltene Vorkommen des Gepräges Nr. 11 erklären. Ein gleiches Gepräge wurde am Rosenberg in St. Gallen gefunden, und ein drittes Stück liegt ohne Fundortsangaben im Schweiz. Landesmuseum. Da dieser Pfennig mit Ausnahme von Meyer und Trachsel in der neuern einschlägigen Literatur merkwürdigerweise übergangen zu sein scheint, so glaubten wir die Bestimmung dieses Brakteaten etwas ausführlicher rechtfertigen zu sollen.

- |   | Frauenfeld<br>Stückzahl | Konstanz<br>Stückzahl |
|---|-------------------------|-----------------------|
| <b>13) Solothurn.</b> Meyer Tafel I 53.<br>Viereckig. Kopf im Profil nach links,<br>Umschrift: VRSVS, ohne Kreuz oder<br>Stern oben<br>Durchschnittsgewicht 0,28 gr   | 3                       | 0,84 gr               |
|   | <b>Total</b>            | <b>3 Stück</b>        |
| <b>14) Solothurn.</b><br>(Tafel, Nr. 14). Viereckig. Kopf im<br>Profil nach links. Umschrift: VRSVS<br>innerhalb eines Perlkreises, der jedoch<br>nicht immer scharf ausgeprägt wurde.<br>Verschiedene ganz unbedeutende<br>Stempelvarianten<br>Durchschnittsgew. 0,282—0,295 gr  | 45<br>40=11,3 gr        | 10<br>6=1,77 gr       |
|   | <b>Total</b>            | <b>55 Stück</b>       |
| <b>15) Solothurn.</b> Meyer Taf. I 52.<br>(Tafel, Nr. 15)<br>Viereckig. Kopf im Profil nach links.<br>Umschrift: +VRSVS. Der Wulstrand<br>ist einmal als Perlkreis ausgeprägt.<br>Durchschnittsgew. 0,272—0,277 gr  | 86<br>80=21,75 gr       | 29<br>28=7,77 gr      |
|   | <b>Total</b>            | <b>115 Stück</b>      |
| <b>16) Zofingen.</b> Meyer V 58. B. Reber, Fragments numis-<br>matiques sur le canton d'Argovie, Genève 1890,<br>Pl. XXII Nr. 1 et 2.<br>(Tafel, Nr. 16 und 16 a)<br>Viereckig. Kopf (wohl des hl. Mauri-<br>tius) en face zwischen zwei Sternen<br>und unter einer Mondsichel. Die<br>Sterne und die Mondsichel befinden<br>sich zwischen den Buchstaben der<br>Umschrift Z * O U V * I<br>Eine Menge von Varianten. Sieben<br>hauptfächliche zu unterscheiden, näm-<br>lich vier mit Perlschnur am Hals zu<br>5, 7 oder 9 Perlen in stumpfem bezw.<br>spitzigem Winkel, zwei mit ge-<br>radlinigem glattem Halsband, stumpf<br>oder spitzwinklig und eine mit steil-<br>abfallenden Schulterseiten und spitz- |                         |                       |

	Frauenfeld Stückzahl	Konstanz Stückzahl
winkliger sechspertiger Halschnur. Bei allen Varianten sind zudem die Schläfenlöcher verschieden gezeichnet. Viele Stücke sind wegen schwacher Ausprägung u. geringfügiger Unter- schiede nicht sicher von einander zu unterscheiden. Oft stark mit Grün- span überzogen.	98	19
	<i>90=25,3 gr</i>	<i>15=4,22 gr</i>
Durchschnittsgew. 0,280—0,281 gr	Total 117 Stück	

**17) Bischof von Basel.** Alb. Michaud, Les monnaies des princes-évêques de Bâle (Revue suisse de numismatique t. XIII. Genève 1905) p. 60—61, Nr. 70, 71 et 72. Meyer II 121, 122, 123 und IV 20.

Cahn IV 73 weist dieses Stück und ähnliche dem Bischof von Konstanz zu. Kopf mit Mitra en face zwischen zwei Sternen.

Gewicht 0,25 gr.  
(Tafel, Nr. 17)

1  
1 Stück

Das vorstehende Verzeichnis ergibt demnach folgende Zusammenfassung:

Pfennige des Bischofs von Konstanz	175
"    "    Abtes von St. Gallen	161
"    "    "    "    Reichenau (?)	3
Konstanzer Pfennige südlich der Bodensee-Rheinlinie	339
Pfennige von Lindau	111
"    "    Heberlingen	83
"    "    Ravensburg	3
"    "    Markdorf	1
"    Königl. Münzstätte Ulm	16
Gepräge jenseits des Bodensees „Constancienses translacenses“	214
Bistum Konstanz	553
Pfennige von Solothurn	173
"    "    Zofingen	117
"    "    Basel	1
Nordwestschweizerische Gepräge	291

Die drei Gruppen sind also ziemlich gleichmäßig vertreten, wobei die Pfennige des bischöflichen Sprengels nicht ganz  $\frac{2}{3}$  der Gesamtmasse ausmachen. Die Hauptmasse bilden Münzen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, besonders der sog. „ewige Pfennig“, 320 Stück.

In dem allgemeinen Bestreben der Landesfürsten während des 12. und 13. Jahrhunderts, ihr Gebiet möglichst zu vergrößern und abzurunden, gelang es auch den Konstanzer Bischöfen, mehrere Erwerbungen zu machen, die jedoch ziemlich zersplittert blieben und wofür der Kredit und die Finanzverwaltung des Stiftes stark beansprucht wurde. Auch Bischof Heinrich II. von Klingenberg (1293—1306) folgte dieser Tendenz und kaufte kurz nach Antritt seiner Regierung Stadt und Schloß Kaiserstuhl unter Eingehung bedeutender Schulden. Zur Tilgung dieser letzteren mußte er sich an die kapitalkräftigere Stadt Konstanz wenden, welche die günstige Gelegenheit benützte, um einen entscheidenden Einfluß auf die Ausübung des bischöflichen Münzregals zu gewinnen. Während des vorhergegangenen Jahrhunderts litten Gewerbe und Handel empfindlich unter den häufigen Einwechslungen der Münzen und den vielen, fortwährend geringer im Gehalt werdenden Neuausprägungen. Bischof Heinrich mußte sich damals im Jahre 1295 der Stadt Konstanz gegenüber verpflichten, während der folgenden 10 Jahre die Münze in keinerlei Art zu ändern, weder an Bild, noch an Schrot oder Korn, oder den Pfennig zu verrufen. Der Vertrag zwischen Bischof und Stadt Konstanz von 1295 wurde nach Ablauf der ersten 10 Jahre stillschweigend erneuert und behielt seine Gültigkeit bis 1335. Da sich nach der bischöflich konstanziischen Münzstätte auch die andern im Bodenseegebiet richten mußten, so hatte der Vertrag für eine verhältnismäßig lange Zeit eine größere Gleichförmigkeit und Beständigkeit in den Münztypen, den Pfennigen, zur Folge. Diese Pfennige sollten ein durchschnittliches Feingewicht an Silber von 0,435 Gramm besitzen und ihrer 540 auf die feine Mark gehen.

Unter Bischof Nikolaus I. von Kenzingen, 1333—1344, wurde der Pfennig wieder geringer ausgebracht (564 Stück

auf die feine Mark) und gleichzeitig ein veränderter Typus von viereckigen Brakteaten nach dem Vorbild der oberrheinischen Gepräge angenommen. (Cahn IV 71 und ff.) Die Stadt St. Gallen folgte ebenfalls diesem Beispiel (Meyer Nr. 78, 79, 82, 83).<sup>1)</sup> Der Fund von Eschikofen enthält nun nicht ein einziges Exemplar dieser jüngern viereckigen Sorte, wohl aber wenigstens zwei ältere Sorten, sodaß daraus die Zeit der Bergrabung des Schazes nicht später als etwa 1335 und nicht vor das Jahr 1295 angesetzt werden kann. Zieht man noch in Betracht, daß die Zofinger Brakteaten mit dem Bilde der Krone (Meyer I 15—20), welche schon 1335 im Umlauf waren und jünger als diejenigen des Eschikofener Fundes sind, im letztern ganz fehlen, so dürfte dieser eher noch vor dem Jahre 1335 deponiert worden sein. Ein zwingender Grund für diese Annahme ist ja allerdings nicht vorhanden, da solche fremde Münzen in einem engern bäuerlichen Landstriche auch zufällig haben fehlen können.

Die Fundzusammensetzung gibt uns aber noch nach zwei andern Seiten einige Aufschlüsse.

Einmal zeigt sie, daß es den habsburgischen Zofinger und den Solothurner Pfennigen trotz den häufigen Verurufungen in der Ostschweiz gelang, ihren Geltungsbereich, der ursprünglich, noch in der Mitte des 13. Jahrhunderts, auf den engern Stadtbezirk beschränkt war, bis weit in die Ostschweiz auszubreiten.

Der jüngere Münzschatz von Wolsen im Kt. Zürich bestätigt dieses Eindringen fremder Pfennige.<sup>2)</sup> Dieser Fund enthielt außer der Hauptmasse von Zürcher Denaren (1736 Exemplare gezählt) ebenfalls westschweizerische, nämlich Solothurn 645, Basel 481, Laufenburg 68, Bern 31, aber nur 6 Stück Zofinger. Bestätigt wird die Ausbreitung zentral- und nordwestschweizerischer Münzen auch durch schriftliche Quellen.

<sup>1)</sup> Ausführlich handelt davon Cahn a. a. O.

<sup>2)</sup> Ueber diesen Fund handeln ausführlich F (erdinand) R (eller) im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ Bd. I. 1869 S. 45 bis 50 und H. Meyer am gleichen Orte Seite 77—81.

Eine vor dem 1. Mai 1335 in Zürich erlassene Münzordnung<sup>1)</sup> verruft z. B. die Pfennige von Bern, Burgdorf und Solothurn, weil diese geringer als die neuen Zürcher waren und schreibt für die Umwechslung der alten Basler, Zürcher und „kronechten“ Zofinger einen Tarif von 1 Lot für  $3\frac{1}{2}$  B vor. Der Kanonikus Ulrich von Richental in Konstanz hinterläßt am 11. Mai 1314 u. a. ein Barvermögen von 128 Pfund 18 Schillinge Konstanzer, 29 Pfund Zofinger, 20 Pfund alter und 5 Pfund neuer Breisgauer, 15 Pfund Zürcher und 38 Pfund Berner Pfennige, dazu 45 Mark Barrensilber.

Schon der „liber decimationis“, ein geistlicher Steuerrodel vom Jahre 1275 zur Sammlung für einen Kreuzzug nennt für das Gesamtgebiet der Diözese Konstanz folgende Münzsorten:

Barrensilber, Konstanzer, Schaffhauser, Basler, Breisgauer, Straßburger, Billinger, Rottweiler, Tübinger, Haller, Augsburger, Memminger, Zürcher, Zofinger und Berner Pfennige.<sup>2)</sup> Manche dieser Münzsorten kamen wohl nur in Grenzgebieten in Umlauf. Nach dem Habsburger Urbar, angelegt von König Albrecht I. in den Jahren 1303—1308 galt jedoch im Amte Frauenfeld wie im ganzen Thurgau allein der Konstanzer Pfennig.<sup>3)</sup>

Zweitens läßt die Komposition des Schazes den Schluß zu, daß wir keinesfalls das Bargeld eines Kaufmanns oder städtischen Gewerbetreibenden vor uns haben. Während des ganzen Mittelalters seit Karl d. Gr. Zeiten bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts rechnete man nach Pfunden, Schillingen und Pfennigen, wobei Pfund und Schilling bloße Zahlbegriffe waren und nur der Pfennig greifbar bis zum Erscheinen größerer Stücke existierte. 12 Pfennige bildeten einen Schilling,

<sup>1)</sup> Zürich Stadtbücher, herausg. von S. Zeller-Werdmüller, Bd. I S. 68 ff.

<sup>2)</sup> Siehe Cahn a. a. O. S. 138—150.

<sup>3)</sup> Herausgegeben von Rud. Maag in den Quellen zur Schweizergeschichte XIV. Ueber den darin enthaltenen Artikel *Münzverhältnisse* vergleiche die Bemerkung von Jul. Cahn im wiederholt angeführten Werke S. 160.



20 Schillinge ein Pfund, wie heute noch in England. Um das Jahr 1300 wurde sowohl in Prag der Schilling nach italienischem Vorgang in einem Stück, dem Prager Groschen, ausgeprägt und gleichzeitig führten deutsche und welsche Kaufleute den seit etwa 1250 aufgetommenen Turnoser Groschen ein. Von da an wurden mittlere Zahlungen immer mehr in diesen beliebten handlicheren Münzen geleistet. Bald darnach tritt auch in deutschen Landen der Florentiner Goldgulden (seit 1252 geprägt) auf und zwar wegen des regen Verkehrs zwischen Konstanz und Italien zuerst in dieser Stadt, wo er 1307 genannt wird. Außer diesen drei Hauptmünzsorten: Pfennige, Groschen und Gulden, kamen in den nächsten Jahrzehnten noch andere in Aufnahme, so die Kreuzer, die Plapparte, die Heller. Die größeren und mittleren Sorten füllten zum größten Teil den Beutel des Kaufmanns; es sind uns mehrere solcher Kaufmannsgelder in Funden erhalten geblieben. Schriftlich wird solches Besitztum auch in Testamenten und Tarifierungen bestätigt.

Gleichzeitig wurden schon im Laufe des 13. Jahrhunderts die Naturalabgaben und kleinen Zehnten der Bauern immer mehr in Geldzinse umgebildet, und viele Urkunden, Kauf- und Lehenverträge stipulieren, wie viel Pfennige bezw. Schillinge an Stelle der Abgabe eines Schweins, Schafes und anderer Naturalzinse zu treten haben.

Nach allen diesen Betrachtungen kann man mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß wir es bei dem Eschikofener Brakteatenfund mit einer gesammelten ländlichen Vogtsteuer zu tun haben, die durch irgend eine Veranlassung vorübergehend hatte gerettet werden wollen; man mag zunächst an einen Diebstahl, Raub oder dann an die Rettung bei einem Brandausbruch denken. Kriegswirren fallen wohl zu dieser Zeit von ca. 1325—35 als Ursache außer Betracht.

---

# Herzoge von Schwaben und Landgrafen im Thurgau.

Von Dr. Johannes Meyer †.

## Vorbemerkung.

Im Nachlasse von Dr. Joh. Meyer, dem verdienten Geschichtsforscher und langjährigen Präsidenten des thurgauischen historischen Vereins († 1911), fand sich unter anderen Arbeiten auch eine ziemlich umfangreiche, sorgfältig angelegte Handschrift, enthaltend ein Verzeichnis der Herzoge von Schwaben, der Landgrafen im Thurgau, sowie der österreichischen Vögte und Landrichter bis zum Uebergang des Gebietes an die Eidgenossenschaft. Da die Arbeit zahlreiche Nachweise aus Urkundensammlungen, Chroniken und Geschichtsdarstellungen enthält und da sie uns von seiten namhafter Forscher als eine verdienstliche und nützliche Zusammenstellung bezeichnet wurde, so glaubten wir durch ihre Veröffentlichung in unserem Jahresheft den Freunden der älteren thurgauischen Geschichte einen Dienst zu leisten. Die Arbeit war zur Zeit ihrer Abfassung nahezu druckfertig; seither hat sie nun allerdings jahrelang unberührt gelegen, und daraus erwuchs dem Herausgeber die Aufgabe, neuere Einzelstudien und größere Geschichtsdarstellungen und Quellenwerke, die der Verfasser noch nicht benutzt hat, nach Möglichkeit einzutragen. Sie und da erschien eine Umarbeitung des Textes geboten; auch wurde versucht, einige Lücken auszufüllen, die sich in der Handschrift Meyers fanden; die größte bleibt freilich bestehen, indem der Verfasser die Gau grafen der Karolingischen Zeit nach dem Erlöschen des alten Stammesherzogtums leider gar nicht in seine Arbeit einbezogen hat. Diese Ergänzung muß einer besonderen Studie vorbehalten bleiben, da in der Darstellung Pupifosers (Gesch. des Thurgaus I, 2. Aufl.), auf die wir vorläufig allein angewiesen sind, die Quellennachweise fehlen. Für die Zeit der Herzoge von Schwaben bieten die Jahrbücher der deutschen Geschichte, die von uns überall beigezogen worden sind, eine so gründliche Verarbeitung der Quellen, daß hier auf sie verwiesen werden darf. Beim Nachweis von Urkunden haben wir uns im allgemeinen auf das beschränkt, was Meyer angeführt hat, wobei etwa ältere Sammlungen durch neuere, besonders das Z. U. B. und Th. U. B. ersetzt wurden. Das gegenwärtig im Druck befindliche 5. Heft des Th. U. B. konnten wir leider nicht mehr benutzen.

Der Herausgeber muß die Gelehrten unter seinen Lesern um Nachsicht bitten, wenn ihm diese oder jene Urkunde, diese oder jene einschlägige neuere Studie entgangen sein sollte. Wer nicht selbst mitten in der Forschung steht, wird gar leicht der Uebersicht über die gesamte bereits vorhandene Literatur ermangeln. Trotzdem hoffe ich, daß die Arbeit in ihrer jetzigen Form den Bedürfnissen thur-

gauischer Geschichtsfreunde entgegenkommen und ihnen ein zuverlässiger Wegweiser zu eingehenderen Studien auf diesem Gebiet sein werde, das über die Grenzen der engeren Heimat hinausweist und deren einstigen Zusammenhang mit dem deutschen Nachbarlande darlegt. Den Herren Prof. Dr. G. Tobler in Bern und Archivar Schaltegger in Frauenfeld, die mir in manigfacher Weise bei meiner Arbeit an die Hand gingen, sei an dieser Stelle mein verbindlicher Dank gesagt. — Der zweite Teil von Meyers Arbeit, enthaltend das Verzeichnis der österreichischen Vögte und Landrichter, soll im nächsten Heft der Beiträge erscheinen.

Frauenfeld, im September 1916.

Dr. Th. Greßer.

## Verzeichnis der mit Abkürzung angeführten Werke.

### I. Urkunden und Regesten.

- Th. U. B. = Thurgauisches Urkundenbuch, herausg. von Dr. J. Meyer II. Bd. Heft 1—4 (1000—1250). Frauenfeld u. Schaffhausen 1882—85.
- Z. U. B. = Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet von Escher & Schweizer, Bd. 1—10<sup>1</sup>, Zürich 1888—1915.
- Wartmann = H. Wartmann, Urkundenbuch d. Abtei St. Gallen, 5 Bde.
- W. U. B. = Württembergisches Urkundenbuch, 11 Bde., Stuttgart 1849 bis 1913.
- Fontes = Fontes rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, 9 Bände (bis 1378), Bern 1883 f.
- R. E. C. = Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, 3 Bände (517—1436).
- Herrgott = Marq. Herrgott, Genealogia diplomatica augustae gentis Habsburgicae, 3 Bde., Wien 1737.
- Neugart Al. = Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae 1791—95.
- Neugart Ep. = Episcopatus Constantiensis Alemannicus 1803—62.
- Mohr C. D. = v. Mohr, Codex diplomaticus, Urkunden zur Geschichte Cur-Rätien, 3 Bde, Chur 1848—61.
- Mohr Reg. = v. Mohr, Regesten der Archive in der Schweiz. Eidgenossenschaft. 2 Bde, 1851—54 (im 2. Bd. Regesten der thurgauischen Klöster).
- Ropp Urk. = Jos. Eutych Ropp, Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde, Bd I. Luzern 1835; Bd II. Wien 1851.
- Lich.-Reg. = Lichnowski, Geschichte des Hauses Habsburg, 8 Bde, 1836—44; Regesten im 1. Band.
- Pupikofer Kollektanea, 5 Bde., Handschriftliche Sammlung von Abschriften in der Kantonsbibliothek Frauenfeld.

## II. Quellenschriften.

- M. G. fol. od. 4<sup>o</sup> = Monumenta Germaniae historica, Folio- oder Quartausgabe.  
 SS. = Scriptorum, rer. Mer. = rerum Merovingiarum.  
 Leg. = Leges.  
 St. G. M. = Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausg. vom histor. Verein St. Gallen. Die Bände enthalten die Ausgaben der St. Galler Chronisten mit ausführlichem Kommentar von Meyer v. Anonau, Henking u. a.

## III. Darstellungen.

- Chr. Stälin = Christoph Friedr. Stälin, Württembergische Geschichte, 4 Bde., 1841—73.  
 P. Stälin = Paul Friedr. Stälin, Geschichte Württembergs, 1. Band, 1882.  
 Pupkofer I<sup>1</sup>, II, III = Geschichte des Thurgaus, 3 Bde., 1. Aufl. 1828.  
 Pupkofer I<sup>2</sup> = Geschichte der alten Grafschaft Thurgau, 2. Aufl. 1886, herausg. von Stridler.  
 Dierauer I<sup>2</sup>, II<sup>2</sup>, = J. Dierauer, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft. 2. Aufl. 1. u. 2. Bd. 1913.  
 Meyer S. B. R. = Joh. Meyer, Geschichte des Schweiz. Bundesrechtes, 2 Bde., 1875—78.  
 Ropp Gesch. = J. Eutych Ropp, Geschichte der eidgenössischen Bünde; 1845 (angeführt nach Bänden und Büchern).  
 Henß = Eduard Henß, Geschichte der Herzoge von Zähringen, 1891.  
 Redlich = Oswald Redlich, Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums 1903.  
 Giesebrecht = Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit (bis und mit Barbarossa) Bd. I—V (bis 1880).  
 Jahrbücher = Jahrbücher der fränkischen, bezw. der deutschen Geschichte, von Pipin bis Friedrich II., angeführt nach den Verfassern und nach den Herrschern.  
 Allg. dt. Biogr. (N. d. B.) = Allgemeine deutsche Biographie, Sammelwerk in 56 Bänden mit Register, von versch. Verfassern.  
 Brun = Carl Brun, Geschichte der Grafen von Kyburg bis 1264. Zürcher Diss. phil. 1913/14. Zürich.  
 Bär = Emil Bär, Zur Geschichte der Grafschaft Kyburg unter den Habsburgern. Zürcher Diss. phil. 1893. Zürich.  
 Blumer = Paul Blumer, Das Landgericht und die gräfliche Hochgerichtsbarkeit der Landgrafschaft im Thurgau während des späteren Mittelalters. Leipz. Diss. jur. 1908/09. Winterthur.

## I. Herzoge von Schwaben.

Anfänglich hatten die Schwaben Könige; zum letzten Male wird ein solcher genannt in der sog. Schlacht bei Zülpich 496. Ueber die Könige der vorfränkischen Zeit siehe P. Stälin I, 70. Von da an finden wir Volksherzoge unter ihnen bis zum Jahre 744, wo das Herzogtum durch die Karolingischen Hausmeier beseitigt wurde; als unmittelbare Organe der fränkischen Königsmacht amtierten von da an Grafen im Herzogtum. (Gaugrafen im Thurgau s. Pupifoser I<sup>2</sup>, 127—156.) Ueber den Charakter des allemannischen Herzogtums in der fränkischen Zeit s. J. Meyer, S. B. R. I., Seite 119 f., und P. Stälin I, 94—96. — A. Heusler, Dt. Verfassungsgeschichte S. 74.

Im Anfang des 10. Jahrhunderts erhob sich das Volksherzogtum von neuem (s. unten Kap. 2, S. 52 f.) und ordnete sich unter Burkhard I. (S. 55) als Reichsherzogtum dem deutschen Königtum der Sachsen unter. Von 917—1268 finden wir in Schwaben Reichsherzoge, deren Würde zeitweise als Reichsamt behandelt wurde, zeitweise den Charakter des erblichen Fürstentums aufwies. Der Titel ist in älterer Zeit *dux Alemanniae*, später *dux Sueviae*. Bis 1079 gehörten die Herzoge verschiedenen Häusern an, wobei jedoch im allgemeinen das Erbrecht Geltung hatte und das Amt wie ein Lehen behandelt wurde; von 1079 an blieb das Herzogtum bei den Staufern. Schon Philipp, der 1198 deutscher König wurde, behielt als solcher das Herzogtum unter seiner Verwaltung und so geschah es auch unter Otto IV., Friedrich II., Konrad IV. bis auf Konradin. In diesem hat das Herzogtum Schwaben seinen letzten Vertreter und wird nachher nicht mehr aufgerichtet.

### 1. Volksherzoge 496—748.

**Leutharis** und **Butilin** um 553.

Genannt bei Agathias 1,6 (*Corpus Scriptorum Historiae*

Byzantinae ed. Niebuhr, 3. Bd., S. 26) als Brüder, deren Herzogswürde von dem Frankenkönig Theudebert anerkannt wurde und die am fränkischen Hofe großes Ansehen genossen. Buccellinus bei Gregor Turon. 4,9 (M. G. 4<sup>o</sup>. SS. rer. Mer. I, 146) u. a. Sie machten mit einem schwäbischen Heere um das Jahr 552 einen Zug nach Italien den Ostgoten zu Hilfe. Im Sommer 553 wollte Leutharis mit seiner Beute zurückkehren, hatte bei Fanum zwischen Ancona und Rimini einen Verlust und kam am Gardasee infolge einer Seuche um. Butilin erlitt von Narses bei Capua eine vernichtende Niederlage im Herbst 553. Chr. Stälin I, 171; P. Stälin I, 78; Pupikofer I<sup>2</sup>, 42 f.

### **Leudefrid** † 588.

Berwickelte sich in eine Verschwörung unter dem austrasischen Könige Childebert II.; er floh und wurde abgesetzt. † 588. s. Fredegar IV, 8 (M. G. 4<sup>o</sup> SS. rer. Mer. II, 125). Chr. Stälin I, 174; P. Stälin I, 78.

### **Unzilin** 588—607.

Uncilenus bei Fredegar IV 8, vielleicht auch 27. 28. (M. G. ebenda S. 132.) Chr. Stälin I, 175; P. Stälin I, 78.

### **Gunzo** (auch Gunzo)

wird 613 unter König Sigibert von Austrasien in der vita S. Galli genannt; er residierte in Ueberlingen; seine Tochter Fridiburga soll mit Sigibert verlobt gewesen sein. Chr. Stälin I, 176; P. Stälin I, 79. Meyer v. Konau in St. G. M. XII, 12 n. 57. R. E. C. I. Nr. 12. 13.

### **Rodebert** (fränk. Chrodebert) um 630.

Erscheint unter König Dagobert I. im Jahre 630 als glücklicher Anführer eines Allemannenheeres im Kriege gegen die Wenden. Fredegar IV, 68 (M. G. 4<sup>o</sup> SS. r. Mer. II, 155. Gesta Dagoberti regis c. 27. M. G. ebenda S. 410).

### **Liuthari** (um 639).

Derselbe Name wie Leutharis (s. o. 553), vielleicht dessen Nachkomme. Nach dem Tode des Majordomus Pipin

von Landen (639) trat Otto, der Erzieher des Königs, an dessen Stelle. Indem nun Grimoald, Pipins Sohn, diesen aus dem Wege schaffen wollte, ließ ihm Leutharius dux Alamannorum die Hand dazu. Fredegar IV, 88 (M. G. 4<sup>o</sup> SS. r. M. II, 165) Chr. Stälin I, 178, P. Stälin I, 79, Pupitoser I<sup>2</sup>, 101. R. E. C. I. Nr. 19.

### **Gotefried** † 709.

Schenkte um 700 den Ort Biberburg am Neckar an St. Gallen, s. Wartmann I, 1; er wurde schon früh dem Hausmeier Pipin von Heristall ein gefährlicher Gegner. S. Erchamberti brev. M. G. fol. SS. II p. 328: Cotefredus, dux Alamannorum, noluit obtemperare ducibus Francorum eo, quod non potuerit regibus Meroveis servire, sicut antea solitus erat; darum leistete er keine Heeresfolge (vielleicht um 691). Seine Urenkelin Hildegard heiratete Karl den Großen. Gotefried wohnte nach der vita S. Pirm. (M. G. fol. SS. XV, 1. T. S. 21—31) in Pfungen an der Töb. Annales Sangallenses in St. G. M. XIX S. 225 note 55. Als seine Söhne werden verzeichnet: Huoching (Theganus, Vita Hludovici imp. c. 2 M. G. fol. SS. II. S. 590), Lantfried, Dietbald. Chr. Stälin I, 179; P. Stälin I, 79, Pupitoser I<sup>2</sup>, 103, Bonnell, Anfänge des Karol. Hauses (Jahrb.) S. 125.

### **Willihari** um 711.

Vielleicht nur Graf der Ortenau (bei Offenburg). Gegen ihn rückte 709 u. 710 Pipin ins Feld. Weitere Züge gegen ihn unter Pipins Feldherren 711 u. 712, doch ohne dauernden Erfolg. † 714? St. G. M. XIX n. 56, S. 225. Chr. Stälin I, 179 n. 8, 180; P. Stälin I, 79, Pupit. I<sup>2</sup>, 103, Bonnell Jahrb. 130.

### **Snabi, Nebi** (neben ihm sein Bruder Bertold) um 720.

Gotefrieds Enkel (Chr. Stälin I, 179 n. 4), übergab St. Gallen in Karl Martells besonderen Schirm 720 (Chr. Stälin I, 180 n. 4) und stellte 724 den hl. Pirmin demselben vor (ib. I, 181 n. 1). Ihm gehörte die Grafschaft Linzgau,

seinem Bruder die Grafschaft Baar. Pupitoser I<sup>2</sup>, 103, P. Stälin I, 79, s. Brensig, Jahrb. Karl Martells, S. 50.

### **Lantfried I.** um 730.

Zweiter Sohn des Herzogs Godefrid St. G. M. XIX. n. 67), Oheim von Nebi und Bertold. Karl Martell unternahm 722 ff. mehrere Feldzüge gegen die unbotmäßigen Schwaben; 730 galt der Krieg dem Herzog Lantfried, der in demselben Jahre, vielleicht in diesem Feldzug starb. Er nahm die Revision des allemannischen Gesetzbuches vor. Ausgabe der Lex Alamannorum s. M. G. Leg. I. 5<sup>1</sup> und Fontes I; Zusammenfassung bei Chr. Stälin I 193—221, P. Stälin I, 90 f., Dierauer I<sup>2</sup>, S. 35 f. Ueber Lantfrieds Abfall s. Brensig S. 58 f.

### **Dietbald** um 745.

Godefrieds dritter Sohn (Fredegar cont. 113, M. G. 4<sup>0</sup>, SS. rer. M. II, 180). Bruder Lantfrieds I. vertrieb während dessen Regierung 727 Pirmin von der Reichenau und nahm gegen Karl Martell eine herausfordernde Stellung an, so daß er von diesem 732 vertrieben wurde. Das Herzogtum stand nun bis 741 unter Karl Martell selbst. (Brensig, Jahrb. S. 60). Gleich nachher, 742 und in den folgenden Jahren 743, 744 und 745, erhob sich Dietbald wieder und trat von neuem als Herzog von Allemannien auf (s. Hahn, Jahrb. 741—52 S. 23. 43. 66. 191). Pipin und Karlmann besiegten und vertrieben ihn neuerdings, nachdem er sich im Elsaß (s. Hahn 66. 191) und im Verein mit Herzog Odilo v. Bayern wieder erhoben hatte. Seither hört man nichts mehr von ihm. In den Jahren 744 und 745 wurde im Thurgau nach den Regierungsjahren des Majordomus Karlmann gezählt (Neugart Al. Nr. 10. 11. 12; Wartmann I, 12). Das Herzogtum war wahrscheinlich schon aufgehoben, und die in einer Urkunde genannten Grafen im Thurgau Chanchuro und Bebo standen direkt unter fränkischer Hoheit. 746 zog Karlmann wieder nach Schwaben cum magno furore (Fredegar cont. 115) infolge eines neuen Auf-



standes, bei dem aber Dietbald nicht mehr genannt wird. Karlmann bot den allemannischen Heerbann nach Condistat (Kannstadt bei Stuttgart) auf, wahrscheinlich unter dem Vorwand eines gegen die Sachsen geplanten Zuges. Es fand zuerst eine friedliche Vereinigung des fränkischen und des allemannischen Heeres statt; dann wurden die allemannischen Auführer gefangen genommen und ihrer viele getötet; ob durch ein Blutbad oder durch Hinrichtung infolge eines auf dem Gerichtstag gefällten Urteils, ist aus den Quellen nicht deutlich erkennbar. *Fredegar cont.* 115: plurimos eorum, qui contra ipsum rebelles existebant, gladio trucidavit. Nach den *Meßer Annalen* 746 (M. G. fol. SS. I, S. 329) scheint es sich um ein Gericht mit verschieden abgestuften Strafen zu handeln. Der bald darauf (747) erfolgende Rücktritt Karlmanns von der Regierung, seine Bußfahrt nach Rom und sein Eintritt ins Kloster Monte Cassino wurden auf die Gewissensbisse des Karolingers über die Vorgänge in Kannstadt zurückgeführt. Mit Dietbald erlosch das alte Volksherzogtum, um erst im 10. Jahrh. wieder aufzuleben. *Sahn*, *Jahrb.* 741—52, S. 82—89. *Chr. Stälin* I, 182 f. *B. Stälin* I, 80. 81. Vgl. damit *J. Meyers* Auffassung in seiner *Geschichte der Besiedlung des Hegaus* u. in den *Schriften des Vereins f. Gesch. d. Bodensees*, Heft 30, S. 68 f.

## 2. Reichsherzoge 917—1268.

Bei der Schwäche des ostfränkischen Königtums unter den späteren Karolingern und ihrem Verwandten, dem König Konrad I. (911—18), erhob sich in Allemannien wie gleichzeitig auch in anderen Gegenden des Reiches wieder das volkstümliche Stammesherzogtum, das schon in der vorkarolingischen Zeit und vor der Einverleibung jener Gebiete ins fränkische Reich bestanden und in Allemannien bis 744 seine Vertreter gehabt hatte. Jetzt richtete es sich nicht nur gegen das Königtum, sondern namentlich gegen die kirchlichen Würdenträger, die in Schwaben zu großem Besitz und An-

sehen gekommen waren und am königlichen Hofe Einfluß hatten, den sie geschickt zur Stärkung ihrer Macht benutzten. Die Stammesherzoge oder =Fürsten, aus dem einheimischen Adel hervorgehend, fanden Anerkennung beim Volk, das die fränkische Königsherrschaft und die mit ihr verbündete Macht der Geistlichkeit als etwas Fremdes ablehnte, und erwarben sich Verdienste durch die erfolgreiche Bekämpfung der Ungarn, deren Einfälle in jenen Jahren am häufigsten waren (909. 910. 913. 915. 917). Unter den sächsischen Königen ordnete sich das Herzogtum der königlichen Gewalt unter, freilich erst nach zahlreichen Wiedererhebungsversuchen, und war zeitweise ein Reichsamt, das vom Kaiser persönlich an seine Getreuen oder an Familienangehörige vergeben wurde. Im 13. Jahrhundert erfolgte dann die Zerstückelung der meisten Herzogtümer, so auch Allemanniens, in kleinere weltliche und geistliche Territorialfürstentümer und damit erlosch die alte herzogliche Gewalt.

#### a. Stammesherzoge in Schwaben um 900.

##### 1) Graf Burkhard von Rätien (der Ältere) um 911

war der Urenkel eines Markgrafen Hunfried, der sich unter Karl dem Großen ausgezeichnet hatte, 889 als Graf in der Baar genannt (rechts und links vom Oberlauf der Donau nördlich von der Wutach). Giesebrecht I, 184. Sein Bruder war Adalbert, Graf des Scheer- und Thurgaus. 911 machte Burkhard Anspruch auf die herzogliche Gewalt und fand Anerkennung beim Volk, trotz des Widerstandes von Bischof Salomon III. von Konstanz. Auf einem Landtag, den Burkhard im Jahre 911 hielt, wurde er unter wildem Getümmel erschlagen, seine Söhne Burkhard (der jüngere, als Herzog B. I. s. unten) und Udalrich vertrieben, sein Bruder Adalbert auf Anstiften Salomons getötet und den Verwandten alles Gut weggenommen.

##### 2) Erchanger und sein Bruder Berchtold, zwischen 913 u. 916. Sie werden als nuntii camerae (vgl. Kammerboten) bezeichnet und waren Söhne eines älteren Pfalzgrafen

Berchtold, der 912 genannt wird. Erchanger besiegte 913 die Ungarn gemeinschaftlich mit Herzog Arnulf von Bayern am Inn. König Konrad verschwägte sich mit den beiden Brüdern, indem er ihre Schwester Kunigunde heiratete; bald aber geriet er in Feindschaft mit ihnen durch den Streit um ein Gut in Stammheim (914), das ihnen von Bischof Salomon abgesprochen wurde. Konrad unterstützte den letzteren, Erchanger nahm Salomon gefangen, der König befreite diesen und verwies Erchanger des Landes. Nun kehrte Burkhard der Jüngere, der Sohn des getöteten Grafen Burkhard, aus der Verbannung zurück, befestigte und verproviantierte 915 den Hohentwiel und vereinigte sich, sobald der König nach Sachsen (zur Bekämpfung Heinrichs) abgerufen wurde, mit den ebenfalls zurückgekehrten Kammerboten. Sieg bei Wahlwies unweit Stodach über die Königlichen; Erchanger als Herzog in Schwaben anerkannt. (Giesebrecht I, 197/98.) 916 Synode der deutschen Bischöfe zu Hohenaltheim im Ries in Anwesenheit eines päpstlichen Legaten, zur Stärkung ihrer Stellung gegenüber den Stammesfürsten mit Unterstützung des ostfränkischen Königtums. Erchanger und Berchtold wurden vorgeladen und erschienen. Verurteilung zu Klosterhaft und Niederlegung der Waffen „wegen arglistiger Gefangennahme des Bischofs Salomon und wegen Verletzung von Kirchen“. Vier Monate darauf erfolgte ihre Verurteilung zum Tode durch König Konrad und die Hinrichtung, Januar 917. Gründe: Die Gefährlichkeit des Herzogtums für die Krone und die Macht der Geistlichkeit, von der sich der König abhängig fühlte. Das Herzogtum lebte aber doch wieder auf unter Burkhard dem Jüngeren, der unmittelbar nachher Anerkennung fand.

#### Quellen:

Annales Alamannici St. G. M. XIX. Henting S. 261 f.  
 Ottehard Casus Sancti Galli, St. G. M. XV. XVI.

Anmerkungen von Meyer v. Nonau S. 44. 58. 70 f. u. a. D.

Acten der Synode von Hohenaltheim. M. G. fol. Leg. II. 554 f.  
Acta Conradi I. M. G. 4<sup>o</sup> Diplom. I. Nr. 3. 4. 10. 11. 12. 16.  
R. E. C. I., Nr. 284, 326.

Darstellungen und Erwähnungen:

Chr. Stälin I, 267. 270. 428. B. Stälin I, 126 f. Dierauer I<sup>2</sup>, 55.  
Pupifoser I<sup>2</sup>, 202.

Giesebrecht I, 200—204. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen  
Reiches II, 560 f. 566. 574 f. 587. 590 f.

G. Meyer von Knonau, Ein Kampf des deutschen Volkswillens  
gegen kirchliche Machtansprüche im 10. Jahrhundert, in  
der Sammlung: Aus mittleren und neueren Jahrhunderten,  
Zürich 1876.

Ueber Bischof Salomon III. s. Allg. deutsche Biographie Bd. 30,  
Thurg. Beitr. Bd. 30 (1890).

Roth v. Schredenstein, Forschungen zur dt. Gesch. VI, 131—46.

U. Farner, Gesch. der Kirchgemeinde Stammheim. Zürich 1911,  
S. 29 f.

E. Rosenstock, Herzogsgewalt und Friedensschutz (Untersuchungen  
zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, herausg. von  
Otto Gierke, 104. Heft, Breslau 1910), S. 18 ff.

Ulrich Zeller, Bischof Salomon III. von Konstanz, Abt von  
St. Gallen (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters  
und der Renaissance, herausg. von Walter Goetz, Heft 10,  
Lpz. 1910), S. 88 f.

J. L. Baumann, Die Abstammung der Kammerboten Erchanger  
und Berchtold, in „Forschungen zur Schwäbischen Geschichte“  
(Kempten 1899) S. 262—276.

b. Eigentliche Reichsherzoge.

**Burkhard I.** 917—926.

Allg. deutsche Biogr. III, 562; Chr. Stälin I, 427—435;  
B. Stälin I, 174. Pupifoser I<sup>2</sup>, 207, Giesebrecht I, 184.  
200—218; Waiz, Jahrbücher Heinrichs I. Dändliker, Ge-  
schichte Zürichs I, S. 57 f.

Burkhard fand als Herzog Widerstand in St. Gallen,  
Rheinau und Reichenau und Wiborada fluchte ihm. Im

Krieg gegen Rudolf II. von Burgund erfocht er 919 oder 920 einen Sieg bei Winterthur (s. Henking: Annales Sangallenses in St. G. M. XIX. n. 201); dennoch unterwarf er sich 920 dem deutschen König Heinrich I. und gab Rudolf II. seine Tochter, die berühmte „Königin Berta“ zur Frau. Manchmal heißt er in den Urkunden Graf, bald auch „von Gottes Gnaden“. Als 926 die Ungarn nach St Gallen kamen, war Burkhard in Italien und starb dort 29. April 926, wenige Tage vor der Einnahme des Klosters (s. Waiz, Jahrb. Heinrichs I., S. 87 f.) Seine Witwe Reginlinde heiratete den Amtsnachfolger. Urkunde von 924 für das Frauenkloster Zürich: Neugart Al. I, Nr. 802, Z. U. B. I. Nr. 188.

### **Hermann I., 926—949.**

- Chr. Stälin I, 435—45. P. Stälin 177. Pupitoser I<sup>2</sup>, 216. Allg. dt. Biogr. XII, 153; Dümmler, Jahrb. Ottos des Gr. 159. 176 f.

Ein fränkischer Graf, bedeutender Anhänger des sächsischen Fürstenhauses, besonders Ottos I., den er im Kampf gegen die Herzoge von Franken und Lothringen und gegen den allemannischen Grafen Guntram, Besitzer eines Gutes in Eschenz, unterstützte. Vir divitissimus Suevorum dux (Liutprand Ant. V c. 1, M. G. fol. SS. III S. 327), qui provinciae sibi creditae cultum, habitum, mores et instituta multum, ut fertur, honestaverat (Hermann. Aug. 948, M. G. fol. SS. V, S. 114). — Seine Gemahlin Reginlinde hatte Einfluß bei Schenkungen Ottos an das Kloster Einsiedeln. Sie war 926 Titular-Abtissin des Frauenstiftes Zürich und zog sich als Witwe nach der Insel Usenau zurück (Z. U. B. I, S. 83, 94). Hermann I. ist auf der Reichenau bestattet. Seine einzige Tochter Judith war die Gemahlin Herzog Liutolfs, also Schwiegertochter Ottos I.

### **Liutolf 949—954.**

- Chr. Stälin I, 445—453, P. Stälin I, 180, Pupitoser I<sup>2</sup>, 217. Allg. deutsche Biogr. XIX, S. 6. Fader, Badenia II, 1862, S. 174. Dümmler, Jahrb. Ottos I. S. 159 f. u a. D.

Ein Sohn Kaiser Ottos I., Schwiegerohn Hermanns I., empörte sich gegen seinen Vater 951, versöhnte sich mit ihm und verzichtete auf das Herzogtum 17. Dez. 954. Er starb im Sept. 957 in Italien, nachdem er sich vorher im Kampf gegen die Slaven und gegen Berengar ausgezeichnet hatte.

### **Burthard II. 954—973.**

Chr. Stälin I, 453—60, P. Stälin I, 185, Dümmler, Jahrb. Ottos I, 242 u. a. D. Pupifoser I<sup>2</sup>, 218. Dändliker, Zürich I, S. 59 f.

Bermutlich der Sohn Burthards I. (Ekkehardi casus in St. G. M. XV/XVI n. 1078) und der Reginlinde. Er heiratete Haduwig (Hedwig), die Tochter Herzog Heinrichs I. von Bayern und Schwester Heinrichs II. des Zänkers, die schon 955 als seine Gattin genannt wird und am 28. August 994 starb. In der Ungarschlacht am Lech 955 wurden die Schwaben unter Burthards Führung gleich anfangs geworfen, konnten aber später wieder teilnehmen, bis die Schlacht gewonnen war (s. Widukinds Schlachtbericht Buch 3, c. 44—49, M. G. fol. SS. III, S. 457 f.). Burthard kämpfte 961 gegen die Sarazenen in den Alpen und nahm 962 an der Kaiserkrönung Ottos in Rom teil. (Dümmler 332). Er verwaltete als Graf den Thurgau (Chr. Stälin I, 458 n. 3). 965 machte er einen zweiten, siegreichen Zug nach Italien (s. Dümmler 381). Er starb 11. oder 12. November 973, ein halbes Jahr nach Otto I. — Ueber den Aufenthalt seiner Witwe Haduwig auf dem Hohentwiel vgl. Ekkehardi casus in St. G. M. XV/XVI, n. 1079 und 1080. Das Ehepaar gründete das Kloster auf dem Hohentwiel; die Schenkung wird erwähnt in der Urkunde Kaiser Heinrichs II. über Gründung des Klosters Stein (s. Dümmler S. 270; Urk. vom 1. Okt. 1005 W. U. B. I., S. 241), R. E. C. I. 363/64, nr. 399. 400.

### **Otto I. 973—982.**

Chr. Stälin I, 461—66; P. Stälin I, 189; Pupifoser I<sup>2</sup>, 219. Allg. dt. Biogr. XXIV, 725. Uhlirz, Jahrb. Ottos II. u. III.

Ein Sohn Herzog Liutolfs (s. o.), geb. 954, war also 19 Jahre alt, als er seine Würde antrat; während seiner Minderjährigkeit regierte seine Mutter Judith. Er starb 31. Okt. 982 in Lucca. Seit 976 auch Herzog von Bayern, kämpfte er gegen den vertriebenen Herzog Heinrich mit wechselndem Glück. Seit 980 war er mit Otto II. in Italien. Begraben in Aschaffenburg.

### **Konrad I. 982—997.**

Chr. Stälin I, 464—67; P. Stälin I, 190; Allg. dt. Biogr. XVI, 618; Uhlirz, Jahrbücher Ottos II. und III. S. 186.

Ein Brudersohn Hermanns I., also aus salischem Geschlecht, wird wenig genannt, dux Alamannorum et Alsaciorum. Er war ein treuer Anhänger der Ottonen im Kampfe gegen den abgesetzten Herzog Heinrich II. von Bayern und starb eines jähen Todes 20. Aug. 997.

### **Hermann II. 997—1003.**

Chr. Stälin I, 467—71. P. Stälin I, 191; Pupifoser I<sup>2</sup>, 245. Allg. dt. Biogr. XII, 154; Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., Bd. I, 201 f.

Konrads I. Sohn oder Nefte, dux Alamanniae et Alsaciae, hatte auf dem Hohentwiel eine Pfalz. Im Kampfe zwischen Hermann II. und Heinrich von Bayern (Kaiser Heinrich II.) um die deutsche Krone hielt Konstanz treu zu seinem Herzog. Hermann war verheiratet mit Gerberga, der Tochter des burgundischen Königs Konrad; eine seiner Töchter war Gisela, Gattin Herzog Ernsts I. und Kaiser Konrads II. — Hermann starb 4. Mai 1003.

### **Hermann III. 1003—1012.**

Chr. Stälin I, 471—73, P. Stälin I, 194; Pupifoser I<sup>2</sup>, 246. Allg. dt. Biogr. XII, 155; Hirsch I, 272.

Sohn des vorigen, noch ein Kind, daher Regentschaft und Fehden. Agl. Landtag in Zürich, Juni 1004, um den Landfrieden herzustellen. (Adalbold, Vita Henrici imp. c. 42 M. G. fol. SS. IV, S. 694.) Er starb 1. April

1012, der letzte aus dem wetterauischen Hause, unverehelicht. Unter ihm wurde das Kloster vom Hohentwiel nach Stein a. Rhein verlegt.

### **Ernst I.** 1012.—1015.

Chr. Stälin I, 473—74, ꝥ. Stälin I, 195; Pupifoser I<sup>2</sup>, 250. Allg. dt. Biogr. VI, 318. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., 2. u. 3. Bd.

Sohn Liutolds, des Markgrafen der Ostmark, eines Babenbergers, wurde von einem Lehensmann, Adalbero, aus Versehen auf der Jagd getötet 31. Mai 1015. Seine Gattin war Gisela, Tochter Hermanns II.; aus dieser Ehe hatte sie zwei Söhne, Ernst II. und Hermann IV. — Ernst I. war früher wahrscheinlich Herzog von Ostfranken; die Herzogswürde von Ostfranken erlosch nach seinem Tode und das Gebiet ging zum Teil an den Bischof von Bamberg über. (Siehe Hirsch II, 25. 137.)

### **Ernst II.** 1015—30.

Allg. dt. Biogr. VI, 319; Giesebrecht II, 236. 252. 262 f. Hirsch, Jahrb. Heintr. II. Breslau, Jahrbücher Konrads II. Chr. Stälin I, 474—83, ꝥ. Stälin I, 196—203. Pupifoser I<sup>2</sup>, 250—54. R. E. C. I, Nr. 433. 434. 440.

Für den höchstens 7—8jährigen Knaben führten die Regentschaft zuerst seine Mutter Gisela, und nachdem sich diese in 3. Ehe mit König Konrad II. vermählt hatte, sein Oheim, der Erzbischof Poppo von Trier. Nach der Thronbesteigung Konrads (1024) wurde Ernst als Herzog von Schwaben selbständig; überdies erhob er, durch seine Mutter ein Großneffe König Rudolfs III. von Burgund, Ansprüche auf dessen umstrittenes Erbe. Er beteiligte sich 1025 an der großen Fürstenverschwörung gegen Konrad, gemeinsam mit andern schwäbischen Herren, unter denen Graf Welf genannt wird; doch kam durch Gisela im Febr. 1026 eine Ausöhnung zustande. Er begleitete als Herzog den König auf seiner Romfahrt, ließ sich von ihm mit Reippen belehnen und dann zur Beruhigung Schwabens zurücksenden. Aber schon Ende 1026 empörte er



sich von neuem, fiel ins Elsaß ein und schädigte den Grafen Hugo von Egisheim, wandte sich dann nach Burgund, wo er bei Solothurn eine Insel befestigte (Petersinsel?). Von Rudolf aus Burgund verwiesen, wandte er sich in sein Herzogtum Schwaben und befestigte eine Burg bei Zürich (die Rynburg?), von wo aus er die reichstreuen Klöster Reichenau und St. Gallen heimsuchte (s. Wipo c. 19, M. G. fol. SS. XI, 266. Vgl. dazu in St. G. M. XIX, n. 259. 261. 263). Dändliker, Zürich I, S. 63.

Nach der Rückkehr aus Italien zog Kaiser Konrad den abtrünnigen Herzog in Ulm auf einem öffentlichen Reichs- oder Landtag zur Verantwortung. Ernst erschien mit großem Gefolge schwäbischer Vasallen, nicht zur Unterwerfung, sondern im Vertrauen auf seinen mächtigen Anhang. Aber die Vasallen erklärten sich bis auf Werner von Rynburg alle gegen ihn, indem der Kaiser mit Erfolg ihre Lehenspflicht in Anspruch nahm, vielleicht weil er ihnen Erblichkeit ihrer Asterlehen zugesagt hatte, wie er dies später in Italien grundsätzlich tat. (Siehe darüber Breßlau, Jahrb. Konrads II., 1. Bd. S. 219, 2. Bd. 368 f.) Ernst wurde seiner Herzogswürde enthoben und 1027 auf Siebichenstein bei Halle gefangen gesetzt, die Rynburg von Konrad drei Monate lang belagert und dann niedergelegt; Werner von Rynburg flüchtete sich. Schon 1. Juli 1028 (wie Breßlau bewiesen hat, s. Allg. dt. Biogr. S. 323, nicht erst 1029) erscheint er wieder als Herzog in Magdeburg; aber Ostern 1030 wurde er in Ingelheim von Konrad geächtet und verfiel dem Kirchenbann, weil er sich weigerte, seinen Vasallen und Parteigänger Werner von Rynburg als Reichsfeind zu verfolgen. Das Herzogtum wurde seinem Bruder Hermann verliehen (s. u.). Ernst zog sich mit Werner in den Schwarzwald zurück und fiel in der Nähe der Burg Falkenstein bei Schramberg in einem Gefecht gegen den vom Kaiser gesandten schwäbischen Grafen Mangold (Nellenburger?) 1030 (17. od. 27. Aug.). Er ist begraben in der Marienkirche zu Konstanz. Vgl. Badenia II, 1862, S. 33. Ueber das

Verhältnis von Sage und Geschichte s. Uhland, Ueber die Sage vom Herzog Ernst, in Schriften zur Gesch. der Dichtkunst und Sage (Werke Bd. V) und Bartsch, Herzog Ernst, Wien 1869. Ueber Werner von Rnburg s. Meyer v. Anonau: „Zur älteren allemann. Geschlechtskunde“ in Forschungen zur dt. Geschichte XIII S. 82 f. Brun S. 5 f.

#### **Hermann IV.** 1030—1038.

Chr. Stälin I, 484; P. Stälin I, 203; Pupifoser I<sup>2</sup>, 250. 253. 280. Breslau, Jahrbücher Konrads II.

Bruder Ernsts II., war vermählt mit Adelhaid, Tochter des Markgrafen Manfred von Turin. Wenig genannt, starb 28. Juli 1038 auf der Rückreise von Italien. Er und sein Bruder waren kinderlos.

#### **Heinrich I.** 1038—1045 (als Kaiser: Heinrich III. 1039—56).

Chr. Stälin I, 485—88; P. Stälin I, 204—06; Allg. dt. Biogr. XI 384. Breslau, Jahrb. Konrads II.; Steindorff, Jahrb. Heinrichs III.

Sohn Kaiser Konrads II., geb. 28. Okt. 1017, seit 1039 deutscher König; schon vor der Krönung war er Herzog von Bayern und Schwaben und König von Burgund. Als König hätte er die Herzogtümer abgeben sollen, behielt sie aber. 1043 nahm er in Konstanz an einer Provinzialsynode teil (P. Stälin I, 205), wo er zum Frieden redete. Im gleichen Jahre vermählte er sich mit Agnes von Aquitanien. 1045 trat er Schwaben ab, lebte aber noch bis 1056. Heinrich hielt sich oft im schweizerischen Teil Schwabens auf und urkundete daselbst, auch als er das Herzogtum bereits abgegeben hatte. Burgund und Allemannien standen fast unmittelbar unter seiner Verwaltung, wodurch die früher scharfe Grenze zwischen den beiden Gebieten in der Schweiz etwas verwischt wurde. Siehe Dierauer I<sup>2</sup>, 62. Giesebrecht II<sup>3</sup>, 279 f., Breslau, Jahrbücher Konrads II., 2. Bd. 116 f. Th. U. B. Nr. 3. 4. Z. U. B. I. Nr. 232. 234. 235. 236. Dändliker, Zürich I, S. 64.

#### **Otto II.** 1045—47.

Chr. Stälin I, 489—90; P. Stälin I, 206; Pupifoser I<sup>2</sup>, 218.

Allg. dt. Biogr. XXIV, 726; Steindorff, Jahrb. Heinrichs III. 1. Bd. 218 u. a. D.

Ein lothringischer Pfalzgraf, als trefflicher Mann gerühmt, starb schon 7. Sept. 1047.

### Otto III. 1048—57.

Chr. Stälin I, 490—92; P. Stälin I, 206—08; Pupi-  
kofer I<sup>2</sup>, 280. Allg. dt. Biogr. XXIV, 726; Breslau, Jahrb.  
Konrads II., 1. u. 2. Bd.; Steindorff, Jahrb. Heinrichs III.  
1. Bd. S. 94 f.

War Markgraf des Nordgaus, Sohn des Markgrafen  
Heinrich von Schweinfurt, der letzte männliche Sproß  
seines Hauses, ohne Spuren seiner Wirksamkeit in Schwaben,  
starb schon 28. Sept. 1057. Unter ihm ein Zug alleman-  
nischer Ritter nach Italien 1053, darunter Werner und  
Udalbert von Anburg und Winterthur (P. Stälin I, 207,  
Brun S. 17).

### Rudolf von Rheinfelden. 1057—1080.

Seine Vaterschwester war die Mutter des Grafen Udo  
von der Nordmark; seine Güter lagen im Burgundischen;  
daher war er vielleicht mit dem burgundischen Königs-  
hause verwandt. Rudolf erhielt Schwaben 1057 von  
Kaiserin Agnes; gleichzeitig wurde Graf Bertold der Bärtige  
mit Kärnten belehnt. Rudolf verlobte sich mit Mathilde,  
der 12jährigen Tochter der Kaiserin Agnes, die von  
Bischof Rumold von Konstanz erzogen wurde; 1059 fand die  
Bermählung statt, aber Mathilde starb schon 12. Mai 1060.  
Rudolf heiratete nun Adelheid, die Schwester von  
Heinrichs IV. Braut Berta, die Tochter des Markgrafen  
Otto von Savonen. Seit 1070 Spannung zwischen Rudolf  
und Heinrich IV. Im Kampf zwischen Kaiser und Papst  
trat Rudolf auf des letztern Seite. Zwar kam 1075 noch  
eine Versöhnung zwischen den Schwägern zustande und  
Rudolf kämpfte am 9. Juni 1075 siegreich für Heinrich  
bei Homburg a. Unstrut. Vorstritt der Schwaben (P. Stä-  
lin I, 214), 1076 Abfall Rudolfs. Am 15. März 1077  
wurde Rudolf in Forchheim trotz der Vorgänge in Canossa

zum König gewählt. Als er über Ulm, Augsburg, Reichenau, Konstanz heim zog, floh der Konstanzer Bischof Otto I. vor ihm. In Zürich fand er bei Laien und Klerikern ebenfalls schlechte Aufnahme. Rudolf hatte in Schwaben nach seiner Wahl einen schweren Stand und verließ das Herzogtum, dessen Verwaltung seine Gemahlin Adelheid übernahm und mit Mühe behauptete; sie starb 1079.

Während sich Rudolf in Sachsen festsetzte, wurde in seiner Abwesenheit in Schwaben ein sehr heftiger Bürgerkrieg zwischen seinen und des Kaisers Anhängern geführt. Auf kaiserlicher Seite standen in Schwaben: die Bischöfe von Augsburg, Konstanz, Basel und Straßburg (in Burgund auch Lausanne und Genf), die Klöster St. Gallen und kurze Zeit Reichenau (Abt Ulrich); Eberhard von Mellenburg, Heinrichs langjähriger Rat, Friedrich von Staufeu, vier Grafen von Achalm, die Lenzburger, endlich die Stadt Zürich.

Auf Seite Rudolfs: Bertold I. von Zähringen (s. denselben als Landgrafen im Thurgau unten S. 77), die Klöster St. Blasien, Hirsau, später Reichenau (Abt Effehard), Herzog Welf v. Bayern, die Grafen von Bregenz, von Dillingen-Aynburg, zwei von Achalm-Wülflingen, Burkhard von Mellenburg, Eberhards Bruder u. a. (s. Henck, Zähringer S. 79).

In den Kämpfen im Thurgau zwischen Reichenau und St. Gallen 1079 wurden die Aynburg, die Rochersburg und die Burg Ittingen zerstört. Siehe *Continuatio casuum S. Galli*, abgedruckt in Th. U. B. Nr. 5, ebenda Bericht des Gallus Deheim. — Rudolf fiel 15. Okt. 1080 unweit Hohenmölsen a. Grune und ist begraben zu Merseburg.

#### Literatur über Rudolf von Rheinfelden.

Chr. Stälin I, 493—515, P. Stälin I, 208—24, Pupifer I<sup>2</sup>, 281 f. Allg. dt. Biogr. (Meyer v. Anonau) XXIX, 557 f. Giesebrecht Bd. III. Jahrbücher Heinrichs IV. und V., Bd. 2. 3. 4. Henck, S. 21 f., 30 f. W. Merz, Grafen von Rheinfelden im Genealog. Handbuch zur Schweizer Gesch. I, S. 396. W. Gisi, Ueber den Ursprung des Hauses Rheinfelden im Anz. f. Schw. Gesch. 1887, S. 25 f.

**Friedrich I.** (von Staufen) 1079—1105.

Chr. Stälin II, 24—38; P. Stälin I, 221. 249 f.; Pupi-  
fofer I<sup>2</sup>, 288, 294 f. Allg. dt. Biogr. VIII, 31; Giesebrecht III.  
Meyer v. Anonau, Jahrb. Heinrichs IV. und V. 3. 4. 5. Bd.

Um Ostern 1079 verlieh König Heinrich IV. zu Regens-  
burg das Herzogtum Schwaben dem Grafen Friedrich  
von Staufen, dem Großvater Barbarossas. Das Herzogtum  
umfaßte damals immer noch auch die deutsche Schweiz;  
nur der Strich bis zur Reuß und die Kastvogtei Zürich kamen  
1098 (?) bei einem durch den Kaiser vermittelten Vergleich an  
Bertold II. von Zähringen (s. d.). Vgl. Chr. Stälin II, 34. 646;  
P. Stälin I, 224. 253, Pupifoser I<sup>2</sup>, 294; Dierauer I<sup>2</sup>, 65.  
— 1103 sollte der allgemeine Landfriede in Mainz auch  
Schwaben die ersehnte Ruhe bringen. 1105 starb Friedrich;  
seine Witwe Agnes heiratete den Babenberger Leopold III.  
von Oesterreich.

**Gegenherzoge Friedrichs I.**

## 1) Bertold von Rheinfelden, 1079—1090.

Der Sohn Rudolfs, 1079 von der rudolfinischen Partei  
in Ulm zum Herzog erhoben, starb 18. Mai 1090. Chr.  
Stälin I, 513 n. 1. 2; II, 31 n. 2; P. Stälin I, 221. 249.  
Hend<sup>1</sup> 118. Allg. dt. Biogr. XXVIII, 382. Meyer, Jahrb.  
Heinrichs IV. Bd. 3 und 4.

## 2) Bertold II. von Zähringen, 1090—1098.

Allg. deutsche Biogr. II, 536; Hend<sup>1</sup> 109—221. Einzelheiten  
siehe in dem Abschnitt: Landgrafen im Thurgau unter  
Bertold III. Meyer, Jahrb. Heinrichs IV. u. V., Bd. 3—5,  
Giesebrecht III.

Schwager des Vorigen und Schwiegersohn Rudolfs  
durch seine Gemahlin Agnes, die Tochter Rudolfs. Nach  
dem Tode Bertolds von Rheinfelden (1090) wurde er Erbe  
der rheinfeldischen Stammgüter und durch die Gegner der  
Staufer Herzog von Schwaben; Chr. Stälin II, 31, 283;  
P. Stälin I, 252. Erwähnung in Urkunden als Herzog von  
Schwaben Th. U. B., S. 23, 27. — 1093 Landtag auf  
dem Donaufelde bei Rotenacker (bei Ulm), worin die

Zähringerfreunde beschloffen, daß man in weltlichen Dingen dem Herzog Bertold, in geistlichen seinem Bruder, Bischof Gebhard von Konstanz, untertan sein solle. Chr. Stälin II, 32, 283. P. Stälin I, 252, Landfriede ebenda. — 1098 (?) verzichtete Bertold auf das Herzogtum Schwaben (mit Elsaß) zugunsten Friedrichs I. von Staufen, bekam über seine zähringischen und burgundischen Besitztümer Fürstenrecht und Herzogstitel und den mittleren und westlichen Teil der Schweiz mit Zürich als unmittelbares, vom staufischen Herzogtum unabhängiges Reichslehen. Chr. Stälin II, 34. 284. 335 (27. März 1210); P. Stälin I, 253; Pupitoser I<sup>2</sup>, 294. Dierauer I<sup>2</sup>, 65. Im Anzeiger für Schweizer Geschichte 1855, 25 ff. verweist G. v. Wyß auf die Stiftung von Salem, siehe Mone, Quellensammlung I, 176, Urkunden von 1142 u. 1185, bei Herrgott Nr. 221. 246 od. Chr. Stälin II, 77. 122. Ob die Meinung schweizerischer Historiker richtig ist, daß sich die Ostschweiz immer mehr vom Herzogtum Schwaben eximierte? Die Südgrenze desselben umschloß doch immer noch die Grafschaft Chiavenna. Chr. Stälin II, 647 n. 2.

### **Friedrich II., der Einäugige, 1105—1147.**

Sohn Friedrichs I., Nefse Kaiser Heinrichs V., Vater Barbarossas. Chr. Stälin II, 39—79; P. Stälin I, 255—67, Pupitoser I<sup>2</sup>, 300. 326. 337; Allg. dt. Biogr. VIII, 32; Giesebrecht III. IV. Meyer, Jahrbücher Heinrichs V. Bernhardi, Jahrb. Lothars, S. 3.

Friedrichs jüngerer Bruder war Konrad, erst Herzog in Franken, dann deutscher König (Konrad III.). 1123 Fehde Konrads von Zähringen mit dem Abt von St. Gallen. Bei Heinrichs V. Tod (1125) hatte Friedrich als dessen treuester und mächtigster Anhänger die Königskrone beansprucht, aber nicht erhalten; auch sein Bruder Konrad konnte sich als Gegenkönig nicht behaupten, da Lothar gewählt wurde und allgemein Anerkennung fand. Von 1125—1134 stand Friedrich mit Kaiser Lothar im Kampf um sein Herzogtum Schwaben). Friedrich starb 6. April 1147.

Urkunden: Chr. Stälin II, 77 : 1142, 1144.

Th. U. B. Nr. 19, S. 46 : 1125.

**Friedrich III. Barbarossa** (Kaiser Friedrich I.) 1147—1152.  
Chr. Stälin II, 80—86; P. Stälin I, 268—70, Pupi-  
kofer I, 337, Allg. dt. Biogr. VII, 401—36; Bruß, Kaiser  
Friedrich I. Bd. 1, S. 8 f.; Bernhardi, Jahrb. Konrads III.  
Simonsfeld, Jahrb. Friedrichs I., Giesebrecht IV. V.<sup>1. 2.</sup>

Sohn Friedrichs II. und der Welfin Judith, geboren  
um 1122, eroberte im Kampfe gegen Konrad von  
Zähringen die Stadt Zürich 1146, ward von seinem  
Oheim König Konrad III. 1147 ins Herzogtum eingesetzt,  
machte den zweiten Kreuzzug mit, kam 1148 heim und  
ward 1152 deutscher König. Urkunden bei Chr. Stälin II,  
87 : 1152. W. U. B. II nr. 334. Th. U. B. nr. 32 (als  
Zeuge). 35. 37. 38. 42 (47). 61. Dändliker, Zürich I, 68.

**Friedrich IV.**, 1152—1167.

Chr. Stälin II, 88—102; P. Stälin I, 270—75; Allg. dt.  
Biogr. VIII, 34. Bruß, Bernhardi und Simonsfeld, Jahr-  
bücher Giesebrecht V<sup>1</sup>, S. 8. 16.

Sohn Konrads III., Vetter Barbarossas. Geboren um  
1147, war er bei des Vaters Tode etwa 5jährig. 1153 in  
Konstanz, 1157 Schwertleite (10jährig!), kämpfte auf  
Barbarossas zweitem italienischen Feldzuge mit. 1162 wieder  
in Konstanz, starb 19. Aug. 1167 in Etrurien auf Barbarossas  
viertem Römerzuge an der Pest. Er nannte sich nach dem  
staufischen Besitz in Franken Herzog von Rotenburg und war  
anfangs zum Nachfolger Barbarossas als König bestimmt.  
Günstige äußere Erscheinung. Da mit Friedrich die jüngere  
staufische Linie 1167 ausstarb, fiel sein ganzes Vermögen  
an Barbarossa, der auch die Verwaltung des Herzogtums  
an sich zog, bis sein Sohn Friedrich sie antreten konnte  
(s. Bruß II, 140), was erst 1184 der Fall war.

**Friedrich V.** 1167—1191.

Chr. Stälin II, 106—120; P. Stälin I, 275—79, Allg. dt.  
Biogr. VIII, 35. Bruß, 2. 3. Bd., Simonsfeld, Jahrbücher  
Friedrichs I., Giesebrecht V.

Barbarossas Sohn und zwar nach Giesebrecht, For-  
schungen zur deutschen Geschichte XXI, 625 der erste

urkundlich 1168 zum ersten Mal als *dux Sueviae* genannt; nach Chr. Stälin II, 107 wäre er 1167 höchstens ein Jahr alt gewesen, nach P. Stälin I, 275 n. schon 1164 geboren. Erst 1184 scheint ihm das Herzogtum übergeben worden zu sein. Chr. Stälin II, 107. 114: 1179 u. 1183. Hoftage in Konstanz, Urkunde von 1179: Th. U. B. Nr. 56. 1184 Schwertleite am Mainzer Reichstag s. Pruz III, 177 f. Teilnahme am 3. Kreuzzug 1189. Bei Konium Unfall Chr. Stälin II, 118. Nach Barbarossas Tod (10. Juni 1190) führte Friedrich den Rest des Heeres nach Aken, wo er 20. Januar 1191 an einer Krankheit starb. Urkunden Chr. Stälin II, 121 : 1179. 1183. 1185. — Friedrich war zweimal verlobt: mit einer Tochter König Waldemars von Dänemark, dann mit einer Tochter Belas III. von Ungarn. Nach seinem Tode stand das Herzogtum unter direkter Verwaltung des Kaisers bis 24. Mai 1192 s. Toeche, Jahrbücher Heinrichs IV, S. 242. Urkunde von 1191: Th. U. B. Nr. 63.

#### **Konrad II. 1192—1196.**

Chr. Stälin II, 123—29; P. Stälin I, 280; Allg. deutsche Biogr. XVI, 619; Pruz III; Toeche, Jahrb. Heinrichs VI.

Dritter oder vierter Sohn Barbarossas, als Inhaber der fränkischen Güter Herzog von Rotenburg genannt, von König Heinrich 1192 in Schwaben eingesetzt, gewalttätig, blieb unverehelicht, obschon einmal mit Berengaria von Kastilien verlobt. Er wurde 15. August 1196 erschlagen, als er gegen die Ehre einer Frau einen Versuch machte. Unter ihm gehörte Chiavenna noch zu Schwaben. Chr. Stälin II, 647 n. 2. Konrad war Erbe der welfischen Güter in Schwaben und Bayern; 1195 zog er gegen Bertold V. von Zähringen.

#### **Philipp „von Schwaben“, 1196—1208.**

Chr. Stälin II, 133—51; P. Stälin I, 281—86. Allg. dt. Biogr. XXV, 742—54. Toeche, Jahrbücher Heinrichs VI.; Winkelmann, Jahrb. Philipps und Ottos IV., 1. u. 2. Bd.

Der jüngste Sohn Barbarossas, Bruder Friedrichs V. und Konrads II., war anfangs zum Geistlichen bestimmt, als solcher Dompropst von Aachen, dann Erwählter (sc. Bischof)



von Würzburg, trat aber wieder in den weltlichen Stand zurück. Philipp begleitete seinen Bruder Heinrich VI. zweimal nach Italien, das erste Mal, um die Regierung über die Markgrafschaft Toscana anzutreten (1195); er wurde dort zum Herzog von Schwaben ernannt (1196) und von Heinrich mit seiner byzantinischen Braut Irene, der Tochter des Isaak Angelos, auch Maria genannt, nach Deutschland geschickt. 1197 feierte er Hochzeit bei Augsburg und erhielt den Ritterschlag. Im Juli folgte er dem Rufe seines Bruders nach Italien und überließ die Verwaltung des Herzogtums dem Bischof Diethelm von Konstanz. Nach dem Tode Heinrichs VI. (28. Sept. 1197) kehrte Philipp als Gebannter zurück. Es folgte nun eine Zeit der Wirren; die staufische Partei wählte ihn am 1. März 1198 zum deutschen König gegen den Welfen Otto IV. Philipp behielt Schwaben unter direkter Verwaltung. Bei seiner Wahl wurde er besonders von diesem Herzogtum unterstützt (Winkelman, Jahrb. I, 65) und ließ sich von Bischof Diethelm beraten; zu verschiedenen Malen sammelte er in den folgenden Jahren seine Getreuen in Schwaben gegen die Feinde seines Regimentes (a. a. D. 296), unter anderem gegen Bertold II. von Zähringen. Mit diesem kam 1198 eine Versöhnung zustande, indem ihm Philipp die Reichsvogtei Schaffhausen zu Lehen gab (Annales Marbacenses M. G. fol. SS. XVII, 169). Otto gelang es nicht, Philipp in Schwaben anzugreifen; doch sah sich Philipp aus Mangel an Geldmitteln kurz vor seinem Tode veranlaßt, einen großen Teil seines Hausbesitzes in Schwaben an seine Anhänger zu veräußern, was sein Ansehen im Herzogtum sehr schädigte (Jahrb. 469). Als Philipp am 21. Juni 1208 ermordet wurde, waren die Zustände in Schwaben sehr unsicher (a. a. D. 473). Urkunden Th. U. B. nr. 71. 83. (84).

### **Schwaben unmittelbar unter Otto IV. 1208—1212.**

Chr. Stälin II, 151—57; P. Stälin I, 287—90. Allg. dt. Biogr. XXIV, 621. Winkelman, Jahrbücher Ottos IV. Siehe auch Th. U. B. Nr. 85. 86.

Allgemeine Zerrüttung durch Fehden. Otto erhielt das Herzogtum Schwaben durch Heirat mit Beatrix, der Tochter Philipps (s. Winkelmann, Jahrb., Excurs S. 505). Otto fand in Schwaben keinen Widerstand, in dem Ministerialen Heinrich von Kalden sogar Unterstützung und nahm auch das gesamte Hausgut der Staufer in Verwaltung (Winkelmann, S. 126 f.). Bei seinem Aufenthalt in Schwaben Januar 1209 verlor er aber durch sein rücksichtsloses Eingreifen in die weltlichen und geistlichen Verhältnisse die Sympathie der Schwaben (a. a. D. 136 f.), so daß sich diese über die 1211 erfolgte Exkommunikation Ottos freuten (a. a. D. 275. 288) und von ihm abfielen, als Friedrich von Staufen sich ihrem Gebiet näherte. (a. a. D. 308.)

### **Schwaben unmittelbar unter König Friedrich II. 1212—1216.**

Chr. Stälin II, 168 f., Urkunden daselbst S. 162. 163 n.  
— P. Stälin I, 290. Winkelmann, Jahrbücher Ottos IV., S. 324 f.

Schon 1210 urkundete Friedrich von Italien aus für schwäbische Klöster (Winkelmann, Otto IV. S. 143). Unter dem Schutze des Papstes zog er dann im Sommer 1212 über die Alpen nach Chur, von da mit Geleite nach Konstanz, wo ihm der Bischof nach einigem Zögern die Stadt öffnete. Otto IV. stand mit einem Heer in Ueberlingen, um Friedrich bei Konstanz aufzuhalten; es kam aber nicht zum Kampfe, da alles dem jungen Staufer zulief. Friedrich kam im Triumph nach Basel, überall freudig begrüßt. Unter seinen Begleitern war Ulrich III. von Kyburg (s. Brun 59 - 77). S. Bericht des Conradus de Fabaria in der Continuatio casuum S. Galli in M. G. fol. SS. II, 170 f., St. G. M. XVII, 173 f. Der ganze Bericht ist abgedruckt im Th. U. B. Nr. 93, S. 322 f. — Urkunden Friedrichs, auf den Thurgau bezüglich: Th. U. B. Nr. 95. 137.

### **Heinrich II. (König Heinrich VII), 1217—1235.**

Chr. Stälin II, 165—183, P. Stälin I, 291—98, Pupifer I<sup>2</sup>, 350 f. Winkelmann, Jahrb. Friedrichs II., 1. Bd.

Sohn Kaiser Friedrichs II., geboren um 1211 in Italien, kam 1216 nach Deutschland und erscheint schon am 13. Febr. 1217 mit der Herzogswürde von Schwaben bekleidet. Nach dem Tode Bertolds V. von Zähringen (1218) erhielt er auch das Rektorat von Burgund. Schwäbische Edle waren seine Erzieher und Gefährten, so Ulrich III. von Kyburg. Truchseß Eberhard von Waldburg und Schenk Konrad von Winterstetten, der Minnesänger, Heinrichs Erzieher, hatten die Verwaltung des Herzogtums und der staufischen Güter in Schwaben. Mit 8 Jahren, 1220, wurde Heinrich römischer König, aber erst 1231 trat er selbständig auf und führte nun auf den Siegeln auch wieder den Titel *Dux Sueviae* neben *Romanorum rex*. Siehe Chr. Stälin II, 170, B. Stälin I, 293. — 1225 wurde er vermählt (14jährig!) mit Margarete von Oesterreich, der Tochter des Babenbergers Leopold VI. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne, Friedrich und Heinrich, die in den 50er Jahren starben. Margarete heiratete später Ottokar II. von Böhmen. — Urkunden Heinrichs, auf den Thurgau bezüglich: Th. U. B. Nr. 118. 122. 123. 125. 129.\*) — Seit 1231 hielt Heinrich öfters Hof in Schwaben, so in Ulm, Elbingen, Hall, Biberach, Weingarten und erregte Aufsehen durch seine Genußsucht und Anmaßung. In der Reichspolitik erließ er zugunsten der Fürsten das berühmte *Privilegium in favorem principum* (1231), das Friedrich 1232 bestätigte. In dasselbe Jahr (1231) fällt die Urkunde zugunsten der Urner, denen die Reichsunmittelbarkeit zugesichert wurde. Von 1232 an wurde die Spannung zwischen Heinrich und seinem Vater immer schärfer. Nach anfänglicher Unterwerfung ging Heinrich 1234 zur offenen Empörung über und stützte sich dabei besonders auf den niederen schwäbischen Adel, der sich im Gegensatz zu den von Friedrich geschützten Fürsten wußte. Als Friedrich 1235 nach Deutschland kam, verlor Heinrich

\*) Am 23. April 1233 urkundete Heinrich auf der Feste Spiegelberg (bei Frauenfeld?) R. E. C. I, Nr. 1450 (fehlt im Th. U. B.). Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici secundi* IV<sup>2</sup>, 610.

seinen Anhang und mußte sich bedingungslos unterwerfen. Er wurde abgesetzt, dann in Worms, Heidelberg und im Ries, später in Apulien gefangen gehalten und starb 1242, von seinem Vater schließlich bitter beweint.

Nach der Absetzung Heinrichs (1235) übernahm Friedrich selbst die Verwaltung Schwabens; er spricht von „seinem“ Herzogtum (Juni 35); s. B. Stälin I, 298; bald darauf verließ er es seinem damals 8jährigen Sohne aus 2. Ehe:

### **Konrad II.** (König Konrad IV.) 1237—54.

Chr. Stälin II, 186—207, B. Stälin I, 298—306. Allg. dt. Biogr. XVI, 562. Winkelman, Jahrbücher Friedrichs II., 2. Bd., Pupiskofer I<sup>2</sup>, 372 f.

Am 2. Febr. 1237 wurde Konrad mit Zustimmung der deutschen Reichsfürsten zum römischen König erwählt (in Wien); bald darauf wurde eine Reichsregierung für ihn eingesetzt unter Siegfried von Mainz. Die Erziehung des Königs und wohl auch die Verwaltung des Herzogtums war schwäbischen Edlen wie Konrad von Winterstetten anvertraut; Friedrich erkundigte sich darüber von Italien aus angelegentlich und erteilte dem Sohn einen scharfen Verweis, als er schlechte Berichte über seinen Lebenswandel erhielt. Konrad hielt sich wie König Heinrich in den ersten Jahren auf schwäbischen Pfalzen auf und nahm mit vielen schwäbischen Herren, vom Kaiser aufgefordert, 1241 das Kreuz zum Kampf gegen die Mongolen, die sich aber nach der Schlacht bei Liegnitz zurückzogen. In den nächsten Jahren wurde Schwaben durch Fehden beunruhigt, an denen sich Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Walter von St. Gallen beteiligten. Siehe Chr. Stälin II, 194; B. Stälin I, 300.

Durch die in Lyon 1245 auf Veranlassung Innocenz' IV. erfolgte Absetzung Friedrichs II. erhielten die Streitigkeiten in Schwaben neue Nahrung, indem eine heftige Propaganda der päpstlichen Partei gegen Friedrich auch hier einsetzte. 1246 wurde Heinrich Rasse zum Gegenkönig gewählt; auch Konrad von Winterstetten nahm an der

Wahl teil. König Konrad trat dem Gegner in der Schlacht bei Midda unweit Frankfurt (5. Aug. 1246) entgegen, verlor sie aber durch den verräterischen, mit päpstlichem Geld erkauften Abfall schwäbischer Herren, unter denen sich Ulrich von Württemberg befand. Konrad wandte sich, von seinem Gegner Heinrich aller Würden verlustig erklärt, nach Augsburg und verband sich dauernd mit Herzog Otto von Bayern, dessen Tochter Elisabeth er heiratete, und der nach seinem Weggang (1251) das Herzogtum Schwaben und den Schutz seiner Familie als treuer Parteigänger der Staufer übernahm. — Nach Heinrich Raspes Tod wurde von der päpstlichen Partei 1247 Wilhelm von Holland gewählt und gewann dank eifriger geistlicher Werbearbeit bald viele Anhänger in Schwaben. Gegen diese wandte sich nun Konrad, wurde aber in einem Gefechte (April 1248) geschlagen; unter den Gegnern werden Hartmann von Kyburg (der Ältere, s. Brun, S. 126 f.) und der Abt von Reichenau genannt; die schwäbischen Städte blieben fast alle den Staufern treu. Ende 1248 entging Konrad in Regensburg mit Not einem Mordanschlag. — Nach Friedrichs II. Tod ging Konrad 1251 nach Italien, um das Königreich Neapel zu übernehmen. Trotz Bann und Agitation gegen ihn hatte er dort Erfolg und war im Begriff, nach Deutschland zum Kampf aufzubrechen, als er am 20. Mai 1254, 27 Jahre alt, in Lavello starb.

### **Konrad III. (Konradin) 1254—1268.**

Ehr. Stälin II, 208—225; P. Stälin I, 306—14. Allg. dt. Biogr. XVI, 567 (v. Winkelmann). Hampe, Geschichte Konradins von Hohenstaufen, Innsbruck 1894.

Konrads II. Sohn, geboren 25. März 1252, war 2 Jahre alt, als sein Vater starb. Seine Mutter Elisabeth nannte sich *ducissa Sueviae*, Konradin ebenfalls *dux Sueviae*. Sie lebten am Hofe Ludwigs von Bayern, also bei Elisabeths Bruder, der die Rechte seines Neffen in Schwaben und im Reich mit Eifer wahrnahm und

die Erziehung des Knaben leitete. Während der König Richard von Cornwallis, der Nachfolger Wilhelms von Holland (seit 1257), Konradin als Herzog von Schwaben anzuerkennen versprach, befahl Papst Alexander IV. schon am 4. Febr. 1255 den Edlen und Lehensleuten des Herzogtums Schwaben, sich von Konradin loszusagen, und sprach das Herzogtum und den ganzen staufischen Besitz Alfons von Kastilien zu (U. d. B. 568). 1262 erschien der 10jährige Konradin unter dem Schutz des Bayernherzogs in Schwaben, hielt Landtage in Ulm, Rottweil und Konstanz und urkundete daselbst. Er wollte Zürich wieder für Schwaben gewinnen (Chr. Stälin II, 213) und sprach die Acht über die Stadt aus, worauf sie Richard von Cornwallis für reichsunmittelbar erklärte. Der Stadt Urbon verlieh er 1266 Gericht und Bann (Pupitoser I<sup>2</sup>, 558; Tschudi Chron. I, 3. S. 166). Konradins Aufenthalt in St. Gallen 27. Sept. 1262 (Chr. Stälin II, 213). Von 1262—67 lebte Konradin abwechselnd in Schwaben, Bayern und Tirol; gerühmt wird sein Aeußeres, seine Bildung und Dichtergabe (s. Bartsch, deutsche Liederdichter Nr. 65). Urkunde von 1267: Th. U. B. Nr. 129. Durch zahlreiche Gesandtschaften aus Italien aufgefordert, sein italienisches Erbe anzutreten, zog er im Sommer 1267 über Bregenz durchs Tirol nach Verona, begleitet von schwäbischen und bayrischen Edlen, darunter Rudolf von Habsburg (s. Redlich S. 112—14), dem er die Kyburgischen Reichslehen versprach, wenn er römischer Kaiser werden würde (Urkunde Fontes II, 671, s. Chr. Stälin II, 217). Sonst scheint ihm aus der Schweiz 1267 niemand gefolgt zu sein. Den staufischen Eigenbesitz, der unter den letzten Staufern schon sehr abgenommen hatte, veräußerte Konradin noch weiter, um unter Edlen und Ministerialen Unterstützung für sein italienisches Unternehmen zu gewinnen. Schon 1236 war als Generalerbe Konrads Herzog Ludwig von Bayern eingesetzt worden.

Nach dem unglücklichen Ausgang der Sache Konradins 1268 erscheint das Herzogtum Schwaben als dauernd

aufgelöst. Die Versuche Rudolfs von Habsburg, es wieder herzustellen (s. Redlich, S. 550), scheiterten an dem Widerstand der erstarrten Landesherren, wie Eberhards von Württemberg.

## II. Landgrafen im Thurgau.

Landgrafschaften wurden seit Beginn des 12. Jahrhunderts solche reichslehenbare Grafschaften genannt, in welchen der Graf zwar noch überall die hohe Gerichtsbarkeit zu beanspruchen hatte, während die niedere Gerichtsbarkeit von den Besitzern reichsunmittelbarer Grundherrschaften ausgeübt wurde. Die militärischen Funktionen, welche einst den fränkischen Gau- grafen zugestanden hatten, waren jetzt an die neuen Reichs- herzoge übergegangen. Mit Landgrafschaften bezeichnete man nun die Trümmer der in ihrer Auflösung begriffenen Gau- verfassung. Der Landgraf hatte noch das Landgericht oder die Landtage zu präsidieren (vgl. Blumer S. 35 zu Urkunden von 1256 und 1261) oder präsidieren zu lassen.

Vgl. Wilhelm Frank, die Landgrafschaften des hl. römischen Reichs, Braunschweig 1873, Einleitung und S. 45. Pupitoser I<sup>2</sup>, 194. 242. 259. 595. 599. Neue eingehende Untersuchungen bei P. Blumer, Das Landgericht und die gräfliche Hochgerichts- barkeit der Landgrafschaft im Thurgau während des späteren Mittelalters (13. Jahrh. bis 1460) Epz. jur. Diss. 1908/09. Winterthur.

Der Umfang der Grafschaft, die bis Mitte des 9. Jahr- hundertis auch das Gebiet des 861 davon abgetrennten Zürich- gaus umfaßt hatte, war seither und bis gegen den Aus- gang des Mittelalters (s. Blumer S. 21 und Karte des Thurgaus daselbst) noch bedeutend größer als der heutige Kanton Thurgau; er umfaßte damals noch das jetzt zürcherische Gebiet bis an den Rhein, dann von der Töfmündung aufwärts das ganze Töftal bis Steg bei Bauma, sodann das obere Thurtal von Stein im Toggenburg an, die alte „Landschaft“ St. Gallen von Wyl bis Rorschach und das Appenzellerland. Die Ostspitze reichte bis an den Rhein (Brugg bei St. Mar- grethen, später etwas weniger weit). Der frühere Urbongau

war seit ca. 890 mit dem Thurgau vereinigt. Nach Speidel (Beiträge zur Geschichte des Zürichgaus, Zürcher phil. Diss. 1913/14, S. 39 f.) ist im 13. Jahrhundert auch der rechtsufrige Teil des Zürichgaus mit der Landgrafschaft Thurgau vereinigt worden, was noch Blumer S. 21 f. für diese Zeit bestreitet. Im 14. Jahrhundert ist diese Vereinigung mehrfach belegt, was auch Blumer (S. 46) zugibt.\*) Im Beginn des 15. Jahrhunderts fand dann allerdings die tatsächliche Ablösung der Grafschaft Toggenburg statt durch Verleihung der hohen Gerichtsbarkeit an den Grafen Friedrich durch Kaiser Siegmund 1413; auch die Herrschaften Aynburg und Andelfingen und im Osten endlich die alte Landschaft St. Gallen wurden nach langen Streitigkeiten 1501 abgelöst. Der Rest, ungefähr im Umfang des heutigen Kantons Thurgau, doch mit Einschluß von Stadt und Kloster Rheinau, kam als „Landgrafschaft im Thurgau“ oder „Grafschaft Frauenfeld“ 1460 an die Eidgenossen. Das Landgericht, d. h. die hohe Gerichtsbarkeit, gehörte noch eine Zeit lang der Stadt Konstanz, bis diese es nach dem Schwabenkrieg 1499 auch an die Eidgenossenschaft abtreten mußte.\*\*)

Ueber die Gaugrafen der karolingischen Zeit siehe Pupitofen I<sup>2</sup>, 127 ff.

Die Grafschaft Thurgau war in älterer Zeit (10.—13. Jahrh.) zur Epoche der Staufer wahrscheinlich ein Reichsafterlehen von den schwäbischen Herzogen; nach der Auflösung des Herzogtums Schwaben und nach dem Aussterben der Staufer dagegen wurde sie eine „unmittelbar reichslehenbare Grafschaft“, also ein Fahnlehen der Grafen von Aynburg und ihrer Nachfolger, der Habsburger. Diese verwalteten sie zuerst persönlich bis 1273, dann durch Beamte (Blumer S. 24).

Ueber den Titel Landgraf in der älteren Zeit s. Blumer S. 23—29. In den Urkunden, in denen die landgräfliche Gewalt, z. B. einem anderen Grafen gegenüber, betont werden sollte, nannten sich die Aynburger „lantgravius“ oder „comes provincialis“, sonst nur comes (S. Urkunden Wartmann I, 871. 873; III, 956).

\*) Siehe auch die Ausführungen Blumers contra Speidel im Anzeiger für Schweizer Geschichte. 1916, S. 153 f.

\*\*) Vgl. U. Dikenmann, Die Stellung der Stadt Konstanz in der Landgrafschaft Thurgau von 1417—1499 u. Zürich 1910.



## a) Landgrafen der vorkyburgischen Zeit unter der Oberhoheit der schwäbischen Herzoge.

(10.—12. Jahrhundert.)

### Burthard, nach 920.

Ist vielleicht der Herzog, der sich in den Urkunden noch zuweilen Graf genannt haben soll (s. oben S. 54.)  
Chr. Stälin I, 429. Urkunden:

920, Okt. 27. St. Gallen. Prefarei (Schenkung) ungenannter Güter, sub Heinrico rege anno I., sub comite Purchardo, Wartmann III, 3.

921, Okt. 23. Gohau. Tausch von Gütern in Helfenswil sub comite Purchardo, Wartmann III, 5.

921, Okt. 23. Gohau. Tausch von Gütern in Hundwil sub Purchardo comite, Wartmann III, 5.

### Adalhart, nach 920.

Pupikofers I<sup>2</sup>, 259 vermutet, dieser Adalhart sei ein Bruder des Herzogs Burthard gewesen, dessen Großvater Adalbert hieß. Chr. Stälin I, 428.

920, Okt. 30. Langdorf. Tausch von Gütern im Kanton Zürich  
Notavi Heinrici regis annum I, Adalhartum comitem. Wartmann III, 4.

926, Mai 26. St. Gallen. Tausch von Gütern in Arnegg. Notavi Purchardum ducem, Adalhardum comitem, Wartm. III, 7.  
Anniversar Adalharts des Grafen, 14. Jan. Wartm. III, 823 n. 6.

### Ludwig, 928.

928, Juli 16. Herisau. Tausch von Gütern im Kanton St. Gallen.  
Notavi annum VI. Heinrici regis, Hludovicum comitem.  
Wartmann III, 9. — s. Pupikofers I<sup>2</sup>, 260.

### Bernhard, 933.

933, August 13. Rapoltskirch bei Wehikon (Kant. Zürich).  
Tradition von Gütern in Männedorf, sub comite Bernhardo,  
Wartmann III, 12. Pupikofers I<sup>2</sup>, 260.

### Beringer, um 950.

Pupikofers I<sup>2</sup>, 260.

941—942, ohne Ort. Schenkung von Leibeigenen, duce Herimanno et comite Peringero. Wartmann III, 15.

947—948. Zuzwil. Schenkung von Gütern (im St. Gallischen?)  
sub Peringario comite. Wartm. III, 17.

- 948—949. Goßau. Tradition von Gütern sub Peringario comite. Wartmann III, 19.
- 950, Febr. 12. Goßau. Tradition von Gütern im Rt. Appenzell duce Purchardo, Peringario comite, Wartmann III, 21. Herzog Burkhard I. (917—926) ist hier unmöglich, Burkhard II. (954—73) schon eher. Es muß ein Fehler beim Datieren sein (Meyer).
- 953—54. Goßau. Tradition von Gütern zu Hohfirst (Kanton St. Gallen) sub Peringario comite. Wartmann III, 22. Ein Peringer erscheint auch als Zeuge in einer Urkunde Herzog Burkhards I., vom 6. Januar 924: sub comite Liutoni Z. U. B. I, 80.

### **Eberhard von Nellenburg, um 960.**

Pupifoser I<sup>2</sup>, 260 f., Chr. Stälin I, 553.

- 957, Aug. 6. Goßau. Tradition von Gütern im Rt. St. Gallen. Purghardo duce, Eburhardo comite, Adale tribuno. Wartmann III, 24.
- 962—63. Neunforn. Tausch in Schlattingen. Signum Eburhardi comitis. Purghardo duce. Wartmann III, 25.
- 964, Jan. 28. (?) Goßau. Tradition von Gütern bei Flawil, duce Purchardo, sub Eburhardo comite. Wartm. III, 26.
965. Zuzwil. Tradition von Gütern in Zuzwil, sub Eburhardo comite. Wartmann III, 27.
971. Goßau. Tradition von Gütern (in St. Gallen?) sub Burchardo duce, Eburhardo comite. Wartmann III, 28.

Ueber Haduwig, die angebliche Gemahlin Eberhards, siehe Joh. Meyer im Anzeiger f. Schw. Gesch. III, 117 ff. und Gisi, Anzeiger IV, 347. Sie wird als Consobrina (Nichte oder Geschwisterkind) Kaiser Heinrichs II. bezeichnet. Ob der Graf Eberhard wirklich ein Nellenburger war, ist übrigens zweifelhaft.

Am 6. Januar 959 schenkte König Otto I. dem Kloster Einsiedeln Besitz im allemannischen Herzogtum, in des Herzogs Burkhard Grafschaft, nun Thurgau genannt, zu Eschenz, den Hof, welchen Graf Guntram wegen seiner Untreue zur Verfügung des Königs stellen mußte. (Ueber Guntram s. Hensch, Zähringer 563 f.) Neugart Al. I, 601, Hidber, Schweiz. Urkunden-Register Nr. 1053. Daraus zu folgern, wie Pupifoser I<sup>2</sup>, 261 tut, daß Burkhard der eigentliche Besitzer der Grafschaft Thurgau gewesen, wie auch Chr. Stälin I, 458 meint, scheint mir voreilig (Meyer); 959 war Eberhard Graf im Thurgau, Burkhard II. war Herzog, der vielleicht über die Grafschaft verfügte. Vgl. 965 Burchhardus in pago Thurego bei v. Mohr C. D. I., Nr. 60.

**Landolt, um 980.**

(Nach Hensch 564 f. derselbe wie Lanzelin I., ein Vorfahre der Zähringer und der Habsburger).

976. Gohau publico mallo (Gerichtsstätte). Prefarei über Besitz in Ottenegg bei Fischingen, duce Ottone, Landolto comite. Wartmann III, 30.

981. Gohau publice. Tausch von Gütern bei Ober-Uhwil, Landolto comite. Wartmann III, 32.

Der Name Landolt hinter Peringer Wartm. III, 26, Gohau, 964. Im Liber Heremi (Geschichtsfreund I, 109) ist zum Jahre 970 eine Schenkung erwähnt, die Graf Landolt, Großvater Graf Bertolds von Zähringen, dem Kloster Einsiedeln gemacht habe. Dieser Landolt war der Gemahl einer Liutgard (s. Anzeiger f. Schw. Gesch. 1888, S. 265), die als Nellenburgerin erkannt worden ist, und den Namen Liutgard haben in der That die Zähringer später ihren Töchtern beigelegt. Landolt starb 991 (Einsiedler Aufzeichnungen M. G. fol. SS. III, 144), vgl. Hensch 7. 15. 16 und Anhang 564. Pupitoser I<sup>2</sup>, 261.

**Bertold I., um 1000.**

Da Landolt 991 starb und zwischen 991 und 998 kein anderer Thurgaugraf genannt wird, mag Bertold schon 991 den Thurgau erlangt haben. Hensch 16, Note 53. P. Stälin I, 385.

998. Praedia Tuzzinanc (Dufnang) et Wengin in pago Turgewe in comitatu Bertholdi comitis. Herrgott II, 94. Neugart C. D. I, 648 (Nr. 800). Jaffé, Reg. Pontificum I, Nr. 3897. R. E. C. I., 407.

Nach Hensch 4 wird dieser Bertold bald Birchtilo, bald Bezelin genannt und erscheint als Graf des Breisgaus sicher von 991 an, dann 994. 995. 998. 999. Bertold scheint um 1005 gestorben zu sein. Seine Gattin hieß Berta; sie war die Schwester eines staufischen Ahnen (Hensch 10) und die Großmutter Herzog Bertolds I. von Zähringen.

**Bertold II.** (als Herzog Bertold I. von Zähringen genannt) † 1078. Hensch S. 17—96; Chr. Stälin I, 493 f. 549 f. P. Stälin I, 209 f. 240. 385 f. — Pupitoser I<sup>2</sup>, 294; Allg. deutsche Biogr. (G. v. Wyß) II, 534.

Graf im Breisgau, Thurgau (s. Chr. Stälin I, 552 Note) und in der Ortenau, ferner im Albgau und wohl auch schon in der Baar, Vogt der bambergischen Besitzungen in Schwaben (Hensch 19. 20). Heinrich III. hatte ihm das Herzogtum Schwaben versprochen; aber Agnes gab es

dem Grafen Rudolf vom Sissgau oder Rheinfeldern (s. Herzoge von Schwaben S. 61) und Bertold erhielt dafür 1061 Kärnten. Er heiratete Richwara, wahrscheinlich eine Tochter des 1039 verstorbenen Herzogs Konrad II. von Kärnten, scheint aber dieses Herzogtum tatsächlich niemals verwaltet zu haben (ib. 30); doch gab er seine Gaue auf: 1070 die Ortenau, 1071 den Albgau, den Thurgau vermutlich 1077 (ib. 31); den Breisgau behielt er. Bertold starb 5. oder 6. November 1078 auf der Limburg bei Weilheim bei Teck in Württemberg.

Seine zweite Gemahlin war Beatrix, Tochter des Grafen von Mömpelgard, eine nahe Verwandte der Mathilde v. Toscana. Die Kinder stammen wahrscheinlich alle aus erster Ehe:

- 1) Hermann, Markgraf von Verona, Graf im Breisgau, später Mönch in Clugny, † daselbst 1074, wahrscheinlich der Stammvater der jetzigen Großherzoge von Baden.
- 2) Gebhard, Bischof von Konstanz.
- 3) Bertold II., Herzog von Zähringen (siehe unten Graf Bertold III. S. 80).

Urkunden Graf Bertolds II., die sich auf den Thurgau beziehen:

1044. Embrach, qui locus est situs in pago Duragowe in comitatu Bertholdi. Acta Heinrico regnante anno V., comite Bercholdo. Z. U. B. I, 125. 126. 128.

1049, 11. Juli. Aachen. Monasterium Renaugia in Turgowensi pago et in Alemannico ducatu in comitatu Bertoldi comitis. Z. U. B. I, 129.

Bertold nahm als einer der Großen des Reiches in dem Kampf zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfeldern als Parteigänger des letzteren eine bedeutende Stellung ein, zeitweise auch als Vermittler zwischen König Heinrich und den Sachsen. Anfangs der 70er Jahre stand er mit Rudolf auf der Seite von Heinrichs Gegnern, dann versöhnte er sich mit dem König und weilte am 1. August 1073 auf der Harzburg, wo er als königlicher Gesandter

mit Otto von Nordheim und den Sachsen verhandelte „als ein Mann äußerster Klugheit und volkslümlicher Rednergabe“ (Lambert, Sächsische Annalen, M. G. fol. SS. V, 197, 30 f., Hentſ 44 f.) Er nahm an des Königs Flucht nach dem Westen teil, wandte sich dann aber unter dem Einfluß Rudolfs von Rheinfelden und Papst Gregors wieder von der Sache Heinrichs ab und spielte nur noch eine Vermittlerrolle in den weiteren Verhandlungen mit den Sachsen. Seit der Wahl Rudolfs zum Gegenkönig und schon bei den Vorbereitungen auf diese hin stand er Rudolf als dessen erster Parteigänger zur Seite. 1077 wurde er zu Ulm mit Rudolf und Herzog Welf von Bayern auf einem königlichen Lehengericht von Heinrich IV. zum Tode verurteilt und aller Würden, also auch der gräflichen im Thurgau, beraubt (s. Hentſ 81). In der nächsten Zeit nahm Bertold, obſchon bereits ein alter Mann, an der Spitze eines schwäbischen Heeres von 5000 Mann an den Kämpfen gegen Heinrich in Ostfranken teil und besiegte dort die königstreuen Bauern. Nach Schwaben zurückgekehrt, starb er mitten in diesen Kämpfen. Siehe den Nachruf auf ihn in den Annalen Bertolds von Reichenau bei Hentſ S. 93. (M. G. SS. fol. V, 313, 40 f.)

[Wezel von Bürglen], um 1079.

Nachdem der vorhin genannte Graf Bertold II. zu Ulm 1077 von König Heinrich geächtet worden war, muß im Thurgau entweder Vakanz eingetreten oder wieder ein Graf gewählt worden sein. Pupkofer I<sup>2</sup>, 287. 424 nimmt frischweg an, anstatt bloß zu vermuten, an Bertolds II. Stelle sei Werner (Wezel) von Bürglen getreten (Hentſ 119 f.). Es ist nicht nachzuweisen, daß es sich hier um das thurgauische Bürglen handelt (s. Thurg. Beitr. Bd. 55, S. 53, und Gökinger, die Stadt St Gallische Herrschaft Bürglen im Thurgau, Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen, 1884, S. 18). Pupkofer stützt sich dabei lediglich auf dessen Erwähnung in der Geschichte der Schlacht zu Beltheim bei Winterthur, wie man sie bei Gallus Deheim liest (s. Th. U. B. Nr. 5, S. 16): us disem haß und vindschaft ward Graf Wezil von Bürglen von marggraf Berhtolten von Zeringen erstochen. Dies geschah im Jahre 1079. Darnach wäre Wezel von Pfingsten 1077 bis 1079 Graf im Thurgau gewesen.

[Bertold III. von Zähringen] nach 1078 (als Herzog: Bertold II. s. S. 63 f.)

Heyd 109—221; Allg. deutsche Biogr. II, 536 (G. v. Wnß); Chr. Stälin I, 550. P. Stälin I, 386. Pupitoser I<sup>2</sup>, 287 f. — Meyer v. Anonau, Jahrbücher Heinrichs IV. u. V., Bd. 3—5.

Als Thurgaugraf wäre dieser der dritte seines Namens, aber er besaß den Thurgau nicht; als Herzog von Zähringen heißt er Bertold II.

Seine Wirksamkeit dauerte von seines Vaters (Graf Bertolds II.) Tod 1078 bis zu seinem eigenen, den 12. April 1111 (Heyd 218). 1079 fiel er, um die Reichenau gegen den heranziehenden Abt von St. Gallen zu schützen, in den Thurgau ein, dessen Grafschaft seinen Vätern unterstanden hatte und an deren Behauptung und Rückeroberung er bei diesem Einmarsch mit denken mochte (Heyd 119). 1083 drang Abt Ekkehard von Reichenau wieder auf den St. Galler Abt ein und schuf eine kleine Warte (Lütisburg im Toggenburg) mit Hilfe Bertolds von Zähringen in einen wohlverwahrten Platz um, der freilich von den St. Gallern genommen und geschleift ward. Bertold kämpfte wohl auch hier wieder (wie Heyd 129 vermutet) für die Bewahrung oder Rückeroberung der Grafschaft im Thurgau gegen den mächtigen örtlichen Feind dieses Anspruches, den Abt von St. Gallen (Siehe St. G. M. XVII, S. 68, Note 177 und G. v. Wnß in Allg. dt. Biogr. II, 534) Gruppierung der Machthaber im Thurgau s. Heyd 129. In diesem Kampfe wurde der Hohentwiel durch die St. Galler eingenommen (Heyd 140).

1086 nach der Synode von Konstanz (1. April) drangen die Zähringischen von neuem in den Thurgau ein und rückten vor St. Gallen, das sich ergab; aber es geht aus keiner Nachricht hervor, daß Bertold seine Stellung im Thurgau befestigt habe (Heyd 142). Ueber einen angeblichen Thurgaugrafen Bertold, der von dem Zähringer zu unterscheiden wäre, s. Heyd 147.

Am 26. Februar 1092 beriet die gregorianische Partei zu Stein a. Rhein wahrscheinlich die Erhebung Bertolds von Zähringen zum Herzog von Schwaben (Heyd 165) und dieser

wurde offenbar zu Ulm am 2. Mai 1092 gewählt (nicht erst 1093, wie Chr. Stälin I, 513 meint). Im Spätherbst 1093 wurde auf einem großen Parteitag der Gregorianer zu Ulm beschlossen, daß dem Konstanzer Bischof Gebhard in geistlichen Dingen, dessen Bruder dem Herzog Bertold und den Grafen nach Allemannenrecht zu folgen sei (Hend<sup>f</sup> 175, Chr. Stälin II, 32. 283.).

Bertold war also Herzog von 1092—1098 (als solcher Bertold II.). Da von 1095 an die Kirchenpartei in Schwaben zerfiel, näherte sich erst Welf, dann auch Bertold dem Kaiser Heinrich IV. und 1098 (?)\*) gab Bertold in feierlicher Handlung das Herzogtum Schwaben zu gunsten Friedrichs I. von Staufer (s. oben S. 63.) auf, doch so, daß ihm Zürich belassen wurde und zwar als unmittelbares Reichslehen (Hend<sup>f</sup> 185, Dierauer I<sup>2</sup>, 65, Otto von Freysing, Gesta Frederici I, 8, M. G. fol. SS. XX, 357). Trotzdem führte er den Herzogstitel fort; nur nannte er sich nicht mehr Herzog von Schwaben, sondern Herzog von Zähringen, zuerst 1100. Beschreibung der Burg Zähringen s. Hend<sup>f</sup> 186.

Im Thurgau, wo Bertold in der letzten Zeit den Kampf eingestellt hatte, war es den Gegnern gelungen, das Grafenamt in andere Hände, in die der Kyburger, zu bringen (Hend<sup>f</sup> 188). Ueber die Stellung Bertolds in Zürich s. Hend<sup>f</sup> 189, Dändliker, Geschichte der Stadt und Landschaft Zürich I, 67 f.

Bertold starb 12. April 1111, seine Gemahlin Agnes, Tochter Rudolfs von Rheinfelden, am 19. Dezember desselben Jahres.

## b) Die Kyburger als Landgrafen

(1094—1264.)

Die Landgrafschaft im Thurgau kam während der Kämpfe zwischen der kaiserlichen und der päpstlichen Partei in den 90er Jahren an das Haus der Grafen von

\*) Das Datum ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Dillingen (a. d. Donau), die die Kyburg besaßen und sich seither auch Grafen von Kyburg nannten.

G. Tobler, Beitrag zur Geschichte der Grafen von Kyburg (behandelt ihr Verhältnis zu den Staufern) Berner Schulprogramm 1884 und Brun, Geschichte der Grafen von Kyburg bis 1164, Zürcher Diss. 1913/14. Pupkofer I<sup>2</sup>, 263 f.

### Hartmann I. um 1100

hielt sich noch in Dillingen auf (St. G. M. XVII n. 153), hatte aber durch seine Vermählung mit Adelheid von Winterthur, der Tochter des 1053 verstorbenen Grafen Adalbert v. W. bedeutende Allodialgüter im Thurgau erhalten, darunter die Kyburg, auf der sein Sohn wohnte. (Ueber Adalbert s. Forschungen zur deutschen Geschichte XIII, 80—86, St. G. M. XVII, 61.) Hartmann tritt zweimal als Graf im Thurgau auf; wie er zu diesem Amte kam, ist nicht bekannt; in der Familie seiner Frau war es nicht erblich.

Hartmann gründete 1095 das Kloster Neresheim im schwäbischen Jura und starb daselbst als Mönch am 16. April 1121.

Ueber Hartmann s. Brun 45 f. Pupkofer I<sup>2</sup>, 262 f; Heyß 129 f. über seine Familie W. U. B. I. 3, 68: Comes Hartmannus cum sua conjuge Adelhaide et filiis suis Hartmanno, Adelberto comite atque Uodalrico, qui nunc per gratiam Dei religiose in Constantiensi episcopatu ecclesiae praeest.

Auf den Thurgau bezügliche Urkunden:

1094 Dez. 27. Schneit in pago Turgowa in comitatu Hartmanni. Z. U. B. I, 134. Quellen zur Schweizer Gesch. III, 1, 43.

1112 Juni 12. Schaffhausen in comitatu Hartmanni in loco qui Husin dicitur bei Dffingen. Z. U. B. I, 142; Quellen zur Schweizer Geschichte III, 1, 84.

In den Kämpfen der gregorianischen Partei gegen die kaiserliche, als deren eifrigster Vertreter im Thurgau der Abt Ulrich III. von St. Gallen auftrat, spielte die Kyburg eine wichtige Rolle, indem sie 1079 vom Abt belagert, eingenommen und verbrannt wurde (S. Continuatio casuum Sancti Galli, herausg. von Meyer v. Knonau in St. G. M. XVII, S. 61 f.)



**Udalbert I. 1121—1151.**

Brun S. 52. Kurz nach 1080 geboren, wurde er schon 1096, also noch zu Lebzeiten seines Vaters, Graf von Kyburg, und erhielt zuerst nur das mütterliche Erbe, während sein Bruder (Hartmann II.) Dillingen bekam. Nach dessen Tod übernahm er 1134 das ganze Erbe (s. Brun Anmerk. 209.) Er starb 1151; sein erster Sohn Udalbert II. erhielt Dillingen, der zweite, Hartmann (III.), bekam Kyburg; von dem dritten, Ulrich, ist nur der Name bekannt.

1112 Juni 12. Adalbertus de Chuoiburk als erster Zeuge in einer Schenkung der Schwestern Irmingard und Hadewich an das Kloster Allerheiligen genannt Z. U. B. I, 142. Vgl. auch Th. U. B. 35 Nr. 14.

**Hartmann III. (als Graf von Dillingen-Kyburg) 1151—1180.**

Brun 54 f. Ein Sohn Udalberts I., erscheint mit seinem Bruder Udalbert in einer Urkunde Barbarossas als Zeuge.

1152 Jan. 24. (Segni) wird Hartmann als Vogt des neu gegründeten Klosters Ittingen in der Bestätigungsbulle Papst Eugens III. erwähnt. Th. U. B. Nr. 33, S. 114.

1154 Mai 17. Bâzenhofen: Comes Hartmannus in einer Urkunde Friedrichs I. als Zeuge genannt. Th. U. B. 127.

1155 Nov. 27. Konstanz: Hartmannus comes de Kugeburc etc. Th. U. B. Nr. 42, S. 161.

1155 Dez. 21. In villa Chlotun in publica platea (Gerichtsstätte): Hartmannus comes et fratres sui Adelbertus Daldalricus de Choburg, Z. U. B. I, 191.

Als Landgraf im Thurgau wird Hartmann nirgends ausdrücklich genannt. Er war mit Richenza, der einzigen Tochter des letzten Lenzburgers, vermählt. Nach deren beider Tod wurde Hartmann 1172 Erbe des Allodialbesitzes der jüngeren Lenzburgerlinie in Gaster und Baden; später brachten die Kyburger auch große Gebiete der älteren Lenzburgerlinie an sich.

1178 verließ Hartmann Stadtrechte an Dießenhofen (s. Brun 58). Die Urkunde ist verloren, wird aber erwähnt in der Erneuerung der Rechte durch Hartmann IV. im Jahre 1260. Vgl. Th. U. B. Nr. 54, Pupifoser I<sup>2</sup>, 349.

1180. Erste Erwähnung von (Nieder-) Winterthur, dessen Gründung als städtischer Markort auf einen früheren Kyburger

zurückgeht. Unter Hartmann III. erhielt es kirchliche Selbstständigkeit. Brun 56 f. Pupitoser I<sup>2</sup>, 349.

Hartmann starb 1180 und hinterließ zwei Söhne, Adalbert III., der Dillingen, und Ulrich III., der Anburg bekam. Aus der Zeit kurz vor seinem Tode stammt folgende Urkunde:

1180 August 22. Konstanz? Vergleich über den Streit zwischen Graf Hartmann und den Leutpriestern von Oberwinterthur betreffend die kirchliche Selbstständigkeit von Niederwinterthur. Th. U. B. Nr. 58. Z. U. B. I, 212.

1170 wird auch ein *Rudolfus comes* als *advocatus* von St. Gallen zusammen mit dem Abt Ulrich daselbst genannt, als Otto von Ridenbach zu seinem Seelenheil seine Leibeigenen dem Kloster St. Gallen übergibt. Dies ist der Graf Rudolf von Pfullendorf (St. G. M. XVII n. 262 und Th. U. B. 184,14 und 193,16).

### Ulrich (III.) 1180—1227.

Brun 59—77, Pupitoser I<sup>2</sup>, 343 f. Tobler, S. 4 f.

Ulrich war Hartmanns III. Sohn und erhielt die tibur- gischen Güter; er war verheiratet mit *Anna*, der Schwester Bertolds V. von Zähringen, dessen Haupterbe er 1218 wurde, indem er den zähringischen Allodialbesitz links des Rheines an sich zog, u. a. Freiburg i. Ue. Seinen Sohn Hartmann (IV.) verlobte er in demselben Jahre (1218) mit der *savoyischen* Erbin *Margareta*, Tochter des Grafen Thomas. Durch diese Heiratsverbindungen mit den mächtigsten Dynastien der Ost- und Westschweiz und durch den engen Anschluß Ulrichs an die staufische Politik, besonders durch das freundschaftliche Verhältnis zu Kaiser Friedrich II. brachte Ulrich das Haus Anburg rasch auf eine unerwartete Höhe.

S. Tobler, Beitrag, und Brun 63 f. Albrecht von Beham sagt von dem Hause Anburg: „*domus nobilium de Chiburch auro et argento et aliis utensilibus Suevos omnes prae- cellit* (Brun n. 314).

Ulrich machte im Gefolge des Herzogs Friedrich V. von Schwaben (S. Herzoge S. 65) den dritten Kreuzzug mit und zeichnete sich dabei zu wiederholten Malen aus (Chr. Stälin II, 116, Brun 60, daselbst Quellenangaben aus den *Fontes rerum Austriacarum* SS. V, 15—16 und 59—60 u. a.)

Während der staufisch-welfischen Wirren hielt der Aargauer immer zu der staufischen Partei, besonders beim Einzug des jungen Friedrich II. in Konstanz 1212. (Vgl. oben Seite 68) Th. U. B. nr. 93. In den nächsten Jahren verkehrte er oft in Schwaben und selbst in Norddeutschland mit Friedrich II., in dessen Urkunden er als Zeuge erscheint. Bei der Ordnung des zähringischen Erbes (1218) und im Bogteistreit von Beromünster (1217—1223, siehe Tobler 8 f.) standen die Interessen Friedrichs und Ulrichs einander entgegen, ohne daß ein Bruch zwischen den beiden eintrat. — In der Fehde zwischen dem Bischof Werner von Konstanz und dem Abt Ulrich VI. von St. Gallen 1209 stand Ulrich auf Seiten des Bischofs und entschied durch sein unerwartetes Eingreifen in die Schlacht auf dem Breitfelde bei Straubenzell den Sieg des Bischofs. Siehe Brun 61 und St. G. M. XVII n. 81—83.

Ulrich als Landgraf im Thurgau wird erwähnt in einer auf frühere Abmachungen von 1226 zurückgreifenden Urkunde von

1232 Aug. presente comite provinciali domino Uolrico de Kuiburg bei einer Uebergabe der Güter Diethelms II. von Toggenburg an das Kloster St. Gallen, Th. U. B. 439,12 und 404,21. Thurg. Beiträge X, 84.

Graf Ulrich hinterließ drei Söhne, Werner I. (s. u.), Hartmann IV., den Älteren (s. u.), und Ulrich, Bischof von Chur (gestorben 1237), sodann eine Tochter Heilwig, die sich mit Albrecht von Habsburg vermählte und die Mutter Rudolfs von Habsburg wurde. Ulrich III. starb 1227.

#### (Werner I. 1227—1229)

Werner erbt die Stammgüter in Burgund und war nicht Landgraf im Thurgau.

Der älteste Sohn Ulrichs III. tritt oft mit seinem Vater Ulrich und seinem Bruder Hartmann dem Älteren in Urkunden auf, machte den V. Kreuzzug unter Friedrich II. mit und starb in Akkon 1229. Er wurde von den Johannitern in Jerusalem begraben. Seine Gemahlin Alice von Lothringen zog als Witwe in ihre Heimat zurück und vermählte sich dort wieder. Die in der Schweiz gelegenen Güter Werners kamen

an dessen Sohn Hartmann den Jüngeren (s. unten), für den sein Oheim Hartmann der Ältere die Vormundschaft übernahm. (Brun, Anm. 357). Pupifer I<sup>2</sup>, 388. Brun S. 65. 79—82. 82 f. Z. U. B. II, 266. 317. 319. 337.

#### Hartmann IV., genannt der Ältere, 1227 – 1264.

Brun 79—158, 181—202, Pupifer I<sup>2</sup>, 389—397. Tobler 11—18, Redlich 94—97 ff. Eine große Anzahl von Urkunden im Z. U. B. II u. III, bei Wartmann u. A.

Hartmann der Ältere war der zweite Sohn Ulrichs III., Bruder Berners und Oheim Hartmanns des Jüngern. Er war während fast vier Jahrzehnten der bedeutendste Machthaber in den schwäbischen und burgundischen Landen als Inhaber seiner eigenen Güter und als Verwalter derjenigen seines Neffen, mit dem er bis 1250 meist gemeinsam urkundet, von da an gewöhnlich allein als Herr der Kyburgischen Lande östlich der unteren Reuß (siehe Brun n. 563). In der Mitte der 30er Jahre wandte er sich der päpstlichen Partei zu und stand in enger Verbindung besonders mit Innozenz IV., den er 1247 in Lyon besuchte und der ihm seine besondere Gunst zuwandte. Hartmann war vermählt mit Margareta von Savoyen; für die Ausscheidung und Sicherung von deren Witwengut gegenüber seinem Mündel und mutmaßlichen Erben Hartmann dem Jüngern zeigt er sich in zahlreichen Urkunden besorgt. Außerdem machte er mit Vorliebe Schenkungen an Klöster; unter seinem Einfluß wurden die Stifte der Dominikanerinnen in Töß (1234) und in St. Katharinenthal (1242) gegründet und von ihm reichlich begabt; auch Kreuzlingen, Feldbach, Paradies und Heiligenberg (bei Winterthur) erfreuten sich seiner Gunst. Die Städte Winterthur und Dießenhofen wurden von ihm mit Privilegien bedacht; auch Frauenfeld ist wahrscheinlich unter ihm befestigt worden. Hartmann starb ohne Leibeserben am 27. November 1264 als letzter des Hauses Kyburg, beerbt von Rudolf von Habsburg (s. diesen). Er ist begraben im Kloster Wettingen.

Hartmann war Landgraf im Thurgau (Brun 156 158) und tritt einigemal ausdrücklich oder mutmaßlich als solcher in Urkunden auf:

- 1227 (?) Quarundam possessionum Sancti Galli in pago Turgaugie Hartmanno comiti de Kiburg pignori feodaliter obligaret. St. G. M. XVII, 203.
- 1232/34. Hartmann als Landgraf im Thurgau vermittelt im Streit zwischen Diethelm III. von Toggenburg und dem Abt Konrad von St. Gallen, Brun 86 f. Urkund. Th. U. B. Nr. 133. 134. (136).
- 1244 Febr. 15. Winterthur, in strata publica. Hartmann bestätigt, wohl als Landgraf im Thurgau, den Verkauf von Gütern in Tuttweil, Buch, Krillberg, Murthart an das Kloster Kreuzlingen. Verkäufer sind Lütolf von Regensberg, Vater und Sohn. Th. U. B. Nr. 163. Z. U. B. II, 101.
- Zirka 1254 ainen Tag ze Oberwinterthur, Kuchmeister, St. G. M. XVIII, S. 70.
- 1254 Mai 25. Bußnang. Der Edle Rudolf von Mähingen verkauft in Anwesenheit Hartmanns ein Gut in Gräslikon an das Kloster Töß. Z. U. B. II, 360.
- 1256 Mai 22. Am Landgerichtstag zu Hafneren (bei Sirmach?) verzichtet der Pfarrer von Oberfirch auf ein von seinen Brüdern verkauftes Gut mit Zustimmung der beiden Hartmann. Z. U. B. III, 51.
- 1261 Juni 27. Ueßlingen vor der Kirche (auf der Dingstätte): Hartmann verzichtet auf die Lehensvogtei über Basadingen und Rudolfingen zu Gunsten von St. Katharinenthal. Brun 143 f. Z. U. B. III, 247, Nr. 1150.
- 1263 Februar 12. Mörsburg. Hartmann bestätigt als Landgravius Turgoje eine Schenkung Heinrichs von Rempten an das Kloster St. Johann im Thurtal. Z. U. B. III, 298.
- 1264 Juni 10. Hartmann sagt dem König Richard v. Cornwallis seine Reichslehen auf mit der Bitte, diese an seine Gemahlin Margareta zu übertragen: dilecte Margarete nostri thori consorti, faciendo dicti loci (Kiburc) comitisse, universa feuda nostra, que ab imperio tenemus, videlicet comiciam in Turgoia, vallem Clarone (Glarus), advocatiam circa Turegum, et si qua alia sunt, in manus vestras resignamus. Brun 198. Z. U. B. III, 344 ; Fontes II, 610.
- Andere wichtige Urkunden und sonstige Quellen, die auf den Thurgau bezüglich sind \*) :

\*) Eine bei Pupilloser I<sup>2</sup>, 393 erwähnte Urkunde von 1248, nach welcher König Wilhelm von Holland auf Fürsprache des Bischofs Heinrich von Konstanz die Kyburgischen Reichslehen bestätigte, erweist sich als apokryph, indem Bischof Heinrich von Tanne am 25. August 1248 starb, also noch bevor Wilhelm von Holland seine Regierung antrat (1. Nov. 1248).

1234. Die beiden Hartmann schenken Hofstatt und Mühle bei dem neu gegründeten Kloster den Dominikanerinnen in Töß, Z. U. B. I, 367. Das Kloster erhielt in den nächsten Jahren zahlreiche Güter auch im Thurgau durch Vermittlung der Grafen. Vgl. Z. U. B. II, 174. 360; III, 83—86. Siehe Brun 140 f.
- 1242 März 3. Konstanz: Stiftung des Klosters St. Katharinental, d. h. Verlegung des Stiftes der Dominikanerinnen aus der Stadt Dießenhofen nach der jetzigen Stelle am Rhein mit Bewilligung des Bischofs von Konstanz und der beiden Grafen Hartmann als Patronen der Pfarrkirche zu Dießenhofen. Th. U. B. Nr. 153 (s. auch Nr. 173. 174). Z. U. B. II, 71. Bestätigung aller bisherigen Erwerbungen durch Hartmann 1255: Z. U. B. III, 25.
- Anfang 1245. Hartmann belagert Wil zusammen mit dem Bischof von Konstanz und dem Abt von St. Gallen. Nüwe Casus in St. G. M. XVIII, 24 f., abgedruckt Th. U. B. Nr. 172.
1251. Privileg für die Bürger von Dießenhofen betr. die Erbschaft Inburgischer Lehen durch unmündige Kinder. Z. U. B. II, 287.
1260. Hartmann bestätigt der Stadt Dießenhofen ihr Stadtrecht von 1178. Pupifoser Gesch. I<sup>1</sup>, Beilage 7, erwähnt Th. U. B. Nr. 54, S. 206.
- In den 50er Jahren machten die Grafen Schenkungen an das Kloster Paradies bei Dießenhofen (Brun 145 f.).
- 1256 Dez. 6. Kyburg. Hartmann verzichtet auf seine Rechte als Vogt von Ittingen in Bezug auf die Güter, die das Kloster Feldbach erworben hat. Herrgott II, 328.
- 1261 Juli 3. Uefflingen. Uebertragung von Besitzungen in Metendorf an das Kloster Feldbach. Z. U. B. III, 248.
- 1262 Juni 7. Hartmann stimmt einer Schenkung des Abtes von Reichenau betreffend Güter in Müllheim und Somburg an das Kloster Feldbach zu. Regest Z. U. B. III, 272.
- 1259 Sept. 12. Mörsburg. Verkauf der Inburgischen Vogteien in Sulgen an das Kloster Kreuzlingen. Z. U. B. III, 161.
- 1263 April 23. Hartmann verzichtet zu Gunsten von Kreuzlingen auf die Hälfte der Vogtsteuer in Trüllikon und Dhringen. Z. U. B. III, 301.
- 1263 April 24. Frauenfeld. Hartmann verzichtet zu Gunsten von Kreuzlingen auf einige Vogteien im heutigen Kanton Bern in Anwesenheit von Zeugen. Z. U. B. III, 302.
- 1263 August 17. Entlassung der Leute von Schlattigen aus der Vogtei Hartmanns zu Gunsten von Kreuzlingen. Z. U. B. III, 308.

## Die Zeit des Kampfes zwischen Friedrich II. und der Kurie (Brun 101—127).

1244 April 25. und Oktober 7. Die beiden Hartmann schenken ihr ganzes Eigentum (wahrscheinlich zur größeren Sicherheit desselben während der Kämpfe zwischen Kaiser und Papst) dem Bischof von Straßburg und nehmen es wieder von ihm zu Lehen. Z. U. B. II, 105—107. Erneuert 1248 April 2. und April 15. Z. U. B. II, 205. 209.

Seit 1245 ist der Abfall der Aynburger von Friedrich II. offenkundig. Schon 1234/35 hatte Hartmann auf der Seite König Heinrichs gestanden (Brun 90), hielt sich aber in den folgenden Jahren noch zurück. Nach der Absetzung Friedrichs in Lyon nahmen die Aynburger mit Konstanz und St. Gallen und einer Menge von Freien in der nähern und weitem Umgebung das Kreuz gegen Friedrich, während die Reichsstädte Zürich, Bern, Murten und die Reichsländer, auch Rudolf von Habsburg und Graf Amadeus IV. von Savoyen zu Friedrich hielten. Die Thurgauer wurden besonders für ihre päpstliche Gesinnung gepriesen und an Hartmanns Freigebigkeit erinnert (Stelle aus einem Gedicht des Sängers von Wengen, abgedruckt bei Brun Anm. 456 aus Bartsch, Schweiz. Minnesänger S. 87). 1246 schlossen sich die Aynburger an den Gegenkönig Heinrich Raspe an. Als dessen Anhänger kämpfte Hartmann am 5. August 1246 bei Frankfurt gegen König Konrad und besiegte ihn mit Hilfe der zu ihm übergehenden schwäbischen Edlen (s. Herzoge von Schwaben S. 71). Als Heinrich Raspe 1247 starb, erfolgte ein Rückschlag zu Ungunsten der päpstlich Gesinnten. Die Aynburger begaben sich persönlich zu Innozenz IV. nach Lyon und erwirkten dort eine Reihe von Urkunden zu ihren Gunsten, z. B. gegen den Bischof von Konstanz (Th. U. B. Nr. 202. 208. 209). Es wurde ihnen sogar der Verkehr mit einigen von der Kurie exkommunizierten Anhängern Friedrichs gestattet. Im März oder April 1248 unternahm Hartmann der Ältere, während der Neffe offenbar zum Schutz seiner Güter zu Hause blieb, mit großem Aufgebot seiner Ministerialen einen neuen Zug gegen Konrad ins Elsaß (s. oben Herzoge

S. 71, Brun 126 f.) Hartmann und der Abt Konrad von Reichenau wurden als Sieger bezeichnet und der letztere erhielt dafür die Verzeihung des Papstes für sein vorher zweideutiges Verhalten.

Bei Brun Hinweise auf die in den *Acta Pontificum Helvetica* (A. P. H.) abgedruckten zahlreichen Urkunden betreffend den Verkehr der Kyburger mit der Kurie, in den Quellen Schweiz. Geschichte aus dem päpstlichen Archiv in Rom, herausgegeben von Joh. Bernoulli.

[Hartmann (V.) der Jüngere] war nicht Landgraf im Thurgau.

Brun 82—201, Pupiskofer I<sup>2</sup>, 390.

Der Sohn Werners I. (s. oben), Nefte und Mündel Hartmanns des Ältern, urkundet bis 1250 gewöhnlich mit dem Oheim zusammen, geboren um 1219, gestorben (nach Meyer) nicht am 3. Sept. 1263, sondern zwischen 8. Nov. und 28. Dez. 1262. (Vgl. *Fontes* 2, Nr. 527, S. 565 Anmerk. 1 und Nr. 543, S. 579 Anmerk. 1. *St. G. M.* XXII, Regest S. CXXI Note. — Brun gibt als Todestag doch den 3. Sept. 1263 an, führt aber dieselbe Belegstelle der *Fontes* an. Hartmann war seit 1252 (?) in erster Ehe verheiratet mit Anna von Rapperswil, die aber schon 1253 als Mutter eines Knaben Werner (früh gestorben) starb und im Kloster Wettingen begraben wurde. Hartmanns zweite Gemahlin war Elisabeth von Châlons, eine Tochter des Pfalzgrafen Hugo von Burgund (Franche-Comté), die ihm eine Tochter und einen Sohn schenkte (geboren und gestorben 1264) und ihn überlebte (Brun 174—181).

Hartmann der Jüngere mußte sich zu wiederholten Malen vor Zeugen dafür verbürgen, daß er seine Tante Margareta von Savoyen nach dem Ableben Hartmanns des Älteren in ungeschmälertem Besitz ihres Witwengutes lassen wolle, z. B. 1257, März 24. vor 89 Bürgen (!) *Z. U. B.* III, 89. Nach der Teilung von 1250 (Brun 132) erhielt er den westlichen Teil der kyburgischen Güter links der Reuß und vergrößerte in den nächsten Jahren seinen Besitz in Burgund (Brun 158—168). In der Ostschweiz tritt er noch hie und da nach 1250 gemeinschaftlich mit dem Oheim auf, wohl als dessen mutmaßlicher Erbe.



### Rudolf von Habsburg als Erbe der Kyburger.

Siehe Redlich S. 94—111; Brun 181—201, Kopp, Gesch. Buch 3, 632; Pupitoser I<sup>2</sup>, 391—397. 601 f. Bär, Zur Geschichte der Grafschaft Kyburg unter den Habsburgern. Zürcher Diss. phil. 1893, Zürich. S. 7—26.

Rudolf (IV.), Sohn Albrechts IV. von Habsburg und von dessen Gemahlin Heilwig von Kyburg († 1263), also ein Enkel Ulrichs III. und Nefte Hartmanns des Aelteren von Kyburg, war geboren 1. Mai 1218 und trat 1240 mit 22 Jahren sein väterliches Erbe an, die Herrschaft über den Aargau und den unteren Zürichgau. Er erscheint im Gegensatz zu seinen kyburgischen Verwandten und den meisten schweizerischen Herren als ausdauernder Parteigänger der Staufer, war 1241 in Italien bei Friedrich II., seinem Taufpaten, und unterstützte in Deutschland nachhaltig König Konrad IV., dessen familiaris er noch 1253 genannt wird, und den er wahrscheinlich auch in Apulien aufgesucht hat (Redlich 83). Er wurde wegen dieser Unterstützung der Staufer exkommuniziert, begleitete aber noch 1267 den jungen Konradin nach Italien. Von ihm ließ er sich im Januar 1267 die Anwartschaft auf die kyburgischen Reichslehen zusichern, wenn Konradin König würde (Fontes r. b. II, 671); doch hatte er sich vorher schon in Besitz der kyburgischen Lande gesetzt. Durch die zahlreichen Vergabungen Hartmanns des Aelteren an seine Gemahlin Margareta von Savoyen (s. oben S. 86) war die Möglichkeit nahe gerückt, daß das Haus Savoyen auch in der Ostschweiz als Erbe der Kyburger eintreten werde, während die kyburgischen Anwärter der Erbschaft, Hartmann der Jüngere, Rudolf von Habsburg u. a. auf die wertvollsten Gebiete verzichten sollten. Seit 1259 erscheinen nun die beiden Vettern Rudolf von Habsburg und Hartmann der Jüngere in engen Beziehungen zu einander, offenbar zur Abwehr der savoyischen Ansprüche, denen Hartmann der Aeltere unter dem Einfluß seiner Gemahlin widerstandslos nachgab. Man erwartete von ihnen ein wirksames Eingreifen in die Erbangelegenheit und fürchtete ihre Erfolge. Deshalb verbanden sich 1259 der Bischof Eberhard von Konstanz und der Abt Bertold von St. Gallen

unter sich zu Wil und in Elgg mit dem Grafen Hartmann dem Aelteren zum Schutz gegen die beiden Vettern und versicherten den alten Kyburger ihrer Anhänglichkeit und Hilfsbereitschaft im Gedanken an die Güter, die Kyburg von ihnen als Lehen empfangen hatte, besonders solche in Dießenhofen, vor deren Verlust ihnen bangte (Z. U. B. III. 153. 160.) Rudolf von Habsburg nahm sodann 1261 an einer Fehde der Straßburger Bürger als deren Verbündeter gegen den Bischof Walter von Straßburg teil, dem die Oberhoheit über den ganzen kyburgischen Allodialbesitz zustand (s. oben S. 89). In dem Waffenstillstand, den der Bischof am 13. Dezember 1263 mit den Straßburgern und mit Rudolf schloß, verzichtete jener möglicherweise auf diese Oberhoheit (Bär 16).

Eigentliche Ansprüche auf das kyburgische Erbe machte Rudolf erst nach dem unerwartet erfolgten Tode Hartmanns des Jüngeren (3. Sept. 1263?). Er hatte sich von diesem schon 1261 zum Beschützer von dessen Gemahlin Elisabeth und zum Vormund seiner Tochter Anna ernennen lassen; als solcher trat er nun nach Hartmanns Tod sofort auf und verfügte in ihrem Namen über die festen Plätze Burgdorf und Freiburg i. Ae., die ihm eine günstige Stellung gegenüber Savonen sicherten. Als Hartmann der Aeltere durch die Aufgabe seiner Reichslehen (Thurgau, Glarus, Zürich u. a.) 1264 (s. oben S. 87) an König Richard in seinen Verfügungen zu Gunsten Savonens fortfuhr, wußte sich Rudolf bald darauf dem alten Kyburger in Winterthur unentbehrlich zu machen. Als die Bürger daselbst den kyburgischen Turm am Heiligenberg zerstört hatten und Hartmann sich ihnen gegenüber machtlos fühlte, erschien Rudolf in Winterthur und ließ sich auf einem Landtag daselbst von Hartmann „alles das guot, das er hatt, ze rechtem lehen“ übertragen (siehe Ruchimeister St. G. M. XVIII, Kap. 25). Ausgenommen waren die Lehen der geistlichen Herren von Konstanz und St. Gallen. Am 22. Juni 1264 tritt Rudolf bereits als Stadtherr von Winterthur auf und erteilt den Bürgern ein weitgehendes Stadtrecht, nachdem sie eine Geldbuße wegen Heiligenberg entrichtet haben (Z. U. B. III, 347).

Nach dem am 27. November 1264 erfolgten Tode Hartmanns des Aelteren setzte sich Rudolf sofort in Besitz des ganzen Kyburgischen Erbes, sowohl der Eigengüter als der Reichslehen; auch Margaretas Leibgeding und Witwengut und die Lehen von St. Gallen nahm er trotz aller eidlichen Versprechungen und schriftlichen Verträge an sich, also auch den Thurgau, als dessen Graf er bereits 1265 auftrat. Winterthur, Dießenhofen, Frauenfeld waren ihm als rechtmäßiges Erbe zugefallen; mit dem Abt von St. Gallen verständigte er sich 1266 in Wil (s. Ruchmeister St. G. M. XVIII, S. 76 und Mathias von Neuenburg, Kap. 8, Ausgabe von Studer, Bern 1866). Auch mit Margareta von Savoyen fand er sich 1267 friedlich ab (Z. U. B. IV, 72). So kam der Thurgau an das Haus Habsburg und demgemäß bald darauf unter österreichische Herrschaft.

---

# Anthropologische Mitteilungen über das La Tène-Skelett von Frauenfeld.

Von Dr. Otto Schlaginhausen  
Professor an der Universität Zürich.

---

Das Skelett des im Mannenfeld bei Frauenfeld entdeckten Grabes, das der Historische Verein des Kantons Thurgau dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich in dankenswerter Weise überließ, wurde, soweit es sein Erhaltungszustand erlaubte, anthropologisch untersucht. Die Hauptergebnisse sind folgende:

Ich neige der Ansicht zu, daß die Knochenreste einem weiblichen Individuum zugehörten; denn nicht nur ist der Schädel durch geringe Erhebung des Glabellarwulstes und der Augenbrauenbogen, durch eine steil aufsteigende, mit wohlmarkierten Höckern versehene Stirn, sowie durch schwache Ausprägung des Nackenmuskelreliefs ausgezeichnet, sondern vielen Teilen des Skeletts sind geringe absolute Dimensionen und — wie z. B. den Halswirbelresten — sehr zierlicher Bau eigen. Vollkommener Durchbruch der Weisheitszähne des Ober- und Unterkiefers und gänzlicher Verschluß der Sphenobasilarfuge sind mit deutlich offenen Nähten der Schädeldecke kombiniert; wir haben es mit einem Menschen des adulten Stadiums zu tun.

Der Schädel ließ sich aus zahlreichen Fragmenten soweit zusammensetzen, daß von der Form der Gehirnkapsel eine allgemeine Vorstellung erhalten werden konnte. Die Kapazität des Schädels aber läßt sich nicht durch direkte Messung gewinnen. Auf dem Wege der Berechnung erhält man einen Schädelinnenraum von  $1315 \text{ cm}^3$ , also einen Betrag, der etwa an der Grenze zwischen mittelgroßer und großer weiblicher Gehirnkapsel steht. Die durch eine kleine absolute Zahl repräsentierte Schädellänge von 168 mm verbindet sich mit der mittelgroßen Schädelbreite von 139 mm zu einem Längenbreitenindex von 82,7. Da die Höhe des

Schädels mit 137 mm von der Breite nur um ein Weniges abweicht, erhält man einen Längenhöhenindex, der dem Längenbreitenindex sehr nahe kommt, nämlich 82,0, und einen Breitenhöhenindex, der 100 fast erreicht, nämlich 98,5. In unserem Objekt sind somit Brachykranie und stark ausgesprochene Hypsikranie mit leichter Mikrokranie vereinigt; d. h. der Schädel ist kurz und hochgebaut. Die median-sagittale Profillinie steigt ohne merkliche Einziehung am Nasenwurzelpunkt vom Nasendach über die schwache Glabella steil empor, biegt dann im Niveau der Stirnhöcker in gleichmäßiger, mittelstarker Wölbung zum Scheitel empor, um dann wiederum gleichmäßig gewölbt und ohne irgend eine Depression in die wohlgerundete Hinterhauptslinie überzugehen. Dem Blick von oben zeigt der Schädel eine gedrungen ovoide Form, welche sich durch die Ausprägung der Stirn- und Scheitelhöcker der pentagonoiden etwas nähert. Ueber den Gesichtschädel ist im Hinblick auf den defekten Zustand wenig zu sagen. Für die Augenhöhlen kann ein Breitenhöhenindex von etwa 89 und für den Oberkieferbogen ein Maxillo-alveolarindex von 136,1 als wahrscheinlich angegeben werden; es sind somit hohe Augenhöhlen mit einem breiten Oberkiefer vergesellschaftet.

Als besondere Variationen beobachtete ich an dem vorliegenden La Tène-Schädel einen vollkommen offenen Canalis cranio-pharyngeus — eine ziemlich seltene Erscheinung —, und rechterseits ein geteiltes Wangenbein. Die Warzenfortsätze sind klein und der intakte Canalis Vidianus der rechten Seite ist verhältnismäßig weit.

Stellungsanomalien der Zähne finden sich im Unterkiefer. Beide Eckzähne sind so nach außen gedreht, daß ihre linguale Fläche nach der Medianebene sieht; zugleich erscheinen sie etwas labialwärts verschoben. Rechts ist von dieser Veränderung auch der äußere Schneidezahn in Mitleidenschaft gezogen; bei ihm haben Drehung und Verschiebung zu einer Stellung geführt, in welcher er, fast ganz lingualwärts vom Eckzahn befindlich, seine labiale Fläche der Medianebene zuwendet. Entsprechende Anomalien bietet der

Oberkiefer nicht; doch haben die mandibularen Zahnunregelmäßigkeiten insofern auch hier ihre Spuren zurückgelassen, als der laterale Schneide- und der Eckzahn des Oberkiefers rechts erheblich stärker abgetaut sind als links.

Von den langen Gliedmassentnochen ist keiner so gut erhalten, daß er zur Berechnung der Körperlänge dienen könnte. Der Schaft der Oberschenkelknochen ist in seinem oberen Abschnitt von hinten nach vorn ziemlich stark abgeflacht, was aus dem Zahlenverhältnis zwischen sagittalem und transversalem Durchmesser hervorgeht; es beträgt rechts 79,3 und links 72,4. Für die Mitte des Knochenschaftes lauten die entsprechenden Zahlen 104,3 und 92,0. In einem auffallend großen Winkel biegt der Hals vom Schaft ab. Während er nach R. Martin's<sup>1)</sup> Feststellungen bei rezenten Schweizern im Mittel  $133^{\circ}$  ausmacht, beträgt er an unserem La Tène-Skelett rechts  $139^{\circ}$  und links  $141^{\circ}$ .

Eine geringe Abflachung des Knochenschaftes läßt sich auch an den Schienbeinen nachweisen. Der transversale Durchmesser im Niveau des Foramen nutritium verhält sich zum sagittalen wie 66,7 zu 100. Nimmt man die Durchmesser aber in der Mitte, so ergibt sich rechts ein Index von 85, links von 81,8.

Die übrigen Fragmente des Skeletts, die der Wirbelsäule, den Rippen und dem Brust- und Schultergürtel, sowie dem Arm und Unterschenkel entstammen, sind zu wenig gut erhalten, als daß ihre Untersuchung Resultate von allgemeiner Bedeutung zeitigen könnte.

Die Beschreibung eines einzelnen Skeletts kann immer nur als Baustein für eine künftige Charakterisierung der anthropologischen Typen einer Bevölkerung angesehen werden; denn um über das Rassenbild einer Menschengruppe ins Klare zu kommen, bedarf es sehr umfangreichen Materials. Auch wenn wir den vorliegenden Fall nur mit denjenigen vergleichen,

---

<sup>1)</sup> Martin, R., Lehrbuch der Anthropologie. Jena, Fischer, 1914, S. 1028.

die ich in der letzten Zeit zu untersuchen Gelegenheit hatte,<sup>1)</sup> so fällt uns die große Variabilität innerhalb der La Tène-Bevölkerung auf, und wir haben daher allen Grund, mit einem auch nur vorläufigen Urteil abzuwarten, bis das untersuchungsfähige Material umfangreicher geworden ist.

## Funde und Ausgrabungen.

### 1. Eppelhausen bei Schlattingen.

Am Südfuße des Rodelberges wird zu Industriezwecken roter Sand gegraben. Schon 1907 wurde in der Ecke beim Walde ein Steinbeil aus Serpentin gefunden. Ferner lagen im Sande zerstreut Tonscherben. Diesen Sommer stieß man in 70 cm Tiefe auf eine breite Steinschicht; unter einzelnen Steinen fanden sich kleine Kohlenstücke und zu unterst wenige Knochenreste und ein Paar Spangen (Tafel II, 1 2). Sämtliche Fundstücke wurden vom Besitzer, Hrn. Joh. Schmid in Schlattingen, sorgfältig gesammelt und unserem historischen Museum übergeben. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einem Brandgrab aus der ersten Bronzezeit zu tun; hingegen weisen die Tonscherben, die römischen Ursprungs sind, darauf hin, daß auf der gleichen Stelle später eine römische Niederlassung stand.

### 2. Bischofszell.

Bei einem Spaziergang durch den Bischofszeller Stadtwald machte im Jahre 1911 Herr Prof. Dr. Heierli auf eine Bodenwölbung aufmerksam, die wahrscheinlich ein prähistorisches Grab enthalte. Er riet uns eine Ausgrabung vorzunehmen. Aus verschiedenen Gründen konnten wir sie erst diesen Sommer ausführen. Der Bürgerrat Bischofszell gab uns bereitwilligst die Erlaubnis zu graben und stellte uns sogar die Arbeiter

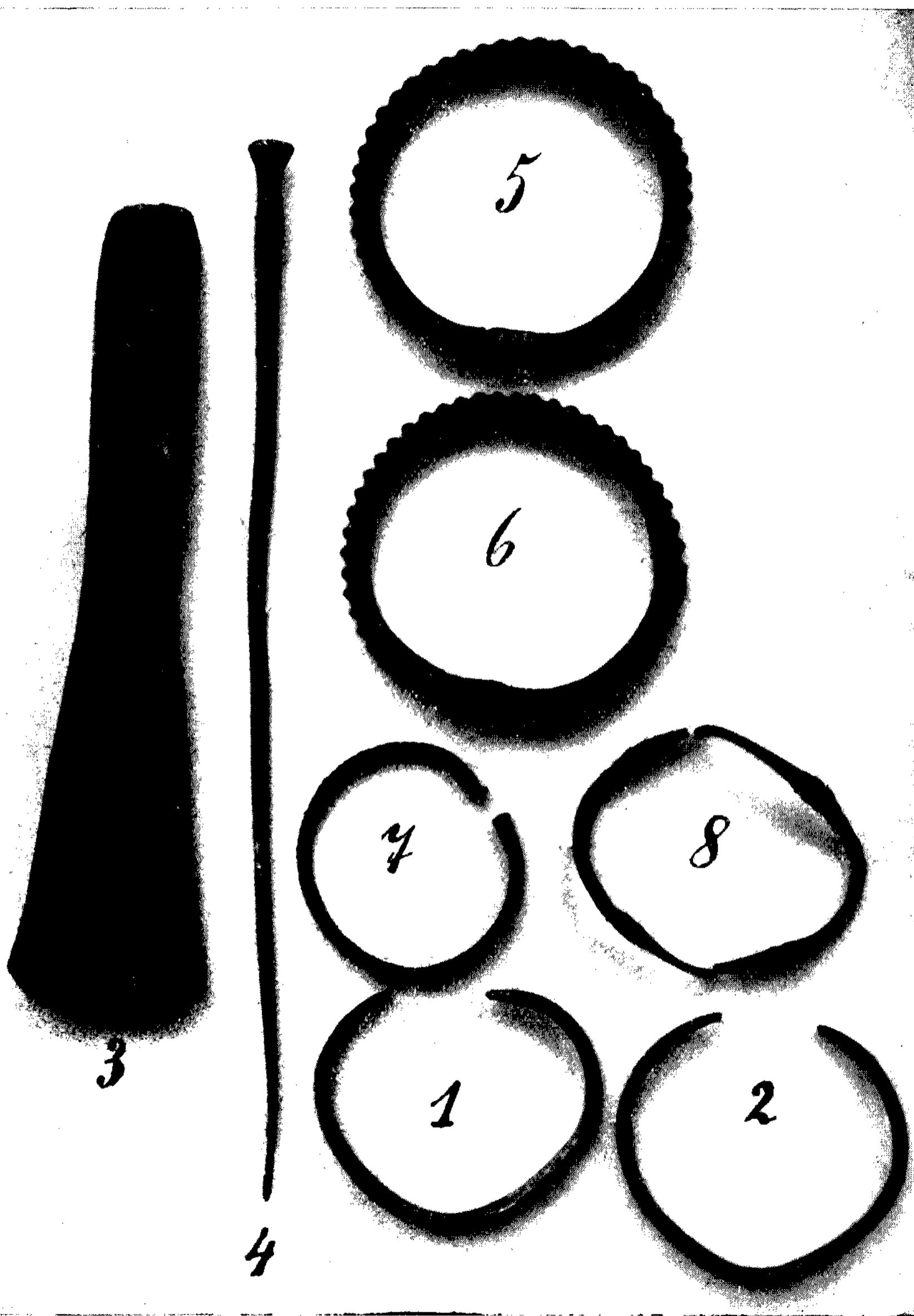
<sup>1)</sup> Schlaginhausen, in: Anz. f. Schweiz. Altertumskunde. 1915, Bd. 17, S. 2, S. 101, und 1916, Bd. 18, S. 2, S. 100—101.

unentgeltlich zur Verfügung, ein Entgegenkommen, das wir hier aufs wärmste verdanken. Wir ließen nun gegen die Mitte des kleinen Hügels von der Ost- und Westseite her je einen Graben ziehen. Gegen den Mittelpunkt hin ruhte ein großer Steinblock auf fünf kleinern Steinen und darunter lagen ein Beil und eine Nadel aus Bronze (S. Tafel II 3 u. 4). Die weitere Ausgrabung fand unter der Leitung des Vize- direktors des Schweiz. Landesmuseums, Herrn Biollier, statt. Er stellte uns folgenden Bericht zur Verfügung: „Der Tumulus hatte an der Basis ungefähr 9 m Durchmesser und eine Höhe von  $1\frac{1}{2}$  m. Er war mit Tannen bepflanzt, die eine gründliche Durchforschung hinderten. Beinahe im Mittelpunkt auf dem natürlichen Boden lag ein erratischer Molasseblock. Es ist wahrscheinlich, daß er von den Erstellern der Grabstätte aus der Umgebung hergeschafft wurde. Dieser Block war vollständig mit einem Haufen großer Steine bedeckt, die den innern Kern des Tumulus bildeten. Westlich vom Block befand sich ein Klumpen reiner Asche, ohne Kohlen Spuren, die teilweise die Grundfläche des Kerns bedeckte und sich mit den Steinen vermengte. Es ist wahrscheinlich, daß die Asche zuerst in einem Haufen neben dem Block lag, dann aber auseinanderflog, als bei der Erstellung der Steinsetzung die Steine mehr oder weniger heftig hingeworfen wurden, und sich mit ihnen vermischte. Westlich von dem Kern, 2,75 m vom Rand lagen zwei große Steine übereinander; unter dem tiefer liegenden befand sich ein Beil und eine Nadel aus Bronze. In halber Höhe war eine Schicht Feldsteine, die unregelmäßig hingelegt, über die ganze Oberfläche zerstreut waren und den Tumulus horizontal in zwei Hälften teilten, die sonst keine Steine mehr enthielten.

Dieser Tumulus gehört dem Anfang der Bronzezeit an. Die Axt mit geraden Rändern ist typisch für die Bronzezeit II (1900—1600 vor Chr.), ebenso die Nadel mit flachem Kopf und wulstigem, durchbrochenem und durch gravierte Zeichnungen geschmückten Hals.

Es muß bemerkt werden, daß man keine eigentliche Grabstätte gefunden hat; denn, wenn auch das Vorhandensein





Tafel II.



von Asche festgestellt wurde, hat man doch nicht das kleinste Stück eines ausgeglühten Knochens gefunden. Das Fehlen einer Feuerstelle beweist, daß die Begräbnisfeier außerhalb der Stelle stattgefunden hat, wo der Tumulus errichtet wurde.“

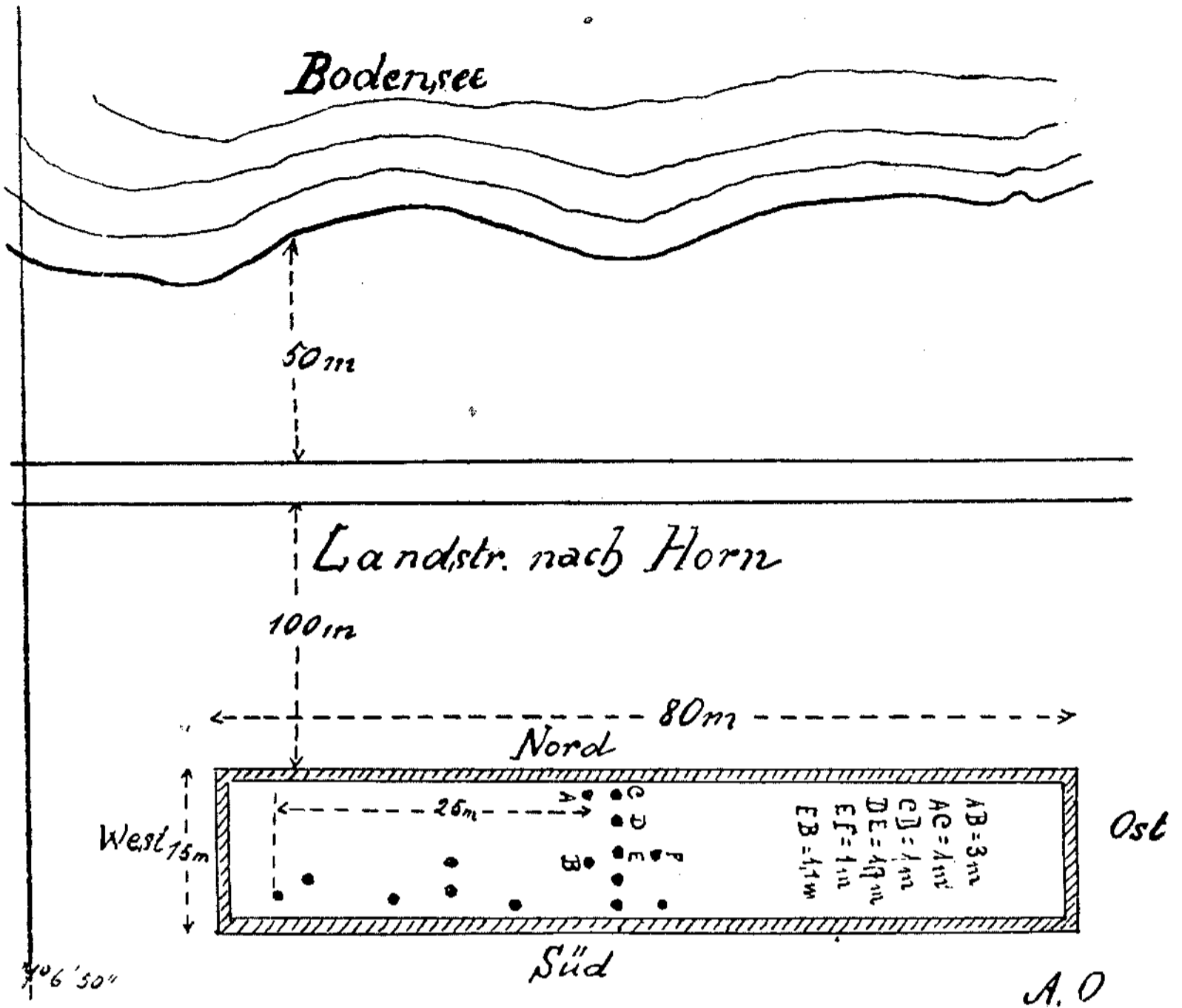
### 3. Frauenfeld.

Bei der Erstellung der neuen Thalackerstraße (hinter dem Ortspital) im April 1916 stießen die Arbeiter in einer Tiefe von 1 m 20 cm auf ein Skelett, das in Steinen eingebettet war. Größere Steine bildeten eine Art Decke. An den Handgelenken und über den Fußknöcheln fanden sich sehr gut erhaltene, zierliche Spangen (S. Tafel II 5, 6, 7, 8). Das Grab gehört der Zeit von 300—250 vor Chr. an (Latène I<sup>c</sup>). Weitere Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos. Ueber das Skelett, das wir dem anthropologischen Institut der Universität Zürich schenkten, siehe die Abhandlung von Prof. Dr. Schlaginhausen in Zürich.

### 4. Horn.

Bei den Fundamentierungsarbeiten für die Delfabrik des Hrn. Schmidheini in Horn a. B. anfangs Oktober 1916 wurden 15 zum Teil ganz gut erhaltene eichene Pfähle bloßgelegt. Sie sind 1,8 m unter der Oberfläche; die Länge derselben beträgt 1,5 m, die Dicke durchschnittlich 0,25 m; die Spitze war 0,70 m im Kiesboden. Einige Pfahlköpfe waren dreizackig eingeschnitten. Um die Pfähle lag schwärzlicher Schlamm und angeschwemmtes Holz. Es fanden sich folgende Gegenstände aus Bronze: Ein typisch römisches Glöcklein, ein massiver Ring, eine Münze, Großbronze des Kaisers Trajan (98—117 n. Chr.). Die Anlage deutet darauf hin, daß entweder der See früher tiefer in das Land sich erstreckte und hier ein Hafenplatz war, oder daß ein Bach zur Römerzeit hier in den See floß und überbrückt wurde (siehe die Skizze von Hrn. Sekundarlehrer Oberholzer in Arbon). Die Fundgegenstände aus Metall sind unserm historischen Museum einverleibt worden.

G. Büeler.



Plan der Ausgrabungsstelle in Horn.

# Thurgauer Chronik

für das Jahr 1915

nebst den wichtigsten Ereignissen des europäischen Krieges.

(Die Ziffern bezeichnen den Monatstag.)

## Januar.

1. Bericht über das Erziehungswesen 1914/15: Primarschulen 187 mit 46 Lehrerinnen und 330 Lehrern; Zahl der Schüler 20,644. Sekundarschulen 31 mit 55 Lehrern und 1 Lehrerin; Schülerzahl 1785. Obligatorische Fortbildungsschulen 131 mit 2,473 Schülern, freiwillige Fortbildungsschulen 113 mit 3,490 Schülern. Seminar Kreuzlingen 98 Schüler, Kantonschule 307 Schüler. — 2. Anteil des Kts. Thurgau am eidg. Kredit für Förderung der Rindviehzucht 23,096 Fr. — 3. Barometerstand in Frauenfeld 700 mm nur  $\frac{1}{2}$  mm über dem bisher konstatierten Minimum. Temperaturmaximum 5,5°. Man hört den ganzen Tag Geschützdonner aus dem Elsaß. — Wegen der bedrohlichen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche werden im Kanton die Viehmärkte eingestellt. — 6. Die beiden großen Mühlen in Möriton und Rosental nehmen nach mehrjähriger Unterbrechung den Betrieb wieder auf. — 7. Vergabungen für gemeinnützige Zwecke im Jahre 1914: für kirchliche Zwecke 21,755 Fr., Unterrichts- und Erziehungszwecke 35,308 Fr., Armen- und Unterstützungszwecke 53,636 Fr., anderweitige Zwecke 54,347 Fr., zusammen 165,046 Fr. — 10. Die Ergänzung des Unterrichtsgesetzes (7. und 8. ganzes Schuljahr) wird mit 12,608 gegen 8024 Stimmen angenommen. Die Neuerung wird sofort an allen größeren Orten eingeführt. — 14. Eine eidg. Kommission (Dr. Hedinger, Basel, Dr. Zschokke, Zürich und Dr. Bürgi, Bern) erklären in einem Gutachten zuhanden des eidg. Volkswirtschaftsdepartements, daß die Forschungen Dr. Stauffachers über den Erreger der Maul- und Klauenseuche keine Bereicherung der bisherigen Kenntnisse bedeute, und daß sie bedauerlicherweise für die Bekämpfung der Krankheit ohne jeden praktischen Wert seien. Die weiteren Forschungen auf diesem Gebiete werden ihm untersagt. Dr. Stauffacher protestiert. — Stand der Klauenseuche am 23. Januar 41 Ställe mit 605 Stück Großvieh; am 28. Januar 55 Ställe mit 743 Stück Großvieh und 61 Schweinen. — In Mittel-Italien werden durch ein Erdbeben 30 Ortschaften dem Erdboden gleich gemacht, 54 zu  $\frac{2}{3}$  zerstört, 200 Ortschaften sind unbewohnbar. 44'650 Personen verlieren das Leben, 600,000 Personen sind obdachlos. — 21. Transit-Verkehr über den Bodensee 1914 im ganzen 76,343 Wagen, Ausfall 8423 Wagen gegen 1913. — 22. Nach langen Unterhandlungen mit Italien werden die massenhaft im Hafen von Genua liegenden

Güter nach und nach weiter speditiert. — 27. Sitzung des Großen Rates: Mit 57 Stimmen gegen 46, die für Frauenfeld stimmen, wird Arbon Sitz des kantonalen Elektrizitätswerkes. Interpellation über die Frage: „Was gedenkt die Regierung zu tun, um Dr. Stauffacher zu ermöglichen, seine Forschungen über den Erreger der Maul- und Klauen- seuche fortzusetzen?“ Schlußberatung über das Automobilkonkordat. Die thurg. Staatsrechnung für 1914 ergibt an Einnahmen 4,248,756 Fr. (Mehrertrag 261,351 Fr.; Ausgaben 4,255,761 Fr. (138,495 Fr. unter dem Budget) Defizit 7005 Fr. — Rendite der kantonalen Unternehmungen, der thurg. Bahnen und Aktiengeschäfte im Jahre 1914. Thurg. Kantonalbank: Reingewinn nach Abschreibung von 423,220 Fr. am Valorentkonto 782,431 Fr. Nach Verzinsung des Gründungskapitals kommen vom Reingewinn von 147,034 Fr. in den Reservefond 60,000 Fr., an den Staat 60,000 Fr. (30,000 Fr. in den Hilfsfond, 30,000 Fr. in die Staatskasse), 27,034 Fr. auf neue Rechnung. Schweizerische Bodentreditanstalt: Reingewinn 1,555,828 Fr., 5<sup>o</sup> Dividende. Frauenfeld-Wil-Bahn: Einnahmen 143,346 Fr., Ausgaben 129,642 Fr. Ueberschuß 13,704 Fr. Dampfsbootgesellschaft für den Untersee und Rhein: Betriebsdefizit für 1914 beträgt 34,089 Fr.; das gesamte Defizit steigt auf 60,939 Fr. Das Aktienkapital wird zur Hälfte abgeschrieben. Gründe für die schlechten Einnahmen: Schlechtes Wetter, Seegefrorene, WassergröÙe, Landesausstellung und der europäische Krieg. Bodensee-Loggenburg-Bahn: Betriebseinnahmen: 1,784,733 Fr., Ausgaben 1,650,378 Fr., Ueberschuß 134,355 Fr.; alter Passivsaldo 951,555 Fr.; der jetzige beträgt 1,644,023 Fr. Mittelthurgaubahn: Einnahmen 378,778 Fr., Ausgaben 340,514 Fr. Brutto- Ueberschuß 38,264 Fr. gegen 101,293 Fr. im Vorjahr. Kantonales Elektrizitätswerk: Gesamtumsatz 1,559,705 Fr. Reingewinn 175,953 Fr., verwendet zu Abschreibungen an Mobiliar 2065 Fr., an Werkzeugkonto 4,107 Fr., Einlage in den Reservefond 10,000 Fr., Amortisationskonto 140,000 Fr., auf neue Rechnung 19,779 Fr. Stidereiwerke Arbon: Infolge eines Totalverlustes von 5,175,000 Fr. inkl. Abschreibungen findet eine Reduktion des Aktienkapitals auf 2,325,000 Fr. statt; 15,000 Stamm-Aktien zu 50 Fr. und 4,500 Prioritätsaktien zu 350 Fr. Schuhfabrik Frauenfeld-Wigoltingen: Der Betriebsüberschuß von 216,591 Fr. wird zu Abschreibungen verwendet. Leih- und Sparkasse Eschenz 5<sup>o</sup> Dividende, Leihkasse Ermatingen 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>o</sup>, Sparkasse Dießenhofen 6<sup>o</sup>. Mechanische Ziegelei Dießenhofen: Das Aktienkapital wird von 293,000 Fr. auf 90,000 Fr. reduziert und neue Aktien im Wert von 150,000 Fr. ausgegeben. — Die erste Januarhälfte war bei Südwestwind 5<sup>o</sup> zu warm, dann kam eine empfindliche Kälte, hernach ein rascher Wechsel von Wärme und Kälte, Regen- und Schneefällen. Maximum der Temperatur am 7. Januar + 11,5<sup>o</sup>, Minimum am 31. Januar — 14,5<sup>o</sup>. 18 Tage mit Niederschlägen, monatliche Regenmenge 95 mm.

## Februar.

1. Nach Beschluß des Bundesrates stellt der Thurgau in Zukunft 2 Schützenkompagnien statt einer. — 8. Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Verwalter und den Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Eschlikon. Nach achttägigen Verhandlungen werden die 5 Verwaltungsräte Jakob Schildknecht, Johann Kocherhans, Adolf Büchi, Jean Büchler und Ulrich Leutenegger freigesprochen und erhalten je 200 Fr. Entschädigung; der Verwalter Friedrich Schiltknecht wird für Unterschlagung von 7,275 Fr. zu 2½ Jahren Gefängnis und zur Hälfte der Kosten verurteilt. Eine Verurteilung für leichtsinnigen Bankrott erfolgte trotz bejahendem Wahrspruch der Geschwornen nicht, weil die Spar- und Leihkasse keine selbständige juristische Persönlichkeit, sondern nur ein Verwaltungszweig der Bürgergemeinde sei. — Im Jahre 1914 wurden im Bodensee und Untersee 146,565 Kg. Fische im Wert von 233,161 Fr. gefangen. — 13. An Gemeinden werden außerordentliche Beiträge aus der Bundes-Subvention für die Primarschulen im Betrage von 20,806 Fr. bezahlt. — 17. Der thurg. Kantonturnverein zählt in 48 Sektionen 3653 Mitglieder. — 17. In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren vernichteten die Deutschen unter Feldmarschall Hindenburg die 10. russische Armee. 7 Generale, über 100,000 Mann werden gefangen genommen, über 300 Kanonen und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. — 20. Von einem Schweiz. Komitee wird eine Sammlung zu gunsten der notleidenden Schweizer in den kriegführenden Staaten veranstaltet. Sie ergibt 1,050,000 Fr. — 25. Zum ersten Inspektor des Straßenbauwesens wird gewählt Herr Julius Baumgartner von Winterthur, zum 2. Inspektor Herr Leo Wild von Frauenfeld. Ersterer übernimmt den Wasserbau, letzterer das Straßenwesen. — 26. Zum Helfer für Seetal und Seerüden wird gewählt a. Pfarrer Dr. Nägeli in Dettlishausen. — Sitzung des Großen Rates: Beratung des Reglements für den Großen Rat. — 27. Die Engländer und Franzosen beginnen den Angriff gegen die Dardanellen. — Die Gesamt-Assuranzsumme für 35,056 Gebäude beträgt 443,457,165 Fr. Einnahmen 821,088 Fr. Ausgaben 747,166 Fr., Vermögenszuwachs 73,922 Fr., der dem Reservefond zugeschrieben wird. Dieser beträgt 497,565 Fr. — Im Februar fiel viel Regen und Schnee, unstete Wetterlage. 66 mm Niederschläge.

## März.

2. Durch Vermittlung des Schweiz. Roten Kreuzes werden von Konstanz und Lyon 1750 französische und 830 deutsche Schwerverwundete ausgetauscht. Die Zahl der durch Vermittlung der Schweiz in den Kollektivtransporten bis jetzt heimgeschafften Zivilinternierten beträgt: 10,845 Franzosen, 7650 Deutsche, 1980 Oesterreicher und

Ungarn, zusammen 20,475. Von Schaffhausen reisten noch 1500 Franzosen mit eigenen Mitteln heim. — 4. Die Staatssteuer für 1915 wird zum ersten Mal in zwei Raten, im 2. Quartal zu 1<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und im 4. Quartal zu 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>0</sup>/<sub>100</sub> bezogen. — Dr. Stauffacher wird gestattet, seine Forschungen über die Maul- und Klauenseuche fortzusetzen. — Bundesbeitrag an die Auslagen für Bekämpfung des falschen Mehltaus 6818 Fr. — 6. Der Kanton nimmt durch die Kantonbank ein Anleihen von 5 Millionen zu 5<sup>0</sup>/<sub>100</sub> zum Kurs von 100<sup>1</sup>/<sub>4</sub> auf. Es dient hauptsächlich zur Bezahlung des Anteils an der Erwerbung des Bohnau-Löntsch-Werkes. — 7. Murg und Thur haben infolge Regen und Schneeschmelze den Hochwasserstand erreicht. — Landwehrebataillon 156 rückt ein und kommt zur Ablösung nach Göschenen, Andermatt und Giornico. — 10. Gegen das Urteil in der Verhandlung gegen Verwalter Schiltknecht in Eschikon hat die außerordentliche Staatsanwaltschaft (Dr. Halter) auf Veranlassung der Regierung Kassation eingereicht. — Plötzlicher Kälteeinbruch. Minimum —6,5°. Mächtiger Nordsturm auf dem Bodensee. — Die Schweiz nimmt in den Vereinigten Staaten Amerikas eine Anleihe von 75 Millionen auf zur Bezahlung der großen Getreideeinkäufe. — 15. An der Gymnasial-Abteilung der Kantonschule bestehen sämtliche 12 Schüler die Maturitätsprüfung. — 19. Die Kosten für unentgeltliche Beerdigung belaufen sich für 1914 auf 66,644 Fr., wovon der Staat 29,127 Fr. übernimmt. — 22. Die österreichische Festung Przemyśl ergibt sich nach heldenmütiger Verteidigung mit 126,000 Mann den Russen. — Am Seminar werden 26 neue Schüler aufgenommen, darunter 4 Mädchen; 21 Kandidaten und 6 Kandidatinnen bekommen das Lehrerpapier. — 25. Ende 1914 bestehen im Kanton 35,319 Mobiliarversicherungsverträge mit einem Assuranzkapital von 391,018,916 Fr. — 29. Der Gesamtertrag des Alkoholmonopols 1914 beläuft sich auf 6,588,965 Fr., Anteil des Kt. Thurgau 236,533 Fr. — 30. Sitzung des Großen Rates: Rechenschaftsbericht über das Jahr 1913. — Vom 1.—31. März wurden in 36 Extrazügen 18,000 Zivilinternierte von Schaffhausen nach Genf befördert. — Die Witterung im Monat März war regnerisch und unfreundlich; nur 2 Tage mit Sonnenschein, 9 Tage Regen und 8 Tage Schnee; meistens scharfer Nordostwind oder dann Südwestwind mit starken Niederschlägen, im ganzen 71 mm. Monatsmittel der Temperatur 1° zu tief.

## April.

4. Durch die Osterschlacht in den Karpathen wird der Vormarsch der Russen zum Stillstand gebracht. — 7. Programm der thurg. Kantonschule. Gesamtschülerzahl 307. Beilage: Dr. Th. Greinerz, Zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges. — 8. Das Landwehrebataillon 156 kommt von der Grenzbesetzung zurück und wird am



10. April entlassen. — Der Kanton erhält vom Bund für 1914 eine Schulsubvention von 80,950 Fr. — Für den Sommer 1915 wird nach Vereinbarung der Milchpreis in den Käsereien meistens zu 18½ Rp. festgesetzt. — 10. In Sirnach stirbt der kathol. Pfarrer Heinrich Keller. — 14. Die eidg. Kriegssteuer wird von den Räten einstimmig angenommen. — In Romanshorn legen 70 Lehrlinge die gewerbliche Prüfung ab, in Frauenfeld 32 die kaufmännische Lehrlingsprüfung. — 9. In Mammern Einweihung der neuen kathol. Kirche. — 25. In der Volksabstimmung wird das Automobilkonkordat mit 12,117 gegen 8458 Stimmen angenommen. — Wahl der kantonalen Geschwornen. — 27. Eine englisch-französische Armee landet auf Gallipoli zu einem kombinierten Angriff der See- und Landkräfte auf die Dardanellen. — 28. Angriff von 6 französischen Fliegern auf Friedrichshafen mit geringem Schaden an den Zeppelin-Werkstätten. — 30. In Zürich stirbt ein hervorragender Thurgauer, Dr. W. Bisegger, Nationalrat und Redaktor an der „Neuen Zürcher Ztg.“ Er war bedeutend als Journalist und Politiker. — Die Witterung im April war kühl und naß vom 1.—15. und vom 22.—24. mit Regen und Schneewirbeln. Meistens Nord- oder Ostwind.

## Maï.

3. Sieg der Deutschen und Oesterreicher unter General Madensen am Dunajec bei Gorlice und Tarnow. Die Russen ziehen sich aus Galizien zurück. — 5. Bataillon 157 geht zur Ablösung an den Gotthard. — 6. Herr W. C. Frenenmuth erhält die nachgesuchte Entlassung vom Amt eines kantonalen Steuereommissärs; bis auf weiteres amtet der Stellvertreter, Herr Revisor Hubatka. — 8. Ein deutsches Unterseeboot versenkt den Cunard-Dampfer „Lusitania“. 1500 Personen kommen um. Der Dampfer wurde als Hilfskreuzer betrachtet. — 11. Das Thurgauer Regiment versammelt sich in Frauenfeld. Regimentschef wird Oberstleutnant Weber. General Wille wohnt der Mobilisation bei. — Vom Kassationsgericht wird Verwalter Schiltknecht von Eschikon zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon ein Jahr für die Untersuchungshaft in Abzug kommt. Ein Rekurs an das Bundesgericht gegen diesen Beschluß wird am 23. Oktober abgewiesen. — Seit 6. März passierten durch die Schweiz 64,993 französische Evakuierte aus Nordfrankreich in 128 Zügen. — 15. In Italien großer Rabau in allen Städten zu gunsten des Krieges. Der König lehnt die Demission des Kabinetts Salandra ab. Die Kammer erteilt mit 407 gegen 74 Stimmen dem kriegerisch gesinnten Kabinett Salandra unbeschränkte Vollmacht, ebenso der Senat einstimmig. — 22. Italien, Deutschland und Oesterreich erklären, die schweiz. Neutralität achten zu wollen. Deutschland ersucht den schweiz. Bundesrat, den Schutz der deutschen Interessen in Italien zu übernehmen. Der Güterverkehr zwischen Deutschland und Italien wird gänzlich eingestellt. —

23. Pfingst-Nachrichten: Italien mobilisiert sämtliche Land- und See-kräfte. Es erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg. Deutschland erklärt sich solidarisch mit Oesterreich und beide Staaten rufen ihre Gesandten in Rom ab. Italien erklärt aber den Krieg nicht an Deutschland. Bei Anlaß der Kriegserklärung plündert der Pöbel in Mailand ungehindert 980 Wohnungen von Ausländern, zerstört 672 Geschäftsräume ausländischer Firmen. An Entschädigungen müssen an Schweizer von Italien 957,479 Fr. bezahlt werden. — 25. Sitzung des Großen Rates. Zum Präsident wird gewählt Nationalrat Häberlin, Vizepräsident Redaktor Huber; zum Präsident des Regierungsrates Nepi, Vizepräsident Schmid. Als Präsident des Obergerichts wird Dr. v. Muralt bestätigt. Der Kanton beteiligt sich bei der Sodafabrik Zurzach mit Aktien im Betrage von 27,000 Fr. Dekret des Großen Rates über das kantonale Versicherungsgericht. Genehmigung der Staatsrechnung von 1913. — Die Zahl der von den Deutschen und Oesterreichern im Mai gefangen genommenen Russen beträgt: 1000 Offiziere und 300,000 Mann; dazu 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre. — Die Temperatur im Mai war mit durchschnittlich 15° um 2,7° zu hoch. Die Witterung war ruhig, warm und trocken. Herrliche Tage mit wundervoller Blütenpracht.

### Juni.

1. Das Thurgauer Regiment marschiert in das st. gallische Rheintal in Reservestellung. — 2. Im Bodenseegebiet werden zwei Erdstöße verspürt. 3. Die Festung Przemyśl und das Petroleumgebiet von Strzy werden den Russen wieder abgenommen. — 6. Die Kriegsteuer wird vom Schweizervolk mit 446,706 Ja gegen 27.662 Nein angenommen. Thurgau 21,837 Ja und 1691 Nein. Frauenfeld beschließt den Bau einer neuen Kirche in Kurzdorf nach den Plänen der Architekten Brenner & Stutz. — Status der Leihkasse Eschikon in Liquidation: Aktiven 10,249,826 Fr., Passiven 13,738,502 Fr. bis 5. Juni ergibt sich für die Gläubiger 60,6% ihrer Guthaben. — 14. Italien erläßt ein allgemeines Ausfuhrverbot für Lebensmittel. — Das Landwehrbataillon 157 kehrt aus dem Tessin zurück. — In Frauenfeld stirbt Fritz Haffner, 68 Jahre alt; er war Mitglied der Bürgerverwaltung und des Gemeinderates. — 22. Lemberg wird zurückerobert. — 30. Der ganze Personenverkehr an der deutschen Grenze wird bis 6. Juli gänzlich eingestellt. — Vom 6.—14. hochsommerliche Wärme, mittlere Temperatur 20—21° (d. h. 5° über normal), Maxima 27—28°. Viele Gewitter. Gute Heuernte und nachher prächtiges Wachstum.

### Juli.

1. Das Kostgeld für die Zöglinge des Kantonschul-Konvikts wird für Thurgauer von 600 auf 640 Fr. und für Nichtthurgauer

von 750 auf 800 Fr. erhöht. — Freiwillige Fortbildungsschulen 1914/15 113, Gesamtzahl 3490, Unterrichtsstunden 35,012, Staatsbeitrag 43,181 Fr. — 6. Die Fabrik Martini in Frauenfeld wird für 150,000 Fr. an eine unter der Firma Motorwerke Frauenfeld A.-G. zu errichtende neue Gesellschaft verkauft. Die Aktien bleiben im Besitz der Firmen Martini in St. Blaise und Berna in Olten. — 7. In Tobel verunglückt beim Rirschenpflücken Pfarrer Dr. Schöttler. — 8. Der Bundesrat erläßt eine Mahnung zum zweckmäßigen Haushalten, besonders Einschränkung des Fleischkonsums und Ersatz durch Milch und Käse. Die Produktion soll gesteigert und die Ausfuhr eingeschränkt werden. Beim Militär wird die tägliche Fleischration von 300 auf 200 Gramm herabgesetzt. Infolge Petroleummangels wird in vielen Wohnungen die Gas- und die Elektrizitätsleitung eingerichtet. — 10. Der Austausch der Schwerverwundeten zwischen Frankreich und Deutschland wird wieder aufgenommen. Es werden heimbefördert: Franzosen 3455 Schwerverwundete und 6658 Sanitätssoldaten; Deutsche 748 Schwerverwundete und 1556 Sanitätssoldaten, zusammen 12,417 Mann. — 14. In Frauenfeld findet ein Kurs für Turnlehrer statt mit 34 Teilnehmern aus allen Teilen der Schweiz; darunter 9 Damen. — 20. Der Staatsbeitrag an die thurg. Primarschulen 1914 15 beträgt 88,550 Fr. — 24. Auf das 100 Millionen-Anleihen der Eidgenossenschaft werden 190,580,300 Fr. gezeichnet. — An einigen Orten sind an den Hausreben schon schädige Trauben zu sehen. — 29. In einer achttägigen Schlacht bei Görz und am Nonzo holen sich die Italiener blutige Köpfe, aber keine Lorbeeren. — 31. In Frauenfeld findet die Jahresversammlung des Allgemeinen Schweiz. Stenographenvereins statt. — Der Monat Juli hatte einen ganz unbeständigen Charakter; es fehlten die anhaltenden Gutwetterperioden, allerdings war nie andauernd schlechtes Wetter; in der zweiten Hälfte öfters Regen und trübe Tage.

## August.

1. Der 1. August wird überall unter großer Beteiligung, den ernstesten Zeiten entsprechend, einfach, aber würdig gefeiert. — 6. Die Festungen Warschau und Zwangorod werden von den Deutschen erobert; im Laufe des Monats August fallen alle Weichselfestungen in die Hände der Deutschen. — 7. In Mannenbach stirbt alt Kantonsrat Fehr-Häberlin, ein weit herum bekannter und geachteter Kaufmann. — 13. Die thurg. Melker und Landarbeiter gründen auch einen Verein. — 21. In Biezenhofen stirbt Oberstl. Keller, Instruktionsoffizier I. Klasse der Infanterie. — Die Vertreter von 15 nordostschweizerischen Arbeiterverbänden protestieren gegen eine Erhöhung des Milchpreises. — 22. Italien erklärt der Türkei den Krieg. — In Sirnach wird Herr Bisar Leisibach zum kathol. Geistlichen gewählt. — 23. Landwehrbataillon 156 rückt wieder zur Grenz-

befegung ein. Es kommt nach Zernez. — 26. Die Zahl der Hunde hat um 486 abgenommen. Die Abgabe für 5487 Hunde beträgt 29,697 Fr. — 27. In Urbon stirbt Pfarrer A. Kienast. — In Stettfurt stirbt alt Bundesrichter Dr. Bachmann. Als Bezirksgerichtspräsident, als Oberrichter, Mitglied des Großen Rates und der evang. Synode hat er lange Jahre dem Kanton vorzügliche Dienste geleistet. Von 1881 1895 war er Nationalrat. Er nahm einen hervorragenden Anteil an der Beratung des eidg. Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes. 1895 wurde er in das Bundesgericht gewählt, dem er 10 Jahre angestrenzter Tätigkeit widmete. Dr. Bachmann war in den 80er und 90er Jahren Präsident des Verwaltungsrates der Nordostbahn und Präsident der thurg. Hypothekenbank. Der historische Verein verliert an Dr. Bachmann einen warmen Gönner, der oft mit freiwilligen Beiträgen größere Ankäufe für das Museum ermöglicht hat. — 29. Das Gesetz über das Rechtshilfefonordat wird mit 11,862 gegen 6568 Stimmen angenommen. — Das Wetter war bis Mitte August regnerisch und kühl, vom 22.—28. warm. Die mittlere Temperatur von 15,5° war 1,2° zu tief. Minimum am 31. August 3,4°.

### September.

1. Die Patenttaxen von 1654 Wirtschaften betragen 134,568 Fr. — 4. In der zum Abbruch bestimmten Kirche in Kurzdorf werden wertvolle Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert aufgedeckt. — 6. In Romanshorn stirbt Pfarrer S. Labhart. — Das thurg. Regiment kehrt von der Grenzbesetzung aus dem Engadin heim und wird am 11. und 12. beurlaubt. — 13. Auf der Allmend bei Frauenfeld landet ein fremdes Flugzeug in der Meinung, es sei an der Donau. Es entwischt. — 15. Es kommt mit England, Frankreich und Italien ein Einfuhrtrakt für Rohmaterial zu stande, der es unserer Industrie ermöglichen sollte, weiter zu arbeiten. Leider erfüllten sich nachher die großen Hoffnungen, die man auf dieses Institut setzte, nur in bescheidenem Maße. Wolle und Baumwolle gelangen nur spärlich zur Einfuhr. — 18. Im Jahre 1914/15 wurden 17,523,550 Fischchen in den thurg. Gewässern eingesetzt. — 20. Die Deutschen erobern Wilna. — 21. Die 16 Schüler der VII. technischen Klasse bestehen die Maturitätsprüfung. — 27. In Frankreich beginnen die Franzosen und Engländer eine Offensive gegen die deutschen Stellungen, aber sie erringen wenig Erfolg. — Tobel wählt zum Pfarrer Hrn. Kaplan Trüb in Frauenfeld. — 29. Der schlechten Witterung wegen beginnt an vielen Orten die Weinlese. — Es werden 249 Jagdpatente gelöst. — Die Witterung war bis zum 6. regnerisch und kühl, Temperatur 7 8°, Schnee bis 1000 Meter, am 7. Minimum 2°; vom 6.—24. prächtige warme Tage, dann kühl und regnerisch bis Ende des Monats.

## Oktober.

4. Interessante und gemütliche Versammlung des Historischen Vereins des Kt. Thurgau und des Historisch-antiquarischen Vereins des Kt. Schaffhausen in Stein a. Rh. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Better über den hl. Otmar. — Frankreich und England landen Truppen in Saloniki, trotz Einsprache Griechenlands. — Die Weinlese beginnt im ganzen Kanton. Die Quantität ist größer als man erwartet hatte, die Qualität hingegen geringer, die Preise fallen daher. Rotwein gilt 60—80 Rp., Weißwein am Untersee 35—45 Rp. Der Weißwein zog zwischen 50 und 60°, Rotwein von 65 bis 74°. — 7. Die Gesandten Rußlands, Englands und Frankreichs werden von Sofia abberufen; deutsche und österreichische Truppen überschreiten die Donau, Drina und Save und besetzen am 10. Belgrad. — 15. Bulgarien erklärt Serbien den Krieg. — 20. Es wird in der Schweiz eine Frauenspende zur Deckung der Mobilisationskosten organisiert. Im Thurgau wird eine Hauskollekte gestattet. Ertrag der Spende im Kanton 54,312 Fr., in der Schweiz 1,168,814 Fr. — 20. Für 8 Tage wird die deutsche Grenzkontrolle verschärft; der Personenverkehr ist aufgehoben und die Züge verkehren nicht mehr. — 23. Versammlung der Thurg. Naturforschenden Gesellschaft. Vortrag von Herrn Dr. Brunner in Münsterlingen: Ueber Wundinfektion und Wundbehandlung im Kriege. — 24. Die Kirchgemeinde Frauenfeld faßt den ehrenvollen Beschluß, die Kirche in Kurzdorf nach einem neuen Plan zu bauen, durch den die aufgedeckten Wandgemälde erhalten bleiben. An die Mehrkosten leisten der Historische Verein und die Sektion Thurgau des Heimatschutzes, unterstützt von Privaten, einen Beitrag von 3600 Fr. — 28. Sitzung des Großen Rates. Als Mitglied der Anklagekammer wird gewählt Dr. Baumberger in Sirmach. Diskussion über die Verhältnisse auf dem kantonalen Berhöramt. Genehmigung der Rechnung der Kantonalbank und des kantonalen Elektrizitätswerkes. — Obstpreise: Mostobst anfänglich Birnen 5—6 Fr., Äpfel 6—8 Fr., nachher Birnen 3—5 Fr., Äpfel 5 Fr. für 100 Kilo. Gelesenes Obst: Äpfel 10—17, Birnen 15—18 Rp., Zwetschgen 30—45 Rp. das Kilo, Kartoffeln Fr. 6—6.50 für 50 Kilo. Obstausfuhr über Romanshorn 1030 Wagen; nach Württemberg gehen 10,805 Tonnen. — Der Oktober hatte keinen einzigen wolkenfreien Tag; es war meistens bedeckt, aber nur an 12 Tagen fielen ganz schwache Niederschläge, im ganzen 19,6 mm; die mittlere Temperatur war mit 6,3° um 1,7° zu tief. Für den Landwirt war das Wetter günstig zum Einbringen der Feldfrüchte und zur Bestellung der Felder.

## November.

1. Das Landwehrbataillon 156 kehrt von der Grenzbesetzung zurück. — Nach Romanshorn wird als Pfarrer Herr Maag in Wolf-

halden gewählt. — 6. Die landwirtschaftliche Winterschule Arenenberg beginnt den Kurs mit 91 Schülern. — 7. Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei. Nationalrat Ullmann wird zum Präsidenten gewählt. Der Vertrag mit den Jungfreisinnigen wird angenommen. Ertrag der Reformationsskollekte im Thurgau für den Kirchenbau in Grenchen 4500 Fr., in der Schweiz 75,049 Fr. — 12. Sitzung des Großen Rates. Erste Lesung des kantonalen Jagdgesetzes. Die Einführung auf 6 Jahre durch eine Verordnung wird mit 55 gegen 45 Stimmen verworfen. — 16. Versammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft in Bischofszell. Referat von Herrn Pfarrer Etter in Felben über die Kriegsunterstützung im Thurgau. — 18. Die thurg. Schützenkompagnien kehren vom Grenzdienst zurück, sie erhalten die feldgraue Uniform. — 20. Dr. Stauffacher veröffentlicht seine Untersuchungen über den Erreger der Maul- und Klauenseuche. Derselbe sei kein Bakterium; er entstehe nicht im Organismus selbst, sondern sei parasitärer Natur, ein Protozoon, dem er den Namen *Apthomonas infestans* gibt. — 22. Sitzung des Großen Rates. Beschluß betr. Organisation und Ordnung des kantonalen Versicherungsgerichts. Budgetberatung: Einnahmen 4,140,703 Fr., Ausgaben 4,549,474 Fr. Mutmaßliches Defizit 408,771 Fr. Zweite Beratung des Großenratsreglements. — 24. Die deutsche Grenze ist bis 17. Dezember gesperrt. — 28. Der Feldzug in Altserbien ist beendet. Reste des serbischen Heeres ziehen sich nach Albanien zurück. — 28. Die Waisenanstalt Iddazell beherbergt 247 Kinder. Kosten eines Kindes 95 Rp. im Tag. — 29. Der Bundesrat setzt Höchstpreise fest für Butter, Käse und Zucker. Für Butter im Kleinhandel 1. Qualität das Kilo Fr. 4.60—5 Fr., 2. Qualität Fr. 4.60—4.80, Vorbruchbutter Fr. 4.20—4.60; Käse im Detail das Kilo 1. Qualität Fr. 2.60—2.80, 2. Qualität Fr. 2.50—2.70; Zucker: Pilé en gros Fr. 57.50, Stodzucker 59 Fr., Würfelzucker in Paketen 62 Fr., im Kleinverkauf ist ein Zuschlag von höchstens 20% zulässig. — Mitteilungen der Thurg. Naturforschenden Gesellschaft: Wegelin, S., Veränderungen der Erdoberfläche innerhalb des Kts. Thurgau in den letzten 200 Jahren; Faumann, E., Die Vegetation des Untersees; Brunner, Hans, Beiträge zur Kenntnis der Flora des Bezirkes Dießenhofen und seiner Umgebung, Vereins-Nachrichten, — Vom 16.—28. trat eine empfindliche Kälte ein, am 16. —5°, 19. —7,5°, 27. —10,5°, 28. —14,5°.

## Dezember.

5. Parteitag der thurg. Demokraten in Dießenhofen. Referat von Hrn. Regierungsrat Dr. Hofmann: Einfluß des Krieges auf das Wirtschaftsleben der Schweiz; Redaktor Lung: Eidg. Finanzreform. — Das thurg. Rebareal ist wieder um 100 Hektaren zurückgegangen. Es beträgt nur noch 368 Hektaren. — 6. Dr. Karl Matter, Lehrer

an der Kantonschule, wird nach Aarau gewählt. — 16. Es werden wieder etwa 20,000 Evakuierte, täglich in zwei Zügen von Deutschland nach Frankreich befördert. Ganz serbisch Mazedonien ist von den Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren besetzt. — 18. In Frauenfeld stirbt Dr. Albrecht, ein sehr geschätzter Arzt. — 21. Die Engländer und Franzosen geben den Angriff auf die Dardanellen auf und sammeln sich in Saloniki. — Die Temperatur war im ganzen Monat sehr hoch: vom 3.—10. bei Regen ein Maximum von  $+10^{\circ}$  bis  $13^{\circ}$ , vom 13.—21. kalt und trocken, vom 21.—27. eine Warmwetterperiode mit Regengüssen, durchschnittlich  $+8$  bis  $10^{\circ}$ , dann noch einige warme, sonnige Tage. Das Monatsmittel war  $4,7^{\circ}$  über normal, Niederschlagsmenge 110 mm. Die Bauern nehmen die Landarbeiten wieder auf; Bäume und Sträucher fangen zu treiben an.

Das Kriegsjahr war für die Landwirtschaft günstig; die Milchprodukte fanden durch die Käseerei-Export-Gesellschaft guten Absatz; der Obstertrag war reichlich, die Preise verhältnismäßig ziemlich hoch; die Kartoffelernte war mittelmäßig; der Wein war gut und fand raschen Absatz. Die Industrie litt sehr unter den Schwierigkeiten des Transports und der Beschaffung des Rohmaterials. Dieses mußte vorausbezahlt werden und lag oft monatelang in den Häfen, was die Spesen sehr verteuerte und die Preise in die Höhe trieb. Die Erträgnisse waren trotzdem befriedigend mit Ausnahme der Hotel-Industrie und des Baugewerbes. Infolge der schwierigen Transportverhältnisse stiegen die Lebensmittel rasch im Preise.

G. Büeler.



## Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1915.

---

A d e r m a n n, Ernst: Der Erkenntniswert vieljähriger Wirtschaftsrechnungen. I. Teil: Einnahme- und Ausgabebewegung eines ostschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes in 21 Jahren. Mit 4 graphischen Tafeln. Basler phil. Dissertation. Nestal, Buchdruckerei Lüdlin & Co. 8<sup>o</sup>. 64 S. Sonderabdruck aus Band 146 der Schriften des Vereins für Sozialpolitik. (Verlag Dunfer & Humblot, München und Leipzig).

A l d e r, Oskar: Aus der Jugendzeit einer Hundertjährigen (Kapitelserinnerungen aus dem Oberthurgau). In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. 26 Jahrgang S. 246—248. 4<sup>o</sup>. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

A m m a n n, Alfr.: Die Heldenfrau. Vortrag. In: Schaffhauser Zeitung. 1915. Nr. 154 u. 155. Schaffhausen, Verlag kathol. Presseverein.

A n d e r e s, E.: Ueber die Wirkung einiger Uterustonika auf die Zirkulation mit spezieller Berücksichtigung des kleinen Kreislaufes. Mit 13 Textfiguren. (Aus der Frauenklinik und dem pharmatologischen Institut der Universität Zürich). Sonderabdruck aus: Archiv für Gynäkologie. Band 104. Heft 1. 30 S. 8<sup>o</sup>. Berlin, A. Hirschwald.

A r m e n e r z i e h u n g s v e r e i n, thurgauischer. XXVI. Jahresbericht desselben 1914. 8<sup>o</sup>. 19 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

B ä c h l e r, Emil: Die Tierwelt St. Gallens. In: Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung. Eine Heimatkunde, herausgegeben von der städtischen Lehrerschaft. S. 151—215. 8<sup>o</sup>. St. Gallen. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung.

B a c h m a n n, A.: s. Idiotikon

B ä r, E.: Die Entwicklung der Lehre von der Toxinwirkung beim Tetanus. Uebersichtsreferat. In: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte. Herausgegeben von C. Arnd, A. Jaquet und P. Von der Mühl. Jahrgang XLV, S. 819—825, 843—849, 880—884, 910—918. Gr. 8<sup>o</sup>. Basel, Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung.

B a r t h, Albert: Die Möglichkeit einer geschichtlichen, rechtlichen und sittlichen Orientierung in der heutigen Weltlage. In: Die 19. Christliche Studentenkongferenz in Basel. 1915. IV u. 48 S. 8<sup>o</sup>. Bern, A. Francke.

— — und Tappolet, Ernst: Die romanische Philologie an der Universität Basel, 1680—1914. In: Romanischer Jahresbericht, herausgegeben von Karl Voltmüller. Band 13. IV S. u. S. 32—48. 8<sup>o</sup>. Erlangen, Junge & Sohn.



B a u m a n n, Eugen: Die Kalkalgenablagerungen im Untersee und Bodensee. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 196—198, 205—207.

— —: J. Mitteilungen.

Beiträge, thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, 55. Heft. Der erste thurgauische Erziehungsrat 1798—1805 (Fortsetzung und Schluß), von Albert Leutenegger. Die Freiherren von Bürglen, von Placid Bütler. Ausgrabungen, von G. Büeler. Thurgauer Chronik für das Jahr 1914, von G. Büeler. Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1914, von J. Büchi. Bericht über die 70. Jahresversammlung des thurgauischen historischen Vereins, von E. Leiji. Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1914. Verzeichnis der Mitglieder pro 1914. 8°. 156 S. Frauenfeld, gedruckt von F. Müller.

Bettags-Büchlein für die Evangelischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau 1915. 8°. 16 S. Frauenfeld, Lehrmittelverlag des evangel. Kirchenrates.

B e u t t n e r, Oskar: Gynaecologia Helvetica. Comptes-Rendus des Séances de la Société d'Obstétrique et de Gynécologie de la Suisse Romande. Offizieller Bericht der Verhandlungen der Gynäkologischen Gesellschaft der deutschen Schweiz. Bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. O. B. und Dozent Dr. R. von Fellenberg. Jahrgang 15. Bericht über das Jahr 1914. Mit 8 Abbildungen im Text, sowie einer farbigen Tafel nebst Porträt von Prof. Dr. B. Breslau †, Zürich. 8°. VIII u. 257 S. Genève, Librairie Kündig.

B i n s w a n g e r, Otto: Hysterosomatische Krankheitsercheinungen bei der Kriegshysterie. In: Monatschrift für Psychiatrie und Neurologie. Herausgegeben von B. Bonhoeffer. Band 38. Heft 1—2. Lex. 8°. Berlin, Verlag von S. Karger.

B ö h l i, Paul: Ueber Chorioma malignum. Mit 2 Tafeln und 7 Textfiguren. (Aus der Universitäts-Frauenklinik zu Zürich.) Sonderabdruck aus: Archiv für Gynäkologie. Band 104. Heft 2. 25 S. 8°. Berlin, Verlag von Aug. Hirschwald.

B o l l i g e r, Adolf: Deutschlands Recht. Die Streitschrift der französischen Protestanten widerlegt durch Dr. A. B. — Beilage: Antwort des Comité Protestant Français in Paris an Herrn Pfarrer Dr. Bolliger in Zürich. 16°. 63 S. Emmishofen, Evangelische Buchhandlung Karl Hirsch und Johannes Blant.

B r o d t b e d, A.: In deutschen Kriegslazaretten für Rieververletzte. Nach einem Vortrag, gehalten in der Zahnärztegesellschaft des Kantons Zürich am 30. September 1915 im Zahnärztlichen Institut der Universität Zürich. Mit 11 photographischen Tafeln. 8°. 27 S. Frauenfeld, Kommissionsverlag von Huber & Co.

Brunner, Conrad: Kriegschirurgische Eindrücke aus deutschen Lazaretten. In: Korrespondenzblatt für Schweizerärzte. Jahrg. XLV. S. 210—214.

— —: s. Mitteilungen.

Brunner, Hans: s. Mitteilungen.

Büchi, Albert: Maner, Joh. Georg, Geschichte des Bistums Chur. Besprechung. In: Historisches Jahrbuch, Bd. 36. S. 141—144. 8°. München, J. G. Weiß'sche Buchdruckerei und Verlag.

— —: Historische Notizen aus dem Frauenfelder Jahrbuch (1386—1656). In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, IX. Jahrgang. S. 152—155. Gr. 8°. Stans, Hans von Matt & Cie., Verlagsbuchhandlung.

— —: Die Universität Freiburg im Uechtland. In: Schweizer-Schule. Wochenblatt der kathol. Schulvereinigungen der Schweiz. Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrg. I. Jahrg., S. 29—32. 8°. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

— —: Zum Jubiläum der Universität Freiburg. Sonderabdruck aus den Monatsrosen.

— —: Zur Biographie Peters von Molsheim. In: Anzeiger für Schweizergeschichte. 46. Jahrg. N. F. Band 13. S. 112—113. Gr. 8°. Bern, Buchdruckerei R. J. Wyß.

J. B.: Der Winterschlaf einheimischer Säugetiere. Nach einem Vortrage von Sek.-Lehrer Meyer in Dufnang. Bearbeitet von J. B. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 324—326.

Castell, Alexander (Willy Lang): Der Tod in den Lüften, Novellen. Langens Kriegsbücher, 14. Bändchen. Kl. 8°. 100 S. München, Albert Langen Verlag.

— —: Der Kriegspilot. Ebenda. 6. Bändchen. Kl. 8°. 120 S.

Debrunner, Hans: Berichte und Erfahrungen auf dem Gebiete der Gynäkologie. 8°. 142 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Eisenring, Georg: Kurze Einführung in die Musikgeschichte für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium. 8°. 116 S. Zürich, Drell Füßli.

Erni, Johannes: Des Kriegselendes Ende. Vorschläge zu einem baldigen und dauernden Frieden. Von einem Neutralen. Kl. 8°. 23 S. Basel, Paul Schmidts Buchhandlung

— —: Die europäische Union als Bedingung und Grundlage des dauernden Friedens. Kl. 8°. 47 S. Zürich, Kommissionsverlag: Art. Institut Drell Füßli.

Es-Hoeppli, J. J.: Die Savonerfrage. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 43—44, 51—53, 59—62.

Etter, Ernst: Friedenssonntag. Predigt, gehalten am 21. Februar 1915 in der evang. Kirche in Rorschach. 8°. 15 S. Rorschach, E. Löpfe-Benz.

Fischli, Ernst: Versuche zur Bestimmung des Wasserstoffes in Gasgemengen durch Absorption. Mit 4 Figuren im Text. Zürcher Dissertation (Eidgen. Technische Hochschule). 8°. 44 S. Dieffenhofen, Buchdruckerei Fritz Forrer.

Frauenfeld. Evangelische Kirchengemeinde. Bericht und Rechnungen über das Jahr 1914. 8°. 28 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

— : Einladung zur Versammlung der evangel. Kirchengemeinde auf Sonntag den 6. Juni 1915 (Kirchenbaute Kurzdorf). Mit Abbildungen. 8°. 4 S. Frauenfeld.

— —, Kaufmännischer Verein. XXXIII. Jahresbericht desselben und der Kaufmännischen Fortbildungsschule Frauenfeld. Umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1914 bis 30. April 1915. 8°. 33 S. Frauenfeld, Huber & Co.

—, Konsumverein Frauenfeld und Umgebung. Bericht und Rechnung der Verwaltungskommission desselben über das XXIII. Geschäftsjahr 1914/15. Gr. 8°. 23 S. Frauenfeld, Huber & Co.

— —, Krankenanstalt. 18. Jahresbericht über dieselbe 1914. Gr. 8°. 28 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Freisz und Nägeli, D.: Beobachtungen und Erfahrungen aus Straßburger Festungslazaretten. In: Korrespondenz-Blatt für Schweiz. Aerzte. XLV, S. 372—380.

Fren, Oskar: Ueber Nitro- und Amidorhodamine. Promotionsarbeit. Technische Hochschule Zürich. 8°. 74 S. Zürich, Gebr. Leemann & Co.

Früh, J: Die Schweizerische Erdbebent Kommission 1878 bis 1914. In: Neue Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Band L. S. 264—268. 4°. Zürich, gedruckt von Zürcher & Furrer. Kommissionsverlag von Georg & Co. in Basel, Genf und Lyon.

— —: Die Moorkommission 1890—1904. Ebenda, S. 269—271.

— —: Die Schulwandkarte des Kantons Luzern. 1:50000. In: Luzerner Schulblatt, Nr. 8. 4 S. 8°.

— —: Entwicklungsformen und Verbreitung des Böhmerisches. Mit einer Tafel. In: U. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt. 61. Jahrgang. Herausgegeben von Paul Langhans. S. 423—427. 4°. Gotha, Justus Perthes.

Göb, Alfred: Dr. Ignaz Paul Vital Troxler als Politiker. Ein Lebensbild aus der Werdezeit der neuen Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zürcher phil. Dissertation. 8°. 184 S. Zürich, Buchdruckerei Gebr. Leemann & Co.

Graf, Ulrich: Aus der Geschichte des Lauchetals. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung, 26. Jahrgang. S. 4—5, 11—13, 19—21.

Graf, Ulrich: Aus der Geschichte von Lommis. Nachträge zur Geschichte des Lauchetals. Zusammengestellt von U. G. Ebenda, S. 27 bis 30, 35—38.

— —: Ein Schritt über die Grenze. Ebenda, S. 169—171.

Grenerz, Th.: Zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges. Beilage zum Programm der Thurgauischen Kantonschule 1914/15. 4°. 65 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Häberlin, S.: Zur Anwendung der kantonalen Taxen für „anerkannte Krankenkassen“. In: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte. XLV, S. 1120.

— —: Besprechungen. Ebenda, S. 1278—1279.

Häberlin, Paul: Ueber das Gewissen. Nach einem öffentlichen Diskussionsvortrag vom 21. November 1914 in Bern. 8°. 77 S. Basel, Kober.

Hagen, Joh. Ev.: Mariengröße aus Einsiedeln. Illustrierte Monatschrift. XX. Jahrgang. 4°. 368 S. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

— —: Die christliche Jungfrau. Belehrungen und Gebete. 5. Auflage. 16°. 864 S. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

Hgt. (Hugentobler?), J.: Der erste deutsche Kanzler. (Zum 100. Geburtstage Bismarcks.) In: Sonntagsblatt der Thurg. Ztg. 26. Jahrgang. S. 125—127, 134—136.

— —: Die Wacht an der Grenze. Herbstinnerungen. Ebenda, S. 53—56.

Hirth, J.: Wa helst, ischt guet. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrgang. S. 97—99.

Hoeppli, J. H.: Erlebtes und Erstrebtes. Was ein junger Schweizer in Kalifornien und New York erfahren. Vergilbte Tagebuchblätter. 8°. 122 S. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

Huggenberger, Alfred: Felix Spanners Brautfahrt. In: Schweizererde. Erzählungen, herausgegeben vom Schweizerischen Schriftstellerverein. S. 81—116. 8°. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

Idiotikon, schweizerisches. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler. LXXVIII. Heft. Band VIII, Bogen 23—30, enthaltend die Stämme sch—f (t) sch—g (g) u. sch—h. Bearbeitet von A. Bachmann und E. Schwyzer, D. Gröger, W. Hodler, R. Studi. 8°. Lexikon, Spalte 345—472. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

— —: LXXIX. Heft. Band VIII, Bogen 31—38, enthaltend die Stämme sch—h (Schluß), sch—k und sch—l. Bearbeitet von

A. Bachmann und E. Schwyzer, D. Gröger. 8°. Lexikon, Spalte 473 bis 600. Ebenda.

Alig, Paul: Der gute Kamerad. Erzählung. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrgang. S. 113—115, 121—122.

— —: Was mein einst war. Erzählungen. 8°. IV und 204 S. Frauenfeld, Huber & Co.

Rappeler, Ernst: Licht in dunkler Zeit. Ansprachen vom 31. Dezember 1914 und 1. Januar 1915, gehalten in der Kirche Zollikon von E. R. 8°. 17 S. Zürich, Orell Füssli.

— —: Dein Wanderstab. Unsern jungen Christen dargeboten von E. R. 8°. 90 S. Zürich, Orell Füssli.

St. Katharinental, Kranken- und Greisenasyl. Jahresbericht pro 1914. Gr. 8°. 22 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Keller, C.: Louis Agassiz und sein Ende. In: Neue Zürcher Zeitung. 136. Jahrgang. Nr. 448 (1. Morgenblatt vom 16. April). Feuilleton. 6 Sp.

— —: Ueber die Lehrfreiheit der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Ebenda. Nr. 786 (2. Abendblatt vom 22. Juni). 2 Sp.

— —: Neue Beiträge zur Naturgeschichte der Schweiz. Ebenda. Nr. 1251 (1. Morgenblatt vom 23. September). Feuilleton. 6 Sp.

Keller, J.: Aus eiserner Zeit. Feldpredigten während der Grenzbesetzung 1914/15, gehalten vor Reg. 34 und dem Splügen-Detachment. Neue Folge, enthaltend zwölf neue Predigten und Ansprache am Stoß. Mit 2 Tafeln. 8°. IV und 68 S. Herisau, Schläpfer & Cie.

Keller, W.: Der Müller als Abt und die vier merkwürdigen Rätselfragen. Altitalienische Erzählung, übertragen von W. K. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrgang. S. 385—386.

Leisi, Ernst: Bernische Speicher. (Mit vier Abbildungen.) In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 286—287.

Leutenegger, A.: Wo hat die Schlacht am Morgarten stattgefunden? In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 356—359, 363—365

[Menet, Benjamin]: Leichenrede, gehalten bei der Beerdigung von Mathilde Rater und Mina Oswald, den 31. Oktober 1915. 8°. 16 S. Weinfelden, A.-G. Neuenchwanderische Verlagsbuchhandlung.

Meyer, J. R.: Aus bewegter Zeit. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrgang. S. 371—374.

Mitteilungen der thurg. Naturforschenden Gesellschaft. XXI. Heft. Redaktion: H. Wegelin. Mit verschiedenen Karten und Tafeln. Veränderung der Erdoberfläche innerhalb des Kantons Thurgau in den letzten 200 Jahren, von H. Wegelin. Die Vegetation des Untersees (Bodensee), von Eugen Baumann in Zürich. Beiträge zur Kenntnis der Flora des Bezirkes Dießenhofen und seiner Um-

gebung, von Hans Brunner. Vereinsnachrichten. Auszüge aus den Protokollen. Jahresversammlung 1913. Jahresversammlung 1914. Ueber Ernährungsfragen, von A. Schmid. Jahresbericht des Präsidenten. Jahresversammlung 1915: Wundinfektion und Wundbehandlung, von C. Brunner. Jahresbericht des Präsidenten. Verzeichnis der Tauschschriften. Mitgliederverzeichnis. 8°. 230 S. Frauenfeld, Huber & Co.

Moppert, D.: Selig sind die Friedfertigen. Predigt, gehalten am Friedensbetsstag 21. Februar 1915. 8°. 14 S. Frauenfeld, Huber & Co.

— —: Vom Geist der Erhebung Preußens vor hundert Jahren. Nach einem Ende 1913 in Frauenfeld gehaltenen Kantonschulvortrag. Sonderabdruck aus der Schweiz. Theol. Zeitschrift. Jahrgang 1915, IV und 38 S. 8°. Zürich, A. Schaufelberger.

Müller-Bertelmann, Hans (mb.): Eine Fahrt ins Badische. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 13—16.

— —: Die Sage vom letzten Weltkampf. Ebenda, S. 158—160.

— —: Die Flamen und ihre Sprache. Ebenda, S. 212—214.

— —: Matthias Claudius. (Gestorben am 21. Januar 1815.) Ebenda, S. 44—46.

— —: Karl Spitteler. (Zu des Dichters 70. Geburtstag. Mit Bildnis.) Ebenda, S. 139—141.

— —: Meinrad Lienert. (Mit Bildnis.) Ebenda, S. 166—168, 174—176, 181—183.

Müller-Thurgau, S. und A. Osterwalder: Zitronensäurezusatz bei säurearmen Obstweinen. In: Bericht der Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil für die Jahre 1911 und 1912. Separatabdruck aus dem Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz 1915. S. 48—53. 8°. Bern, Buchdruckerei R. J. Wyß.

— —: Die Bakterien im Wein und Obstwein und die dadurch verursachten Veränderungen. Ebenda S. 55—77.

— —: S., Osterwalder, A. und D. Schneider: Pflanzenphysiologische und pflanzenpathologische Abteilung. In: Bericht der Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil für die Jahre 1911 und 1912. S. 11—16. 8°. Bern, Buchdruckerei R. J. Wyß.

— —: S.: Zuder in Blumenblättern. Landwirtschaftliches Jahrbuch S. 503—508.

— —: Rebenbeschädigung durch Fluorwasserstoffsäure. Ebenda: S. 509—510.

Zur Bekämpfung des roten Brenners der Reben durch Bespritzungen mit Bordeauxbrühe. Ebenda: S. 512—515.

— —: Die Gnomonia-Krankheit. (Blattbräune der Kirschbäume.) Ebenda: S. 515—16.

Müller = Thurgau, H., A. Osterwalder und O. Schneider-Drelli: III. Untersuchungstätigkeit und Geseabgabe. Pflanzenphysiologische und Pflanzenpathologische Abteilung. In: Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz. Herausgegeben vom Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement. 29. Jahrgang. S. 476—484. 8°. Bern, Druck von R. J. Wyß.

— —: H. und A. Osterwalder: Gärungstechnische und bakteriologische Abteilung. In: Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz. Herausgegeben vom Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement. 29. Jahrgang. S. 484—489. 8°. Bern, Druck von R. J. Wyß.

— —: Azetaldehydbildung in Obstfrüchten. Ebenda: S. 508 bis 509.

— —: Das Waschen des Obstes bei der Obstweinabereitung. Ebenda: S. 537—538.

— —: Einfluß teilweiser Entsäuerung und der Temperatur auf den Säureabbau des Weines. Ebenda, S. 538/39.

— —: Einfluß der schwefligen Säure auf die durch Hefen und Bakterien verursachten Gärvorgänge im Wein und Obstwein. Ebenda: S. 539—542.

— —: Die Aldehydbildung im Weine während und nach der Gärung. Ebenda, S. 542—543.

— —: Verhinderung der alkohol. Gärung in Obst- und Traubensäften durch schweflige Säure. Ebenda, S. 543—44.

— —: Weitere Versuche über die Wirkung der schwefligen Säure auf die Gesunderhaltung von Obstweinen. Ebenda, S. 545—558.

— —: H. und A. Osterwalder: Verschiedene Haltbarkeit der Obstweine bei Verwendung ungleich reifer Früchte. Ebenda, S. 558 bis 564.

Münsterlingen, thurgauische Irrenanstalt. Jahresbericht pro 1914. Gr. 8°. 31 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Münsterlingen, thurg. Kantonspital in M. Jahresbericht 1914. Gr. 8°. 45 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Nagel, Ernst: Treu geführt. Sylvesterpredigt, gehalten im Kriegsjahr 1914 in der St. Johannkirche in Schaffhausen. 8°. 11 S. Schaffhausen, Buchdruckerei von Karl Bachmann.

— —: Die Heimshaffung der Internierten. In: Gute Wehr und Waffen. 1915. S. 26—28. 4°. Zürich, Druck und Expedition der Buchdruckerei Berichthaus.

— —: Die Heimshaffung der Internierten. In: Unser Volk in Waffen. 1915. Herausgegeben von Joh. Howald. S. 82—86. 8°. Emmishofen, Verlag von Johannes Blanke.

Nägeli, O.: Bodenimpfschädigungen einst und jetzt. In: Korrespondenz-Blatt für Schweiz. Aerzte. XLV. S. 676—693, 705 bis 720, 748—758.

— —: J. Freisz.



Nägeli, D.: Die Leucocyten. Mit einer Tafel. In: Spezielle Pathologie und Therapie innerer Krankheiten. Herausgegeben von Fr. Kraus und Theod. Brugsch. 8. Band. S. 57—106. Lex. 8<sup>o</sup>. Berlin und Wien, Urban und Schwarzenberg.

— —: Zur Frage der Krankengeldauszahlung an erkrankte und verwundete Kriegsteilnehmer. Sonderabdruck aus: Medizinisches Korrespondenz-Blatt des württembergischen ärztlichen Landesvereins 1915. 5 S. Lex. 8<sup>o</sup>. Stuttgart, C. Grüniger.

Oberholzer, A.: Unter den Olivenbäumen. Ein Stimmungsbild von Adolf Ribaux. Autorisierte Uebertragung von A. O. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrgang. S. 249—251.

— —: Das Niesen. Eine kulturhistorische Skizze. Ebenda, S. 62—63.

— —: Zwei alte Gotteshäuser im Thurgau. Ebenda, S. 78—80.

— —: Eine Huldigung in Urbon. Ebenda, S. 317—318.

— —: Aus dem Stammbuch Joh. Heinrich Manrs. Ebenda, S. 359.

Osterwalder, A.: Weitere Fälle von Phytophthora-Krankheiten. In: Landwirtschaftl. Jahrbuch. S. 510—512.

— —: Bekämpfungsversuche mit Schwefelkalkbrühe gegen den Eponymus-Mehltau. Ebenda, S. 516—518.

— —: Eine Wurzelkrankheit junger Zwetschgenbäumchen. Ebenda S. 518—519.

— —: Durch das Blatt- und Stengelälchen, Aphelenchus ormerodis Ritz, Bos und Tylenchus dipsaci Rühn verursachte Krankheiten an Zierpflanzen. Ebenda, S. 520—522.

— —: Eine bakteriologische Untersuchung eines nach dem Kohlen säureverfahren von Dr. Böhi hergestellten alkoholfreien Apfelweines. Ebenda S. 564—567.

— —: Amöben im Wasserbirnsaft 1913. Ebenda S. 567—568.

Rechenschaftsbericht des kath. Kirchenrates des Kantons Thurgau über das Jahr 1914. 8<sup>o</sup>. 14 S. Frauenfeld, Buchdruckerei F. Müller.

Rechenschaftsbericht des Obergerichts, der Refurstkommission und der Kriminalkammer des Kantons Thurgau über das Jahr 1914. 8<sup>o</sup>. 57 S. Dießenhofen, F. Furrers Buchdruckerei.

Rechenschaftsbericht des Regierungsrates des Kantons Thurgau an den Großen Rat desselben über das Jahr 1914. 8<sup>o</sup>. 367 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Rutschmann, Ad. Grundbuchinspektor: Beispiele für die Grundbuchführung im Kanton Thurgau vor der Einführung des eidgenössischen Grundbuches. 4<sup>o</sup>. 24 S. Frauenfeld.

— —: Beispiele für die Errichtung öffentlicher Urkunden nach dem Z. G. B. und dem thurgauischen Einführungsgezet. 8<sup>o</sup>. 22 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.



W. R.: Der Thurgau vor hundert Jahren. Eine Plauderei. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 220—222.

Schaltegger, F.: Die beiden ältesten Thurbrüdenbriefe. Sonderabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Heft. XLIV. 14 S. Gr. 8°. Lindau, Kommissionsverlag von Joh. Thom. Stettner.

— —: Denkwürdigkeiten aus der Zeit der Helvetik. (1798 bis 1803.) Aus den hinterlassenen Papieren des Jerusalemreisenden J. H. Mayr von Arbon. — Mitgeteilt von F. Sch. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 259—262, 267—270, 275—278, 283—286, 292—294, 299—302.

Schmid, Albert: Beiträge zur Kenntnis bolivianischer Nutzhölzer. Mit 32 Tafeln im Text. 8°. 176 S. und 3 Tafeln. Zürcher Dissertation (Eidgen. Technische Hochschule). Winterthur, Buchdruckerei Geschwister Ziegler.

— —, A.: Jahresbericht des thurgauischen kantonalen Laboratoriums pro 1914. 8°. 19 S. Frauenfeld.

— —: s. Mitteilungen.

— —, [Conrad]: In französischer Kriegsgefangenschaft. Erlebnisse eines Schweizers vor und nach dem Kriegsausbruch 1914. 2. Aufl. 8°. 32 S. Weinfelden, Komm. A.-G. Neuenchwandersche Buchhandlung.

— —: Dasselbe. 3. Auflage. Mit Porträt.

— —, Hans (—id): Flieger über Frauenfeld. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 326—327.

Schulsynode, thurgauische. Verhandlungen derselben in Frauenfeld vom 20. September 1915. 8°. 80 S. Frauenfeld, Druck von Huber & Co.

Stauffacher, Heinrich: Der Erreger der Maul- und Klauenseuche. Mit 29 Figuren im Text und 2 Tafeln. Gr. 8°. 57 S. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann.

Thurgauer Kalender für das Jahr 1916. Jahrgang 23. Illustriert. 4°. IV und 104 S. Kreuzlingen, Komm. A.-G. vormals Aug. Honer.

Vogler, Paul: Erinnerungen an eine Reise nach Finnland. In: Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung. 26. Jahrg. S. 147—150, 155—158, 163—166, 171—174, 179—181, 188—191.

— —: Eine Exkursion ins Land der Tausend Seen. Beilage zum Jahresbericht der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St. Gallen. Mit 5 Tafeln. 4°. 36 S. St. Gallen.

Waldmann, Franz: Alte historische Lieder zur Schweizergeschichte des XIII. bis XVI. Jahrhunderts. Herausgegeben von Fr. W. 2. Auflage, besorgt von D. von Grenerz. 8°. 44 S. Basel, E. Birkhäuser.

Wälli, J. J. †: Eine Episode aus der Geschichte von Buß-  
nang. In: Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung. 26. Jahrgang.  
S. 339—342, 348—350.

Wegelin, H.: J. Mitteilungen.

Wehrlin, Robert: In diesen Zeiten . . . 1914—1915. Kl. 8<sup>o</sup>.  
133 S. Frauenfeld, Druck und Verlag von Huber & Co.

Zoller, Otto: Das Völkerrecht und der Krieg 1914/15. 8<sup>o</sup>.  
IV und 146 S. Zürich, Rascher & Cie.

J. Büchi.

---

# Bericht

über die

## 71. Jahresversammlung des thurg. historischen Vereins

Mittwoch den 20. September 1916, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$  Uhr  
im Rathausaal Bischofszell.

---

Ob schon es sich dieses Mal nur um eine halbtägige Jahres-  
sitzung handelte, wurden die Teilnehmer an derselben bald festlich  
gestimmt beim Eintritt in den schönen Rathausaal, der uns von  
der Bürgergemeinde zur Verfügung gestellt worden war. Eine für  
unsere Verhältnisse zahlreiche Zuhörerschaft — es waren etwa 70  
Damen und Herren anwesend, davon recht viele aus dem Ver-  
sammlungsort selber — war bereit, den Verhandlungen und Dar-  
legungen zu folgen, als Herr Prof. Büeler als Vorsitzender die  
Tagung eröffnete. Zunächst wurden die Jahresgeschäfte in mög-  
lichster Kürze abgewickelt; der Vorsitzende legte den Jahresbe-  
richt ab, der folgendermaßen lautete:

Unsere Bemühungen für die Erhaltung der Wandmalereien in  
der Kirche in Kurzdorf waren erfolgreich. Gestützt auf Gutachten  
der Herren Oberst Ulrich, Präsident der Künstlergesellschaft Zürich,  
Prof. Dr. Zemp in Zürich und Prof. Dr. Ganz in Basel richteten wir  
an die Kirchenvorsteherschaft das Gesuch, es möchte der Bauplan so  
umgeändert werden, daß die Mauern des Chors erhalten blieben.  
Herr Architekt Stutz erhielt den Auftrag, einen Versuch zu machen.  
Glücklicherweise war er bald im Stande, einen Plan vorzulegen,  
der dem früheren gegenüber mehrere Vorzüge enthielt, so daß die  
Vorstehererschaft beschloß, ihn der Gemeinde zu empfehlen. Sie ge-  
langte aber zugleich mit dem Ansuchen an uns, wir sollten die  
Mehrkosten von 4600 Fr. des zweiten Projektes selbst aufbringen.  
Nachdem ein Mitglied unseres Vereins uns einen Beitrag von  
2000 Fr. zugesagt hatte, gelang es uns ziemlich rasch, 3600 Fr. zu  
sammeln, die wir dann der Vorstehererschaft und der Gemeinde an-  
boten. In der Kirchgemeinde vom 24. Oktober 1915 legte Herr  
Dekan Meier den neuen Plan vor; der Präsident des Historischen  
Vereins und Herr Prof. Abrecht namens des Heimatschutzes empfahlen  
ihn eindringlich. Der Plan wurde zu unserer Freude angenommen.  
Wir ließen die Wandgemälde sorgfältig eindecken, um sie den Winter  
hindurch vor Frost und Nässe zu schützen. Bei der Ausgrabung des  
Fundaments kamen die Grundmauern der ursprünglichen Kirche  
wieder zum Vorschein. Unsere nächste Aufgabe wird nun sein, die  
Bilder zu restaurieren. Eine Geschichte der St. Johannkirche und

eine Reproduktion und Beschreibung der Bilder ist für das nächste Heft der „Beiträge“ in Aussicht genommen; es wird auch ein Verzeichnis der gespendeten Beiträge enthalten. Wir verdanken den Damen und Herren, die uns die Erhaltung der Wandmalereien durch Geldspenden und anderweitige Mithilfe ermöglichten, auf wärmste.

Leider mußten wir auf die Drucklegung des Vortrages des Herrn Prof. F. Vetter über den hl. Otmar verzichten, weil er für unsere „Beiträge“ zu umfangreich gewesen wäre und der Verfasser eine Kürzung nicht vornehmen wollte.

Wir beschäftigten uns dieses Jahr mehr als gewöhnlich mit der prähistorischen Erforschung des Kantons. Hierüber verweisen wir auf Seite 95—100 der „Beiträge“. Eine besondere Erwähnung verdient die wertvolle Unterstützung der Ausgrabungen durch den Bürgerrat Bischofszell und die Ortsverwaltung Frauenfeld, die uns ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung stellten. Für das nächste Jahr ist eine Freilegung der Grundmauern der Burgen Hertzen bei Frauenfeld und Allenwinden bei Tobel geplant.

Vom Notariat Adorf erhielten wir eine Abschrift desjenigen Teils des Testaments des Herrn Bundesrichter Dr. Bachmann sel., der sich auf die wertvollen Sammlungen des Verstorbenen bezieht. Sie ist dem Protokoll einverleibt worden.

Ueber die beträchtlichen Anschaffungen für das historische Museum und die eingegangenen Geschenke verweisen wir auf S. 127 dieses Heftes.

In Abwesenheit des Quästors las der Schriftführer sodann die wichtigsten Posten der Jahresrechnung von 1915 vor, welche bei

Fr. 1987.— Einnahmen und

„ 1397.— Ausgaben

Fr. 590.— als Aktivsaldo

und gegenüber dem Vorjahr Fr. 17.— als Rechnungsvorschlag ergibt.

Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung, indem der ganze Vorstand wieder gewählt wurde.

Zum Dank für seine schöne Spende an die Erhaltung der Wandmalereien in Auzdorf wurde Herr Asmund Kappeler in St. Gallen zum Ehrenmitglied des historischen Vereins ernannt.

Nach Abwicklung dieser Vereinsgeschäfte folgte nun der Vortrag des Hrn. cand. phil. Scheiwiler aus Gohau über die Gründung des Pelagistiftes in Bischofszell. Der Gegenstand desselben ist recht wenig aktuell; er führt ins frühe, wenig erhellte Mittelalter zurück und die vorhandenen Quellen geben nur wenig und unsichern Aufschluß; doch konnte der Vortragende auf das lokalgeschichtliche Interesse vieler unter seinen Zuhörern rechnen; handelte es sich doch um die Anfänge nicht nur des kirchlichen Stiftes, sondern

zugleich des Städtchens, in dessen Mauern wir tagten. Die Art, wie der junge Gelehrte vorging, um in dieser wenig aufgeklärten Angelegenheit zu sicheren Ergebnissen zu gelangen, war musterhaft zu nennen und erweckte allgemeinen Anteil. Man erhielt einen guten Einblick in die von der historischen Forschung in schwierigen Fragen eingeschlagene Methode der Kritik an den Quellen und der Erschließung dessen, was sie nicht ausdrücklich bezeugen. So ging der Vortragende, der uns hier nur das erste Kapitel seiner Dissertation vorlegte, über einige unzuverlässige spätere Darstellungen in Chroniken zur Tagesordnung über und suchte auf Grund von sichern Anhaltspunkten aus älterer Zeit festen Boden zu fassen. Da ergibt sich nun folgendes mit ziemlicher Sicherheit: Die Gründung des geistlichen Stiftes geht sehr wahrscheinlich nicht, wie man früher meinte, auf Salomon III., sondern auf Salomon I. zurück, der im 9. Jahrhundert in Konstanz Bischof war; doch mag das Chorherrenstift damals bloß 3 Mitglieder gezählt haben. Unter dem bekannten Salomon III. (um 920) wurde dann die Stiftung erweitert; der hl. Pelagius wurde erst durch diesen Bischof in der Gegend bekannt und seine Gebeine genossen von da an die Verehrung der Wallfahrer auf dem Pelagiberg. Auch die Anfänge des Städtchens dürften auf diese Zeit zurückgehen. Das Stift blieb ganz von Konstanz abhängig, indem sein Propst ein Konstanzer Domherr war, der nur zweimal im Jahre das kleine Chorherrenstift besuchte und den Rustos und den Ammann daselbst die eigentlichen Geschäfte besorgen ließ. Die „Zelle des Bischofs“, so genannt, weil sich Salomon III. bei der Ungarngefahr dorthin zurückgezogen haben soll, wurde ein Ausgangspunkt für Kulturarbeit, indem das dem Stift geschenkte „Gottshausland“, in Wald und Moor bestehend, für den Landbau urbar gemacht wurde. Diese Tatsache konnte auf die Vermutung führen, daß hier wirklich, wie Badian behauptet, in früherer Zeit ein eigentliches Benediktiner-, sog. Schottenkloster bestanden habe und erst später in ein Chorherrenstift umgewandelt worden sei. Aber der Vortragende zeigte mit einleuchtenden Gründen, daß diese Annahme kaum richtig ist, indem schon 1155 in Bischofszell eine Propstei vorhanden war. Das Stift bestand aus Weltgeistlichen, die den Kirchendienst versahen und in engerer, fast klösterlicher Gemeinschaft lebten, aber dabei nicht auf ihren persönlichen Besitz verzichteten. Wenn die Schottengasse in B. doch die Richtigkeit der Annahme Badians zu stützen scheint, so wies Scheiwiler nach, daß diese früher Schattengasse geheißten habe, weil die Sonne dort kaum einzudringen vermochte, so daß also die ehrwürdigen schottischen Mönche wirklich unschuldig an dem Namen jener Gasse sind.

Warmer Beifall lohnte den interessanten Vortrag, der — man darf dies wohl auch erwähnen — in tadelloser Sprache den Zuhörern dargeboten wurde und ihnen umsomehr zu einem

Genuß wurde, als sie von dem spröden Stoffe kaum eine solche Anregung erwartet hatten. In der anschließenden Wechselrede gab Hr. Prof. Büchi (von Freiburg), auf dessen Anregung die Arbeit von Scheiwiler in Angriff genommen worden war, noch einige wichtige Hinweise auf ähnliche Stiftungen in der Schweiz; er erklärte seine Zustimmung zu den Ergebnissen der Arbeit und warf noch einen Blick auf die spätere Geschichte des Stiftes; dasselbe löste sich zur Reformationszeit auf, indem seine Bewohner sich der neuen Lehre geneigt zeigten, wurde aber in der Folgezeit von den katholischen Waldstätten wieder hergestellt und diente dann als Altersversorgung für die Söhne vornehmer Familien. Seine Aufhebung erfolgte 1848 gleichzeitig mit derjenigen der übrigen geistlichen Stiftungen im Kanton Thurgau. — Die Arbeit wird als Ganzes in zwei Hefen des Vereins für Bodenseegeschichte erscheinen; man freut sich, dieselbe dort einsehen zu können, da sie für die thurg. Beiträge zu umfangreich wäre.

Ohne Pause folgte nun der zweite, kürzere Vortrag von Hrn. Dr. Leutenegger in Kreuzlingen über „Eine Neutralitätsverletzung im Thurgau im Jahre 1809“. Dieses Thema war gewiß zeitgemäß, da es uns in Verhältnisse führte, die mit den unsrigen einige Ähnlichkeit haben. Es handelte sich um die Lieferung von Munition und Waffen durch den Kreuzlinger Wirt Wild und einige Helfer an die Tiroler Freiheitskämpfer auf einem Schiff, das die Waren nach Bregenz zu führen hatte. Als die Sache an den Tag kam, forderte der französische Gesandte strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen, und obschon das Verbrechen eigentlich nicht groß war, verfügte die thurg. Regierung unter dem Druck von französischer Seite ganz drakonische Strafen, die allerdings in der Folgezeit, als der Druck wieder nachgelassen hatte, nicht durchgeführt wurden. Auch die Hoffnung auf die Erwerbung von Konstanz, für die man sich die Unterstützung Napoleons sichern wollte, mag bei der Nachgiebigkeit der thurg. Behörden eine Rolle gespielt haben.

Das Programm der diesjährigen Tagung war nach diesem Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde, ebensowenig erschöpft, wie das Interesse der Zuhörer, als nun die berühmte Bischofszellerbrücke auf die Tagesordnung kam. Das war das eigentlich aktuelle Thema der Sitzung. Herr Prof. Abrecht gab in Abwesenheit des leider durch Todesfall in der Familie am Erscheinen verhinderten Hrn. Dr. Leisi, zugleich als Vertreter der Vereinigung für Heimatschutz im Thurgau, eingehende Auskunft über die bisherigen Bemühungen zur Erhaltung der Brücke und den derzeitigen Stand der Angelegenheit. Wenn der „Heimatschutz“ nicht mehr geneigt scheint, etwas in der Sache zu tun und der Niederlegung der alten und dem Bau einer neuen Brücke an deren Stelle den Lauf lassen wil,

So zeigte die an seine Ausführungen sich anschließende belebte Diskussion, an der sich besonders anwesende Bischofszeller Bürger und Behörden beteiligten, daß der Wunsch und der Wille, die alte Brücke zu erhalten, noch bei Vielen sehr lebhaft ist. In diesem Sinne sprachen die Herren Müller, Notar, und Archivar Schaltegger, der noch einige interessante geschichtliche Mitteilungen über Alter und Eigenart der Brücke machte; Hr. Dr. Leutenegger machte den sehr einfachen Vorschlag, man möge die alte Brücke stehen lassen und weiter oben oder unten eine neue bauen, was allerdings eine große Vermehrung der Kosten mit sich bringen würde. Die Sache ist nicht so einfach wie sie scheint, indem gesetzliche Bestimmungen bestehen, von denen die Erstellung der neuen Brücke und deren Unterstützung durch den Bund abhängig sind. Aus dieser Quelle stammten unter anderm die Bedenken, welche Herr Gerichtspräsident Nagel von B. äußerte. Der Verlauf der Besprechung, sowie der an diese anschließende Spaziergang nach der schönen Brücke haben gewiß bei Vielen den Wunsch geweckt und gestärkt, es möchte dieses solide steinerne Bauwerk auch in Zukunft erhalten bleiben; unsere Zeit und die Thurgauergegend sind ja nicht so reich an solchen Zeugen einer guten alten Zeit.

Nach dem hübschen Spaziergang begab man sich in die „Linde“, um dort bei Rippchen und Bohnen und einem Trunk sich noch 2 Stunden gütlich zu tun. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und wandte sich bald der Gegenwart zu, wobei die verschiedenen Anschauungen recht lebhaft zutage traten. Um 7 Uhr trennte man sich mit der Befriedigung, eine einfache; aber wirklich sehr gelungene Tagung in dem hübschen Thurstädtchen mitgemacht zu haben.

Frauenfeld, den 25. Oktober 1916.

Der Schriftführer: Dr. Th. Grenerz.

## Historisches Museum.

### a. Geschenke. — Ausgrabungen.

Von der Kirchenvorsteherchaft Frauenfeld: 6 Photographien der alten Kirche St. Johann in Kurzdorf.

Vom schweizerischen Landesmuseum in Zürich: 4 Photographien der Wandgemälde in Kurzdorf.

Von Herrn Prof. Abrecht: Ein Abklatsch des hl. Sebastian in der Kirche Kurzdorf.

Von Herrn Ing. Thalman in Frauenfeld: Ein Thurgauer Baken.

Von Herrn A. Ammann in Renens sur Roches:  
Geschichte der Familie Ammann, II. Teil, in Prachteinband.

Von Herrn Häberli-Spengler in Wigoltingen:  
Ein alter Löffel aus Buchsholz zum Einstecken.

Von Herrn Gärtner Koch in Frauenfeld: Ein Türschloß und Beschläge aus dem Schloß Gachnang.

Von der Regierung des Kantons Thurgau: Die silberne Ausstellungsmedaille von Bern.

#### Fundgegenstände:

Von Hgrn: eine Glocke, eine Münze, ein bronzenener Krug (alles römisch).

Von Bischofszell: ein Bronze-Beil und eine Bronze-Nadel.

Von Frauenfeld: 2 Armspangen, 2 Fußspangen (La Tène).

#### b. Ankäufe.

Eine Sammlung Waffen und alte Geräte: 1 Tromblon, 1 Rottmeisterspieß, 1 Entenslinte, 2 Steinschloßgewehre, 1 Jagdstuger, 1 Kurzgewehr mit besonderem Schaft, 1 Standstuger, 4 Waffeleisen, 4 Leuchter, 3 Folterwerkzeuge, 3 kleine Waffeleisen, 1 rundes Pulverhorn, 1 Schämpis, 1 Kugelgießer, 1 Sezer und Pulvermaß, 1 Kupferbeden mit Ring, 1 Theetessel aus Kupfer, 4 Grabgehäuse, 2 bewegliche Leuchter, ein alter Mörser und Stößel, 1 Hinterlader (Patent 1848).

Die Fundgegenstände von Schlattigen: 1 Steinbeil aus Serpentin, Spangen aus der ersten Bronzezeit.

Ein Thurgauer Kostüm aus bedruckter Leinwand.



# Uebersicht über die Jahresrechnung pro 1915.

## Einnahmen.

1) Saldo letzter Rechnung . . . . .	Fr.	572.09
2) 187 Jahresbeiträge . . . . .	"	935.20
3) Beitrag des Kantons Thurgau . . . . .	"	250.—
4) Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft . . . . .	"	120.—
5) Verkauf von Publikationen . . . . .	"	62.20
6) Verschiedenes und Zins . . . . .	"	48.—
Summe der Einnahmen	<u>Fr.</u>	<u>1,987.49</u>

## Ausgaben.

1) Historisches Museum . . . . .	Fr.	105.95
2) Archäologische Tätigkeit:		
Haidenhaus . . . . .	"	17.15
Kurzdorf . . . . .	"	141.65
3) Jahresheft . . . . .	"	998.10
4) Lesezirkel . . . . .	"	74.10
5) Verschiedenes . . . . .	"	60.87
Summe der Ausgaben	<u>Fr.</u>	<u>1,397.82</u>

Aktivsaldo auf 31. Dezember 1915 . . . . . Fr. 589.67

Vorschlag im Jahr 1915 . . . . . Fr. 17.58

Die Abrechnung über die Sammlung für die Kirche St. Johann in Kurzdorf folgt im nächsten Heft.

Frauenfeld, den 28. Januar 1916.

Der Quästor: Dr. E. Leisi.

## Tauschverkehr.

Verzeichnis der mit dem historischen Verein des Kantons Thurgau in Tauschverkehr stehenden Gesellschaften und ihrer regelmäßigen Publikationen.

### a) In der Schweiz.

- |                  |   |
|------------------|---|
| Argau.           | 1. Historische Gesellschaft des Kantons („Argovia“ und „Taschnbuch der historischen Gesellschaft“).                 |
| Appenzell A.-Rh. | 2. Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons („Appenzellische Jahrbücher“).  |
| Basel.           | 3. Historische und antiquarische Gesellschaft („Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde“).             |
|                  | 4. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde („Schweizer Volkskunde“ und „Schweizerisches Archiv für Volkskunde“). |
| Bern.            | 5. Eidgenössische Bibliothek.   |
|                  | 6. Historischer Verein des Kantons („Archiv“)   |
|                  | 7. Schweizerisches Bundesarchiv.  |
|                  | 8. Schweizerische Landesbibliothek („Bibliographisches Bulletin“).  |
| Freiburg.        | 9. Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons („Freiburger Geschichtsblätter“).                             |
|                  | 10. Société d'Histoire du Canton („Archives“).  |
| St. Gallen.      | 11. Historischer Verein des Kantons („Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte“).                                |
| Genf.            | 12. Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève („Bulletin“ und „Mémoires“).                                      |
| Glarus.          | 13. Historischer Verein des Kantons („Jahrbuch“).   |
| Graubünden.      | 14. Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden („Jahresbericht“).   |
| Luzern.          | 15. Historischer Verein der fünf Orte („Der Geschichtsfreund“).   |
| Neuenburg.       | 16. Société Neuchâteloise de Géographie („Bulletin“).   |
|                  | 17. Société d'Histoire du Canton de Neuchâtel.  |
| Schaffhausen.    | 18. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons („Beiträge zur vaterländischen Geschichte“).                       |

- Solothurn. 19. Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte („Jahresbericht“).
- Tessin. 20. Dr. Emilio Motta, Redaktor des „Bollettino storico della Svizzera italiana“, Bellinzona.
- Thurgau. 21. Gemeinnützige Gesellschaft.  
22. Naturforschende Gesellschaft („Mitteilungen“).
- Uri. 23. Verein für Geschichte und Altertümer von Uri („Jahrbuch“).
- Vaudt. 24. Société d'Histoire de la Suisse Romande à Lausanne („Mémoires et Documents“).  
25. Société Vaudoise d'Histoire et d'Archéologie à Lausanne.
- Wallis. 26. Geschichtsforschender Verein von Oberwallis („Beiträge zur Walliser Geschichte“).  
27. Société d'Histoire du Valais Romand.
- Zürich. 28. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz („Anzeiger für Schweizerische Geschichte“, „Jahrbuch“ und „Quellen zur Schweizer Geschichte“).  
29. Antiquarische Gesellschaft („Mitteilungen“).  
30. Landesmuseum („Jahresbericht“ und „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde“).  
31. Stadtbibliothek („Neujahrsblätter der Stadtbibliothek, des Waisenhauses“ und „der Hülfsgesellschaft“).  
32. Winterthurer Stadtbibliothek („Neujahrsblätter“).

## b) Im Ausland.

- Baden. 33. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, Donaueschingen („Schriften“).  
34. Kirchengeschichtlicher Verein für das Erzbistum Freiburg („Freiburger Diözesan-Archiv“).  
35. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkstunde von Freiburg („Zeitschrift“).  
36. Breisgauverein Schauinsland, Freiburg i. Br. („Schau-ins-Land“).  
37. Historisch-philosophischer Verein zu Heidelberg („Neue Heidelberger Jahrbücher“).
- Bayern. 38. Historischer Verein Eichstätt.

- Bayern.**
39. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg, Augsburg („Zeitschrift“).
40. Germanisches Museum Nürnberg („Anzeiger“ und „Mitteilungen“).
41. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg („Jahresbericht“ und „Mitteilungen“).
- Hessen.**
42. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen, Darmstadt („Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde“ und „Quartalblätter“).
43. Oberhessischer Geschichtsverein in Gießen.
- Hohenzollern.**
44. Verein für Geschichte und Altertumskunde in Sigmaringen („Mitteilungen“).
- Liechtenstein.**
45. Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz („Jahrbuch“).
- Mecklenburg.**
46. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde zu Schwerin („Jahrbuch“).
- Oesterreich.**
47. Museumsverein für Vorarlberg in Bregenz („Jahresbericht“ und „Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs“).
48. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck („Zeitschrift“).
49. Historischer Verein für Steiermark, Graz („Zeitschrift“).
- Preußen.**
50. Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. („Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst“).
51. Aachener Geschichtsverein („Zeitschrift“).
52. Bergischer Geschichtsverein, Elberfeld („Zeitschrift“).
53. Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde, Stettin („Baltische Studien“).
- Reichslande.**
54. Historisch-literarischer Zweigverein des Vogesen-Klubs, Straßburg („Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens“).
- Schweden.**
55. Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala („Skrifter“).
56. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Stockholm („Fornvännen“).
57. Nordiska Museet, Stockholm („Fataburen“).

- Thüringen.** 58. Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena („Zeitschrift“).  
59. Thüringisch-sächsischer Geschichtsverein in Halle a. d. Saale („Neue Mitteilungen“).
- Württemberg.** 60. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen („Schriften“).  
61. Württembergische Kommission für Landesgeschichte, Stuttgart („Vierteljahresheft für Landesgeschichte“).  
62. Königl. Haus- und Staatsarchiv.  
63. Kgl. Landesbibliothek in Stuttgart („Württembergisches Urkundenbuch“).  
64. Historischer Verein für württembergisch Franken in Hall a. R. („Zeitschrift“).
-

# Verzeichnis der Mitglieder

des

## Thurgauischen Historischen Vereins

1916.

Das Datum hinter dem Namen bezeichnet die Zeit der Aufnahme in den Verein.

### Komitee:

1. Präsident: Büeler, Gustav, Prof., in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
2. Vizepräsident: Dr. Hofmann, Emil, Regierungsrat, in Frauenfeld. 2. Juni 1890.
3. Aktuar: Dr. Grenerz, Theodor, Prof., in Frauenfeld. 17. August 1908.
4. Quästor: Dr. Leisi, Ernst, Prof., in Frauenfeld. Sept. 1908.
5. Konservator: Bischoff, Ulrich, Pfarrer, in Warth. 9. Okt. 1905.
6. Schaltegger, Friedrich, Kantonsbibliothekar, in Frauenfeld. 2. Juni 1889.
7. Brodbeck, Adolf, Zahnarzt, in Frauenfeld. 9. Oktober 1905.

### Ehrenmitglieder:

8. Dr. Kesselring, S., Professor, in Zürich 7. 16. März 1868.
9. Dr. Höpli, Ulr., Buchhändler, Galleria Cristoforis, Mailand. 1885.
10. Guhl, Ulr., Präsident des evang. Kirchenrates, in Frauenfeld. 26. Oktober 1864.
11. Rappeler, Asmund, Bahnhofstr. 9, St. Gallen. 1893.

### Mitglieder:

12. Abrecht, D., Prof., in Frauenfeld. 1. Jan. 1912.
13. Ammann, Adolf, zum Algisser, Frauenfeld. 13. Sept. 1907.
14. Ammann, Alfr., Pfarrer in Dießenhofen. 27. Juli 1896.
15. Ammann, Aug. F., Renens sur Roche, bei Lausanne. 1888.
16. Äpli, A. D., Reg.-Rat, Frauenfeld. 6. Aug. 1907.
17. Ausder-Au, P., Bankverwalter, Kreuzlingen. 14. Okt. 1907.

1. Sollten Irrtümer in Namen oder Daten vorkommen, so bitten wir, dem Vereinspräsidenten die Berichtigungen mitzuteilen.

2. Mitglieder, welche den Lesezirkel zu benützen wünschen, mögen sich deswegen an den Kurator, Hrn. Bibliothekar Schaltegger in Frauenfeld, wenden.

18. Bächler, Alb., Major, in Kreuzlingen. 22. August 1882.
19. Bärlöcher, Karl, Pfarrer, Wagenhausen. 4. Oktober 1915.
20. Baumann, Emil, Fachlehrer für Zeichnen, Archivstraße 20, Bern. Sept. 1911.
21. Beerli, Adolf, Gerichtspräsident, in Kreuzlingen. 2. Juni 1890.
22. Dr. Binswanger, Ludwig, Arzt, in Kreuzlingen. Okt. 1911.
23. Binswanger, Robert, Emmishofen. 12. November 1915.
24. Böhi, Albert, Ständerat, in Bürglen. 1891.
25. Dr. Böhi, B., Fürspreh, Kreuzlingen. 27. August 1907.
26. Bornhauser, J., Gerichtspräs., Weinfelden. 14. Oktober 1907.
27. Frä. Brack, Hanna, Sekundarlehrerin, Frauenfeld. 20. Januar 1910.
28. Brunner, A., Apotheker, in Dießenhofen. August 1904.
29. Dr. Brunner, Hans, Arzt, in Dießenhofen. 17. Oktober 1883.
30. Brunschweiler, W., Hauptmann, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
31. Brüscheiler, Joh., Notar, in Schocherswil. Oktober 1899.
32. Dr. Büchi, Albert, Universitätsprof., Freiburg i. Ue. 30. Aug. 1916.
33. Büchi, Jos., Professor, in Frauenfeld. 7. September 1876.
34. Bürgi, Karl, Schloß Wolfsberg, Ermatingen. 15. Juli 1901.
35. Burkhardt, Paul, Stiefabrikant, Sulgen. 16. Dez. 1915.
36. Deucher, Antiquar, Löwenstr. 56, Zürich 1. Mai 1911.
37. Deucher, Theophil, cand. jur., Löwenstraße 56, Zürich 1. 24. Oktober 1912.
38. Dünnenberger, Konr., Kaufm., in Weinfelden. 22. Aug. 1882.
39. Dürst, Georg, Pfarrer, Leutmerken. 10. September 1907.
40. Frau Dr. Fehr, Aline, in Frauenfeld. Juni 1906.
41. Fehr, Viktor, Oberst, in Ittingen. 4. Juni 1879.
42. Fehr, Ed., Kantonsrat, Mannenbach. 20. Dez. 1913.
43. Jenner, Hans, Professor, in Frauenfeld. 14. Oktober 1878.
44. Jorner, C., Buchdruckereibesitzer, in Dießenhofen. 6. Okt. 1904.
45. Frei, Karl, Assistent am Landesmuseum, Zürich. 20. September 1916.
46. Freymuth, W. C., alt Steuerekommissär, Wellhausen. 14. Aug. 1907.
47. Dr. Germann, Ad., Fürspreh, in Frauenfeld. 12. Aug. 1882.
48. Geß, Karl, Hofbuchhändler, Konstanz. 13. Dezember 1906.
49. Gimmel-Näf, E., Arbon. Oktober 1908.
50. Gimpert, Heinrich, Fabrikbesitzer, Märstetten. 24. August 1907.
51. Gnehm, Robert, Pfarrer, Dießenhofen. 25. September 1907.
52. Götz, G., Schriftsteller, Emmishofen. 1. Januar 1913.
53. Graf, Ernst, Pfarrer, Ermatingen. 29. August 1907.
54. Graf, Konrad, Pfarrer, in Mammern. 15. Oktober 1906.
55. Guhl, Ed., Bezirksarzt, in Steckborn. 5. Oktober 1903.
56. Guhl, Ullr., Kaufmann, in Steckborn. 5. Oktober 1903.

57. Gull, Ferd., Kaufmann, Winkelriedstraße 60, St. Gallen. 3. Oktober 1887.
58. Güttinger, Johann, Kaufmann, Weiningen. Mai 1907.
59. Häberlin, F. E., Fabrikant, in Müllheim. 27. April 1900.
60. Frau Regierungsrat Haffter, Anna, Frauenfeld. Mai 1911.
61. Haffter, Hermann, Apotheker, in Weinfelden. 22. August 1882
62. Hagen, J. E., Redaktor, in Frauenfeld. 1891.
63. Halter, A., Oberstlt., Gröned. 13. August 1907.
64. Hebling, Alb., Statthalter, in Weinfelden. 22. August 1882.
65. Heer, H., z. hohen Haus, Märstetten. 24. Okt. 1912.
66. Heim, Herm., Pfarrer, in Wängi. 17. Juni 1880.
67. Heman, Richard, Pfarrer, Stettfurt. 10. Oktober 1907.
68. Herzog, Walter, Pfarrer, Tägerwilen. 3. Oktober 1910.
69. Dr. Hend, Eduard, Professor, Ermatingen. Februar 1911.
70. Hohermuth, August, Gemeindeammann, in Riedt. 1893.
71. Honer, August, Privatier, Kreuzlingen. 5. Oktober 1915.
72. Huber, Rud., Redaktor, in Frauenfeld. 8. Oktober 1894.
73. Kappeler, Ernst, Pfarrer, in Zollikon. 1893.
74. Frä. Kappeler, Hedwig, Frauenfeld. September 1910.
75. Keller, August, Dekan, in Egelshofen. 1898.
76. Keller, Fritz, Pfarrer, Stedborn. 1913.
77. Keller, Jakob, Prof., Frauenfeld. 16. November 1914.
78. Keller, Konrad, Pfarrer, in Arbon. 22. August 1892.
79. Keller, Robert, Verwaltungsrat, Frauenfeld. 7. September 1908.
80. Kesselring, Friedrich, Oberstlt., Bachtobel. 1886.
81. Keßler, A., Schulinspektor, in Müllheim. 27. April 1900.
82. Kling, Franz Josef, Pfarrer, in Adorf. Mai 1907.
83. Dr. Koch, Adolf, Fürsprech, Frauenfeld. 27. Oktober 1913.
84. Kornmeier, J., Dekan, in Fischingen. 3. Oktober 1887.
85. Köppli, J., Pfarrer, in Stedborn. Oktober 1910.
86. Krähenmann, Karl, z. Linde, Wängi. 22. August 1907.
87. Dr. Kreis, Alfr., Reg.-Rat, in Frauenfeld. 22. Aug. 1882.
88. Kreis, Seb., Posthalter, in Ermatingen. 15. Oktober 1906.
89. Ruhn, Joh., Kaplan, in Frauenfeld. 2. Juni 1890.
90. Runder-t-v. Muralt, H., Englischviertelstr. 75, Zürich. 22. Aug. 1882.
91. Kurz, Johann, Pfarrer, in Güttingen. 13. Oktober 1902.
92. Laager, G., Major, Bischofszell. 29. Oktober 1913.
93. P. Lautenschlager, Andreas, Propst zu St. Gerold im Großen Wallertal, Borarlberg. 8. Oktober 1894.
94. Leiner, Otto, Stadtrat, Konstanz. Jan. 1902.
95. Dr. Leumann, E., Universitätsprofessor, in Straßburg. 11. Juni 1900.



96. Dr. Leutenegger, Alb., Seminarlehrer, Kreuzlingen. 14. Aug. 1909.
97. List, Paul, Buchbinder, Bischofszell. 2. Juni 1913.
98. Löttscher, Alois, Stadtpfarrer, in Frauenfeld. Dez. 1901.
99. Meier, Jakob, Detan, in Frauenfeld. 1893.
100. Meier, Karl, Friedensrichter, Hasli-Wigoltingen. 16. Aug. 1907.
101. Meyer, Otto, Architekt, in Frauenfeld. 9. Oktober 1905.
102. Michel, Alfred, Pfarrer, Märstetten. 27. Juli 1896.
103. Milz, August, Kaufmann, Frauenfeld. 13. September 1907.
104. Moppert, Oskar, Pfarrer, Frauenfeld. 8. August 1909.
105. Müller, Frid., Buchdruckereibesitzer, in Frauenfeld. 1902.
106. Müller, G., Gemeindeammann, Neufirch a. Th. 27. Okt. 1913.
107. Frä. Munz, Elisabeth, in Frauenfeld. Oktober 1911.
108. Dr. Nagel, E., Gerichtspräsident, Bischofszell. 27. Okt. 1913.
109. Nagel, Fr. Kav., Pfarrer, in Horn. 9. Okt. 1905.
110. Nägeli, A., Fabrikant, in Berlingen. 15. Oktober 1906.
111. Dr. Nägeli, D., Bezirksarzt, in Ermatingen. 19. Juni 1872.
112. Nater, Afr., Major, in Kurzdorf. 15. Oktober 1906.
113. Nüßle, Josef, Pfarrer, Au bei Fischingen. Mai 1907.
114. Osterwalder, D., Kaufmann, Bahnhofstr., Kreuzlingen. 5. Oktober 1915.
115. Pfisterer, Rudolf, Pfarrer, Bischofszell. 28. Okt. 1913.
116. Pischl, C., Apotheker, in Steeborn. 15. Juli 1901.
117. v. Planta, Jakob, Gutsbesitzer, in Tänikon. 20. Dez. 1895.
118. v. Raded, Fr., Freiherr, Deheln, Amt Waldshut. 15. Juli 1901.
119. Raggenbaf, D., alt Stationsvorstand, Bischofszell. 27. Oktober 1913.
120. Ramsperger, Edw., alt Obergericht, Frauenfeld. 22. August 1882.
121. Rauch, C. A., Sälihügel 3, Luzern. Juni 1911.
122. Ringold, C., z. Mühle, Mazingen. 5. August 1907.
123. Dr. Roder, Chr., Hofrat, in Überlingen. 15. Oktober 1906.
124. Rösch, Karl, Kunstmaler, in Dießenhofen. 6. Oktober 1904.
125. Rupper, Ferdinand, Pfarrer, Üßlingen. Mai 1907.
126. Dr. Karl Freiherr v. Rüpplin, Grhzgl. Kammerherr und Landesgerichts-Direktor in Konstanz. 8. Oktober 1884.
127. Sallmann, Joh., Kaufmann, in Konstanz. 4. Juni 1879.
128. Dr. Sandmeyer, Max, Fürsprech, Frauenfeld. 1907.
129. Sarkis, A., Sekundarlehrer, Dießenhofen. 4. Oktober 1915.
130. Saurer, Ad., Maschinenfabrikant, in Arbon. 20. Aug. 1900.
131. Saurer, Hippolyte, Fabrikant, Arbon. Oktober 1908.
132. Schaltegger, J. Konr., Pfarrer, in Pfyn. 7. Sept. 1876.
133. Frau Schellenberg-Debrunner, S., Ermatingen. 12. September 1907.
134. Schentel, Karl, stud. theol., Wellenberg. 4. Nov. 1913.

135. Dr. Scherb, Albert, Arzt, in Bischofszell. 1908.
136. Scherrer, Jakob, Privatier, Belvedere, Kreuzlingen. 24. Aug. 1907.
137. Scherrer-Füllemann, J., Nationalrat, in St. Gallen. 22. August 1882.
138. Schilling, A., Pfarrer, Dufnang. Mai 1907.
139. Schilt, Viktor, Apotheker, in Frauenfeld. 15. Juli 1901.
140. Schlatter, Jos., Pfarrer, in Kreuzlingen. 1893.
141. Schmid, Gottfr., Verwalter, in St. Katharinenthal. 6. Oktober 1904.
142. Schmid, Hans, Redaktor, in Frauenfeld. August 1908.
143. Schmid, Jakob, Posthalter, Wellhausen. Dezember 1910.
144. Mgn. Dr. Schmid, Josef, Direktor, in Fischeningen. 22. Aug. 1882.
145. Schmid, Josef, Friedensrichter, in Dießenhofen. 6. Okt. 1904.
146. Schmidhauser, Georg, Statthalter, Hohentannen. 27. Okt. 1913.
147. Schmidt, J., Pfarrer, Ermatingen, 24. Okt. 1912.
148. Schneller, Hrm., Staatschreiber, Frauenfeld. Sept. 1910.
149. Dr. Schönenberger-Kaufmann, Arzt, Arth. 8. Aug. 1907.
150. Schönholzer-Preschlin, A., Langdorf. 20. Nov. 1913.
151. Schoop, Emil, Lehrer, Bürglen. 4. Oktober 1915.
152. Schüepf, Jakob, Prof., Frauenfeld. 16. November 1914.
153. Dr. Schultheß, Otto, Universitätsprofessor, Schanzeneckstr. 9, Bern. 1888.
154. Schuster, Ed., Seminardirektor, Kreuzlingen. 1885.
155. Dr. Schwarz, Hans, Professor, Frauenfeld. 20. Nov. 1913.
156. Dr. Spiller, Reinh., Professor, in Frauenfeld. 9. Okt. 1899.
157. Städtische Bibliothek Stein a. Rh. 1913.
158. Steger, Walter, Pfarrer, Affeltrangen. 30. Sept. 1907.
159. Steiger, Alb., Antiquar, Rosenbergstr. 6, St. Gallen. 3. Nov. 1913.
160. v. Stodlar=v. Scherrer, W., auf Castel, Tägerwilen. 3. Oktober 1910.
161. Straub-Kappeler, Karl, Amriswil. 17. August 1907.
162. Dr. v. Streng, Alf., Nat.-Rat, in Sirmach. 22. Aug. 1882.
163. Suter, Fridolin, Pfarrer, in Bischofszell. 1895.
164. Dr. Tanner, Heinrich, Professor, Frauenfeld. 30. Aug. 1916.
165. Traber, J., Pfarrer, Bichelsee. 8. August 1907.
166. Dr. Ullmann, Oskar, Nationalrat, in Mammern. Nov. 1905.
167. Dr. Better, Ferd., Universitätsprofessor, in Bern. 8. Okt. 1904.
168. Williger, J. P., Pfarrer, Basadingen. 6. August 1907.
169. Vogt, Alb., Oberlehrer, in Moskau. 22. August 1882.
170. Vogt-Gut, H., Arbon. Oktober 1908.
171. Vogt-Wütherich, H., Arbon. Oktober 1908.

172. Dr. Walder, Herm., Feldmeilen. 28. August 1907.
  173. Wälli-Sulzberger, Hans, Fabrikant, Lenzburg. Oktober 1912.
  174. Dr. Wegeli, R., Direktor des Historischen Museums in Bern. 3. November 1899.
  175. Wegelin, U., z. Obertor, in Dießenhofen. 6. Oktober 1904.
  176. Fr. Wehrli, Hedwig, in Frauenfeld. Oktober 1911.
  177. Wehrli, Theophil, Sekundarlehrer, Wigoltingen. 20. Sept. 1916.
  178. Wehrli, Ed., Friedensrichter, in Bischofszell. 27. Juli 1896.
  179. Wellauer, Ed., Zahnarzt, in Stein a. Rh. 1885.
  180. Welte, J. S., Privatier, Kreuzlingen. 5. Oktober 1915.
  181. Widmer, Alfred, Musikdirektor, in Frauenfeld. Dez. 1901.
  182. Widmer, Julius, zur „Primula“, Kreuzlingen. 20. Sept. 1916.
  183. Wiedeneller, Jul., Zivilstandsbeamter, Arbon. Okt. 1908.
  184. Wiprächtiger, Leonz, Pfarrer, Arbon. 10. Sept. 1907.
  185. v. Wolded, Rudolf, Senatspräsident, Karlsruhe. 3. Okt. 1910.
  186. Wüger, Em., Kantonsrat, Hüttwilen. 5. Aug. 1907.
  187. Zuber, M., Pfarrer, Altnau. 24. Okt. 1912.
-